

Der Bericht des Matthäus

Einleitung

Matthäus betont, dass der Messias der Sohn Davids und der Sohn Abrahams ist. Er ist der König Israels und der Eigentümer des Landes. Sein Stammbaum wird aufgeführt, um Seinen Rechtsanspruch auf den Thron und auf das Erbe vom Vater aller Gläubigen nachzuweisen. Dieser Bericht beschäftigt sich mit dem Königreich für Israel und dem Land der Verheißung. Er handelt von den Bündnissen, die mit Abraham und mit David geschlossen worden waren.

Die vier Berichte oder Porträts Christi beschreiben ihr gemeinsames Thema unter vier verschiedenen Gesichtspunkten, und ihre Unterschiede sollen deutlich erkennbar bleiben. Jeder Schreiber hat seine ihm eigenen Grundsätze der Auswahl und Anordnung. Der Bericht des Matthäus, der als das hebräische Evangelium gilt, ist der ideale Übergang zu den griechischen Schriften, denn er zeigt, wie diese aus den hebräischen Schriften erwachsen. Oft zitiert er aus den älteren Schriften. Er ist sowohl Geschichte als auch Erfüllung der Prophetie. Matthäus geht nie über die Belange und Hoffnungen Israels hinaus.

Der charakteristische Ausdruck ist »das Königreich der Himmel«. Dies bezieht sich auf Daniels Prophetie: »In den Tagen jener Könige wird der Elah der Himmel ein Königreich aufrichten, das für die Äonen unversehrt bleiben soll; doch Sein Königreich wird keinem anderen Volk überlassen werden. Zermalmen und wegraffen wird es alle jene Königreiche...« (Dan.2:44). »Und das Königreich, die Gewalt und die Majestät des Königreichs unter allen Himmeln wird dem Volk der Heiligen des Allerhöchsten gewährt ...« (Dan.7:27). Es ist ein Königreich in dem Sinn, wie Babylon, Medo-Persien und Griechenland Königreiche waren; es ist immer noch zukünftig; es beinhaltet die Herrschaft eines Volkes über andere Nationen; doch es wird nicht, wie seine Vorgänger, die die Weltherrschaft innehatten, zerstört, sondern für die Äonen bestehen.

Trotz der Tatsache, dass der Messias nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt wurde (15:24) und dass Er Seinen Aposteln untersagte, zu den Nationen oder den Samaritern zu gehen (10:5), sind die wenigen Fälle, in denen die Nichtjuden erwähnt werden, sehr bedeutsam (1:3,5,6). Tamar kam durch ihre Sünde in die Abstammungslinie, Rahab durch Glauben. In Ruths Fall siegte Gnade über das Gesetz, das eine Moabiterin aus der Versammlung Jewes ausschloss (5. Mose 23:4). Bathseba erinnert uns an Davids großen Fehltritt und zeigt uns, wie Gnade trotz Sünde regiert. Die Magier kommen, um Ihn anzubeten, während Herodes Ihm nach dem Leben trachtet (2:1-12). Der Hauptmann zeigt einen Glauben, wie er in Israel unbekannt war (8:5-12). Die kananäische Frau wird für ihr Vertrauen in Christus gelobt (15:21-28). Pilatus und seine Frau weisen die Verantwortung zurück, als die Juden Ihn zu verurteilen suchen (27:19,24). Der Hauptmann, der die Kreuzigung vollstrecken lässt, bestätigt, dass Er Gottes Sohn ist (27:54). Erst am Ende des Berichts, nachdem alle Vollmacht auf Erden in der Hand des Königs ist, werden die Jünger ausgesandt, zu gehen und alle Nationen zu Jüngern zu machen. Dies kann nicht geschehen, bevor das Königreich kommt. So wird also die Verkündigung des Königreichs der Himmel auf das Volk beschränkt, von dem der Prophet Daniel gesprochen hatte.

Die Erzählung unterteilt sich in zwei verschiedene Zeitabschnitte, von denen jeder mit Seiner Bestätigung als Sohn Gottes durch eine Stimme vom Himmel beginnt und

mit Seiner Bestätigung durch Menschen endet; die erste durch die Jünger, die zweite durch die Nationen. Der erste Abschnitt erstreckt sich von der Taufe des Johannes (3:16-17) bis zum Zeugnis des Petrus (16:16). Während dieses Zeitabschnitts wird das Königreich verkündigt und zurückgewiesen, sodass Er dessen weitere Verkündigung untersagt. Der zweite Zeitabschnitt hat Seine priesterlichen Vorbereitungen für das Opfer auf Golgatha zum Inhalt. Er beginnt mit der Umgestaltung Jesu auf dem Berg (17:1-5), wo Mose und Elia von Seinem Tod sprachen, und reicht bis zur Kreuzigung, wo der Hauptmann sagt: »Wahrlich, dieser war Gottes Sohn!« (27:54).

Matthäus Kapitel 1

V.1-6 Vergleiche Luk.3:23-38.

V.6-11 Vergleiche 1.Chr.3:10-16.

V.12-16 Vergleiche 1.Chr.3:17-19.

Hier wird sowohl die königliche Abstammungslinie des Sohnes Davids beschrieben wie auch der Rechtsanspruch auf das dem Abraham verheißene Land. Im Gegensatz zum Stammbaum im Bericht des Lukas erhalten wir hier die leibliche Abstammung über die männliche Linie bis hin zu Joseph, dem Ehemann der Maria, Mutter unseres Herrn. Die drei Textabschnitte führen uns drei unterschiedliche Phasen der Herrschaft und ihr jeweiliges Versagen vor Augen. Zuerst wird die Theokratie bis David beschrieben, die endete, als das Volk nach einem König verlangte (1. Sam. 8:6-22). Dann kommt die Zeit des Königreichs, die eine Reihe von Misserfolgen war, bis zum babylonischen Exil. Von da an herrschten die Nationen über Israel, bis zur Geburt des Messias, als sie unter dem römischen Joch waren. Es war ein klägliches Abstieg und beweist eindeutig, dass kein männlicher Nachkomme aus dieser Linie je in der Lage wäre, auf dem Thron des Messias zu sitzen.

David war der größte der Könige, doch sein Sohn Salomo war ein lebender Beweis seiner schwerwiegenden Sünde. Seine männliche Nachkommenschaft war zur Zeit des Exils so tief gesunken, dass Jechonja (oder Konja) von Jewe verflucht wurde:

»So spricht Jewe: Schreibt diesen Mann auf als kinderlos,
als einen Mann, dem nichts gelingt in seinen Tagen!
Denn von seinen Nachkommen wird es nicht einem gelingen,
auf dem Thron Davids zu sitzen
und weiterhin über Juda zu herrschen« (Jer.22:30).

Weder Joseph noch irgendeiner seiner Vorfahren seit dem Exil kamen für den Thron in Frage. Wäre Christus sein leiblicher Sohn, wäre Er ebenso ausgeschlossen. Der Messias konnte nicht aus dem Samen des Jechonja stammen. Daher die absolute Notwendigkeit der Jungfrauengeburt. Da Er von Gott gezeugt war, befleckten die Sünden der Vorfahren nicht Sein Blut, und der Fluch des Konja wirkte sich nicht auf Ihn aus. Doch als Sohn Josephs erbte Er den Rechtsanspruch auf den Thron und all die Ehren des Hauses Davids.

V.8 Zwischen Joram und Usia gab es drei Könige, Ahasja, Joas und Amazja, aber ihre Namen wurden ausgelöscht, gemäß dem Gesetz (5.Mose 29:20), weil sie Götzen dienst in Israel eingeführt hatten. Ahasja (oder Asarja oder Johas) ging auf den Wegen Ahabs und wurde von Jehu ermordet (2. Chr. 22:3,9). Joas diente Jewe, solange der Priester Jojada lebte, doch danach dienten die Obersten von Juda den Götzen. Den Sohn

Joadas, der dagegen protestierte, brachte er um. Daher töteten ihn wiederum seine Knechte und begruben ihn nicht in den Gräbern der Könige (2. Chr. 24:17-25). Amazja beugte sich ebenfalls vor den Göttern der Söhne Seir, in Jerusalem gab es später eine Verschwörung gegen ihn, und er wurde von denen aus Jerusalem umgebracht (2. Chr. 25:15-27).

V.10 Jojakim (oder Schallum) ist von der Liste der Könige gestrichen, weil er nicht auf Jeremias Warnungen hörte, den Bund verließ und sich anderen Göttern zuwandte (Jer. 22:1-7). Im Buch der Chroniken werden nicht nur seine Gräueltaten oder sein Götzendienst erwähnt, sondern auch »was sonst über ihn gefunden wurde« (2. Chr. 36:8). Er machte Einschnitte oder Markierungen an seinem Fleisch als Zeichen, dass er anderen Göttern ergeben war (3. Mose 19:28). Daher wurde ihm ein menschliches Begräbnis verwehrt und sein Name aus dem Verzeichnis der Könige ausgelöscht (5. Mose 29:18-20).

Jechonjas Name wird zu Konja verkürzt (Jer. 22:24), um zu zeigen, dass Gott ihm Seine Bestätigung entzog. Er ist nicht in der Linie der Könige mit eingeschlossen. Keiner seiner sieben Söhne (1. Chr. 3:17-18) folgte ihm auf den Thron. Da kein Mann aus seinem Samen auf Davids Thron sitzen kann, aber die Königsrechte über ihn weitergegeben werden, muss der Messias sein Sohn sein, darf aber nicht aus seinem Samen kommen.

V.17 In jeder Gruppe gibt es vierzehn Generationen: von Abraham bis *einschließlich* David vierzehn, von David bis *einschließlich* Josia vierzehn und von Jechonia bis *einschließlich* Christus:

14		Abraham bis David	14		David bis zum Exil	14		Exil bis Christus
----	--	-------------------------	----	--	--------------------------	----	--	-------------------------

Diese eigentümliche hebräische Zählweise hat eine besondere geistliche Bedeutung: David, als der bedeutendste Vorfahre, wird zweimal gezählt. Indem ein Ereignis die Stelle eines Vorfahren als Bindeglied zwischen der zweiten und dritten Gruppe einnimmt, wird Jechonia auf einen Platz unter den Privatpersonen (Nichtkönigen) der dritten Gruppe degradiert. Als Ergebnis werden die zwanzig Könige Judas in zwei Gruppen zu je zehn aufgeteilt, von denen die ersten sieben gezählt und die letzten drei ausgelassen werden, wie in der folgenden Aufstellung.

Jeder Zeitabschnitt begann mit einer Erweckung und endete im Abfall. Am Ende des ersten wurde das Land von den Philistern unterdrückt; am Ende des zweiten war es unter der Herrschaft Babylons; und am Ende des dritten Zeitabschnitts war es unter dem römischen Joch.

1	David	1	Usia
2	Salomo	2	Joatham
3	Rehabeam	3	Achas
4	Abia	4	Hiskia
5	Asaph	5	Manasse
6	Josaphat	6	Amos
7	Joram	7	Josia
	(Ahasja)		(Joahas)
	(Joasch)		(Jojakim)
	(Amazja)		(Jojachin)

V.18 Vergleiche Luk.1:26-38

V.19 Das Gesetz war in einem normalen derartigen Fall sehr streng und verlangte, dass die Frau zum Eingang ihres Vaterhauses hinausgeführt werden und von den Männern ihrer Stadt gesteinigt werden sollte, bis sie starb (5.Mose 22:21). Joseph konnte das nicht über sich bringen und beabsichtigte, sich von ihr scheiden zu lassen gemäß dem Gesetz, dass ein Mann, der eine Frau genommen und etwas Anstößiges an ihr gefunden hatte, ihr einen Scheidebrief schreiben und sie aus seinem Haus schicken konnte (5.Mose 24:1).

V.23 Der Prophet Jesaja gebraucht nicht das übliche Wort für Jungfrau, sondern *olme, Mädchen, junge Frau* (Jes.7:14). Es ist unwahrscheinlich, dass es eine Jungfrau war, durch die es zuerst geschah, in den Tagen des Propheten. Aber bei dieser, der eigentlichen *Erfüllung*, ändert der Geist das Wort in *Jungfrau*, wie es auch in der Septuaginta wiedergegeben ist.

Matthäus Kapitel 2

V.1-6 Bethlehem, was »Haus des Brotes« bedeutet, kann in der Familie unseres Herrn zurückverfolgt werden bis in die Zeit von Boas und Ruth (Ruth 1:1,2). Hier lebte David. Es war so unbedeutend, dass es von Josua oder Nehemia nicht einmal unter den Städten Judas genannt wird. Dies wird vom Propheten Micha (5:2) aufgegriffen, um den Hintergrund für seine zukünftige Bedeutung herauszustellen. Es geschah dort auch nichts von Bedeutung, seine einzigartige und herausragende Herrlichkeit ist die Geburt des Hirten Israels.

V.1 Die Magier repräsentieren diejenigen, die in der Weisheit der Natur gelehrt sind. Alles in der Natur führt den wahren Verehrer dazu, den anzubeten, dessen Tatwerk sie ist. Man hat vielfach versucht, den Stern von Bethlehem als völlig normale Erscheinung zu erklären – als Meteor, als Komet, als ein Zusammentreffen einiger Planeten etc. Aber kein solcher Stern könnte die Magier eine lange Zeit führen und dann genau über Bethlehem, zu unterscheiden von Jerusalem, stehen bleiben. Viel plausibler ist es zu glauben, dass es ein außergewöhnlicher Stern war, denn er kündigte die Geburt eines außergewöhnlichen Kindes an.

V.3 Herodes der Große, wie der König genannt wurde, stammt möglicherweise von den Philistern ab, da seine Vorfahren als Kriegsgefangene nach Idumäa gebracht worden waren. Er war der erste Herrscher der Edomiter, der, unter römischer Oberherrschaft, über Juda herrschte, und begann um 40 v. Chr. Sein Vater, Antipater, war Prokurator von Juda gewesen, als der Makkabäer Hyrcanus II. König war. Er starb nicht lange nach diesen Ereignissen. Er erhielt sein Königreich von Antonius und dem römischen Senat. Nach dem Fall des Antonius fand er die Gunst des Kaisers Augustus. Sein Verhalten zeigt, dass er um seinen Thron fürchtete, als der Messias kommen sollte. Darin unterschied er sich gänzlich von der Dynastie der Makkabäer, an deren Stelle er getreten war. Sie übernahmen die Königsherrschaft unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der Rechte des Messias (1.Makk. 14:41). Er dagegen brachte hilflose Kinder um, in dem vergeblichen Bemühen, den Messias zu töten.

V.7 Aus dem Bestreben des Herodes, die genaue Zeit zu erfahren, wann der Stern zuerst erschienen war, und aus seinem Befehl, alle Kinder unter zwei Jahren zu töten, wird deutlich, dass die Magier nicht zur Zeit der Geburt Christi nach Bethlehem

kamen, sondern lange danach. Er ist nun ein kleiner Junge, und Herodes hält es für nicht sicher, irgendein Kind unter zwei Jahren am Leben zu lassen. Wahrscheinlich sahen sie den Stern im Osten zur Zeit Seiner Geburt und traten dann, nach einiger Vorbereitungszeit, ihre lange Reise nach Judäa an.

V.12 Es besteht ein überraschender Gegensatz zwischen der ehrfürchtigen Anbetung der Magier und dem grausamen Verhalten Seines eigenen Volkes. Die Priester und Schriftgelehrten und die breite Masse hätten bei Seinem Kommen jubeln sollen, aber sie fühlen sich gestört und beunruhigt. Die Priester hätten Ihn anbeten sollen, aber sie waren nicht einmal bereit, einen zweistündigen Weg auf sich zu nehmen, um Ihn zu sehen. Die Magier reisten monatelang und brachten Ihm Geschenke. Die Schriftgelehrten wussten, wo Er geboren wurde, doch keiner ging dorthin. Und das Volk folgte seinen Führern. Die Seinen nahmen Ihn nicht an (Joh.1:11)!

V.13 Die Karawanserei in Bethlehem war der Ausgangspunkt der nach Ägypten ziehenden Karawanen. So war es in den Tagen Jeremias, der auf seinem Weg nach Ägypten in der Herberge des Kimhan bei Bethlehem Halt machte (Jer.41:17). Und in dieser Zeit gingen viele Juden hinab nach Ägypten, sodass es dort große jüdische Ansiedlungen gab, in die Joseph während seines Exils gehen konnte. Hier fand das wahre Abbild Gottes die ersten Objekte, die Seine erwachende Intelligenz anregten, und dies waren vermutlich die falschen Abbilder und riesigen Tempel ihrer Götzenverehrung. Hier war das Zentrum der Weltweisheit, aber wir lesen nicht, dass irgendeiner der Weisen Ihn erkannte, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind (Kol.2:3). Doch hier war auch die Heimat der Septuaginta, der griechischen Version der heiligen Schriftrollen, die Er in Seinem Dienst gebrauchte. Von hier wurde Er, ebenso wie vor Ihm die Nation, aus Ägypten gerufen (Hos.11:1).

V.18 Vergleiche Jer.31:15.

V.18 Der Name »Rama« war ein gebräuchlicher für einen Ort auf einem Hügel. Solch einen Platz gab es wahrscheinlich in der Nähe von Bethlehem bei dem Grab der Rahel, die dort in Trübsal starb (1.Mose 35:18-20). Ihr Kummer bildet eine beeindruckende Parallele zu dem der trauernden Mütter, deren Kinder Herodes umbrachte.

V.23 »Man wird Ihn Nazarener nennen«, war eine *mündlich überlieferte* Prophezeiung. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass sie aufgeschrieben wurde oder sich in den hebräischen Schriften findet. Vieles, was von den Propheten gesprochen wurde, wurde nicht schriftlich festgehalten, wurde aber durch die Tradition überliefert.

Matthäus Kapitel 3

V.1-12 Vergleiche Mark. 1:1-8; Luk. 3:1-18; Joh. 1:6-8, 10-34.

V.3 Die schlechten Straßen im Nahen Osten wurden selten repariert, außer für die Ankunft eines königlichen Besuchers. Wenn man also die Bauern damit beschäftigt sah, Steine zu entfernen, die Straße zu begradigen und Unebenheiten zu beseitigen, war dies ein untrügliches Zeichen, dass jemand von hohem Rang erwartet wurde. Johannes der Täufer war der Herold des Königs, der dessen Untertanen aufrief, den Weg für ihn zu bereiten (Jes.40:3).

V.4 Es besteht kein Grund, dies nicht wörtlich zu nehmen. Die Araber in dieser Region ernähren sich immer noch von Heuschrecken. Von den amerikanischen Indianern

der westlichen Wüsten weiß man, dass sie zuweilen wochenlang nur von Heuschrecken lebten. Dieses Insekt gehörte zu denen, die einem Juden nach dem Gesetz zu essen erlaubt waren (3.Mose 11:22). Den Mönchen des frühen Mittelalters erschien dies unvorstellbar, so pflanzten sie Karobbäume neben die Höhle in der Wildnis, die man als Behausung des Johannes ansah. Karob findet sich ebenfalls in dieser Gegend, und Pilger haben ihm den Namen »Johannisbrot« gegeben, um den Verdacht, er habe Insekten gegessen, von ihm abzuwenden.

V.6 Die Taufe oder zeremonielle Waschung war ein anerkannter Ritus im jüdischen Ritual. Sie wurde üblicherweise von der Person selbst vollzogen. Seit Mose Aaron und seine Söhne heiligte (2.Mose 29:4), tat dies niemand für einen anderen. Die Priester wuschen sich selbst in dem Becken (2.Mose 40:31). Verunreinigte Kleider mussten von dem Menschen selbst gewaschen werden (3.Mose 11:40). Naaman tauchte selbst im Jordan unter (2.Kön.5:14). Weil nun Johannes andere taufte, wurde er »der Täufer« genannt.

V.7 Johannes kam im Geist und in der Kraft Elias (Mat.11:14; Luk.1:17). Die ohne entsprechende Herzenseinstellung nur äußerliche Zeremonie war für seinen Geist eine Beleidigung. Er verabscheute Heuchelei. Deshalb weigerte er sich, die religiösen Eiferer zu taufen, deren Leben nicht mit ihrem Bekenntnis übereinstimmte. Nur wahrhafte Umsinnung konnte sie für den Kommenden bereit machen. Wasser konnte allenfalls die innere Reinigung symbolisieren. Es war kein Ersatz dafür.

V.9 Vergleiche Joh.8:33-39.

V.11 Siehe Ap.1:5; 11:16; 19:1-4.

V.11 Von drei Taufen ist hier die Rede: mit Wasser, Geist und Feuer. Johannes gebrauchte nur Wasser. Dieses Verfahren wurde während des Dienstes unseres Herrn fortgesetzt. Doch nach Seiner Auferstehung sagte Er ihnen: »Johannes hat nur mit Wasser getauft, ihr aber werdet nicht sehr lange nach diesen Tagen in heiligem Geist getauft werden« (Ap.1:5). Von Pfingsten an waren zwei Taufen in Kraft. Zunächst erhielten diejenigen, die in Wasser getauft worden waren, auch die Taufe im Geist. Kornelius erhielt den Geist, bevor er in Wasser getauft wurde (Ap.10:44-48). Nun ist nur noch *eine* Taufe in Kraft (Eph.4:5). In dem einen Geist sind wir alle in den einen Körper getauft (1.Kor.12:13). Dies geschieht zur inneren *Reinigung*, *nicht* zur Verleihung von besonderen Vollmachten.

V.12 Die Taufe in Feuer ist das Verbrennen der Spreu. Dies war die einzige Taufe, die die Pharisäer und Sadduzäer verdienten. Diejenigen, die Er nicht in heiligem Geist tauft, in Gnade, wird Er in Feuer taufen, im Gericht. Dies alles ist äonisch, also zeitlich begrenzt, und sagt nichts über ihr endgültiges Ergehen bei der Vollendung der Äonen aus.

V.13-17 Vergleiche Mark.1:9-11; Luk.3:21-22.

V.13 Der Herr benötigte keine Reinigung, denn Er war ohne Sünde. Doch Er musste Sich Selbst mit denen, die gereinigt waren, verbinden. Es war eine Vorschattung Seiner Taufe auf Golgatha, als Er für die Seinen zur Sünde gemacht wurde.

V.16-17 Vergleiche Joh.1:32-34.

V.16 Da Gottes Geist keine materielle Form hat, wird er uns auf unterschiedliche Arten verständlich gemacht, die auf seine Kraft und Bedeutung hinweisen. Er wird gewöhnlich als Windhauch dargestellt, denn dies ist die Hauptbedeutung des Wortes *pneuma* oder Geist (Joh.3:8; Ap.2:2; Heb.1:7). Andere Geister werden durch Feuer-

fackeln symbolisiert (Off. 4:5) und als Hörner oder Augen (Off. 5:6), um ihre Kraft und Wahrnehmung anzuzeigen. Unreine Geister werden als Frösche dargestellt (Off. 16:13). Das außergewöhnliche Bild, das sich dem geistlichen Israeliten mit der herabsteigenden Taube bot, wird größtenteils nicht von uns verstanden. Unser Herr Selbst empfahl ihre Schlichtheit den Jüngern zur Nachahmung (Mat. 10:16). Doch zweifellos lag noch ein tieferer Gedanke in ihrer allgemeinen Verwendung als Opfertier, besonders der Armen. Als Er von Seinen Eltern in der Weihestätte dem Herrn dargestellt wurde, opferten sie zwei junge Tauben (Luk. 2:24). Der Geist Gottes bekleidet Ihn mit Kraft zum Herolden des Königreichs nicht, indem er Ihn mit Schwert und Keule darstellt oder ein Pferd besteigen lässt oder Ihn mit einem Diadem bekrönt, sondern indem er Ihn mit weitaus göttlicheren Kräften ausstattet, nämlich mit Sanftmut, Aufrichtigkeit und Opferbereitschaft.

Matthäus Kapitel 4

V.1-11 Vergleiche Mark.1:12, 13; Luk.4:1-13.

V.1 Wenn Christus Israels König sein soll, muss Er nicht nur den Widerstand der Menschen überwinden, sondern zuallererst muss Er den Geist besiegen, der in ihnen wirksam ist und die Finsternis dieser Welt beherrscht. Christus kam, um *andere* zu retten, nicht um Sich Selbst zu gefallen. Er gebraucht Seine Kraft nicht, um Sich Selbst Nahrung zu beschaffen, sondern ist allein von Gott abhängig. Er verlässt diesen Weg nicht, um auszuprobieren, ob Gott ein Wunder vollbringen wird, um Ihn zu retten. Auch will Er nicht das Leiden und die Schande umgehen, die zwischen Ihm und dem Königreich liegt, indem Er dies aus der Hand des Verleumders annimmt. Die Taube begegnet der Schlange in der Wildnis und besiegt sie. Völlige Abhängigkeit von der Versorgung durch Gott, absolutes Vertrauen auf Seine Worte und Wege und vollste Ergebenheit Seiner Liebe gegenüber sind dem Verleumder hoch überlegen.

V.4 Vergleiche 5.Mose 8:3.

V.6 Vergleiche Ps.91:11, 12.

V.7 Vergleiche 5.Mose 6:16.

V.8 Satan ist offenbar der wahre Kopf des vierten Königreichs in Daniels Bild. Roms Herrschaft war begrenzt.

V.10 Vergleiche 5.Mose 6:13; 10:20.

V.12 Vergleiche Mark.1:14-15; Luk.4:14-15.

V.12 Es ist unwahrscheinlich, dass Johannes zu dieser Zeit »ins Gefängnis geworfen« wurde. Der Herr hatte noch nicht Seine Jünger berufen, und erst einige Zeit danach wurde Johannes ins Gefängnis geworfen (Joh. 3:24). Es wurden wohl mehrere Versuche gemacht, ihn hinter Gitter zu bringen. Dies ist vermutlich der erste Versuch. Von da an verließ der Herr Judäa und verbrachte den größten Teil Seines Dienstes in Galiläa. In Johannes, Seinem Boten, wurde Er in Judäa abgelehnt, noch bevor Er überhaupt mit Seiner Verkündigung begann.

V.13-16 Vergleiche Mark.1:21-22; Luk.4:31-32.

V.15 Vergleiche Jes.9:1-2.

V.15 Nazareth, Kana und die Umgebung, wo der Herr Seinen Dienst begann, befanden sich in Sebulon. Dies berührte nicht den See Genezareth, grenzte aber im Nord-

osten an Naphtali an, wo Kapernaum, »Seine eigene Stadt«, lag, ebenso Chorazin und Bethsaida, wo so viele Seiner Machttaten vollbracht wurden.

V.17 Vergleiche Mark.1:14-15.

V.17 »Das Königreich der Himmel« bedeutete für einen Juden in den Tagen unseres Herrn immer nur eins. In der Erklärung von Nebukadnezars wundersamem Traum, in dem dieser die Abfolge der Weltreiche sah, sagt Daniel, dass das letzte Königreich durch den Gott der Himmel aufgerichtet werden wird: »In den Tagen jener Könige wird der Elah der Himmel ein Königreich aufrichten, das für die Äonen unversehrt bleiben soll; doch Sein Königreich wird keinem anderen Volk überlassen werden. Zermalmen und wegraffen wird es alle jene Königreiche, und es wird für die Äonen bestehen« (Dan.2:44). Babylon fiel an Medo-Persien, Medo-Persien an Griechenland, Griechenland war auseinander gebrochen, und das vierte Königreich, in dem das Volk des Propheten, symbolisiert durch den Ton, mit der übrigen Menschheit vermischt werden sollte, war im Begriff anzubrechen. Und diesem sollte das unzerstörbare Königreich des Messias folgen, nach dem sich alle Juden sehnten. »Danach wird das Königreich, die Gewalt und die Majestät des Königreichs unter allen Himmeln dem Volk der Heiligen des Allerhöchsten gewährt. Sein Königreich ist ein äonisches Königreich, und alle anderen Gewalten werden Ihm dienen und hörig sein« (Dan.7:27).

»Das Königreich Gottes« weist auf Unterordnung unter die Gottheit hin, ob als Einzelpersonen oder Nationen. Sein Gebiet kann nicht eingegrenzt werden. »Das Königreich der Himmel« hat jedoch immer mit der Herrschaft Israels über die Nationen zu tun. So wie Babylon die ganze Erde beherrschte, wird Israel an höchster Stelle stehen. Wie Medo-Persien alle Nationen in seinen Einflussbereich brachte, so wird Israel sich jede andere Herrschaft unterwerfen. Wie Alexander der Große kein Gebiet mehr zu weiterer Eroberung fand, so wird der Messias über alle Nationen mit eiserner Keule herrschen, und alle Völker, Sprachen und Nationen werden Ihm dienen und ihren Tribut dem Land Israel und der von Ihm auserwählten Nation bringen. Dies ist das Königreich, das Christus verkündigte.

Das Königreich wurde als »nahe« geheroldet. Dies heißt nicht, dass es bald kommen musste. Die Nähe war eine vorläufige. Das gleiche Wort wird von Epaphroditus gebraucht (Phil.2:30), der um des Werkes des Herrn willen dem Tod so *nahe gekommen* war, doch Gott erbarmte Sich und entriss ihn noch einmal dem Tod. Nähe ist ein relativer Begriff, der aussagt, dass nicht mehr viel fehlt zu einer Berührung. Israel war dem Land der Verheißung achtunddreißig Jahre lang *nahe*, bevor es dieses tatsächlich betrat. Hätten sie Kaleb und Josua geglaubt (4.Mose 13), wären sie immer näher herangekommen, anstatt wieder weiter weg von seinen Grenzen in die Wildnis zurückzukehren. Ebenso war es mit Israel und dem Königreich. So wie es war, als ihre Vorfahren aus Ägypten kamen, so kamen sie nun der nationalen Hoffnung nahe; doch sie wanderten achtunddreißig Jahre in der Wildnis des Unglaubens und kamen um, ohne das Land der Verheißung zu betreten.

V.18,19 Vergleiche Mark.1:16-18; Luk.5:1-11; Joh.1:40-42.

V.21-22 Vergleiche Mark.1:19, 20; Luk.5:10-11.

V.23 Siehe Mark.1:21-39.

V.25 Vergleiche Mark.3:7-8.

Matthäus Kapitel 5

V.1,2 Vergleiche Luk.6:20, 23.

V.1 Die »Bergpredigt« wurde wahrscheinlich oftmals variiert und wiederholt. Lukas gibt eine stark gekürzte Variante wieder, die an einem ebenen Platz gesprochen wurde (Luk.6:17), nach der Berufung der Apostel. Bei Markus finden wir einzelne Andeutungen hier und da. Es ist sehr passend, dass die umfassendste Proklamation der Gesetze des Königreichs in diesem Bericht wiedergegeben wird, denn er handelt von dem Sohn Davids.

V.5 Die Seligpreisungen werden ihre Erfüllung im Königreich der Himmel finden, wenn der Messias wiederkommt und Sein tausendjähriges Reich aufrichtet. Bis dahin erweisen sich die meisten in der Praxis als Enttäuschung. Die sich Erbarmenden erlangen oft genug kein Erbarmen. Die Sanftmütigen bekommen kein Losteil im Land oder auf der Erde. Und nicht nur das, sie werden es auch nie bekommen. Ein sanftmütiger Ungläubiger wird überhaupt kein Losteil erhalten. Einem sanftmütigen Gläubigen ist jeder geistliche Segen inmitten der Überhimmlischen verheißen (Eph.1:3). Es wäre eine bittere Enttäuschung für ihn, ein Losteil auf der Erde oder im Land Israel zu bekommen. In dieser Seligpreisung liegt für uns kein Glück.

V.12 Alle Segnungen kommen vom Himmel, aber nicht aller wird man sich im Himmel erfreuen. Das Königreich wird die Zeit des Himmels auf Erden sein, denn Quelle und Art des Segens ist himmlisch, wenn auch auf der Erde befindlich. Die himmlische Stadt, das neue Jerusalem, ist himmlisch, kommt aber vom Himmel herab auf die Erde. Die deutsche Sprache unterscheidet nicht zwischen dem, was in der Art und Weise himmlisch ist und dem, was sich im Himmel befindet; das muss beachtet werden, damit bei diesem Thema keine Verwechslungen entstehen.

V.13 Siehe Mark.9:50; Luk.14:34-35.

V.13 Das Salz Palästinas wurde üblicherweise aus dem Sumpfland gewonnen. Wenn es den Boden berührte oder dem Regen ausgesetzt war, verdarb es und verlor so seine Salzigkeit. Da es für den Pflanzenwuchs sehr schädlich war, wurde es sorgfältig aufgekehrt und auf die Straße geworfen und so niedergetreten.

V.14 Vergleiche Mark.4:21-22; Luk.8:16-17; 11:33.

V.17 Siehe Luk.16:16-17; Röm.3:31.

V.18 Siehe Mat.24:35.

V.18 Das *Jod* oder *Jota* war der kleinste der hebräischen Buchstaben. Die Hörnlein waren wahrscheinlich die kleinen Strichlein, durch die sich einige der hebräischen Buchstaben voneinander unterschieden. Die Vorstellung der *Massora* (hebr. »Überlieferung«, die von jüdischen Gelehrten (Masoreten) zwischen 700 und 1000 n. Chr. verfassten textkritischen Anmerkungen und Aussprachehilfen zum hebräischen Text des Alten Testaments), es seien kleine, bedeutungslose Verzierungen wie Hörnlein, stimmt kaum mit dem Geist der Lehre Christi überein. Was Er anprangert, sind unrechtmäßige, nicht inspirierte Zusätze zu den Schriften.

V.19 Zu gehorchen ist immer besser als Opfer. Das allergeringste Gebot des Herrn verlangt nach bedingungsloser Reaktion.

V.21 Vergleiche 2.Mose 20:13.

V.22 Die Gehenna (Off.20:14), das Tal des Sohnes Hinnom, direkt unterhalb Jerusalems, wo einst Götzendienst ausgeübt (2.Kön.23:10) und der Abfall der Stadt

verbrannt wurde, wird noch einmal Ort der Müllverbrennung Jerusalems werden. Im Königreich werden dort die Leichen der Verbrecher ebenso vernichtet wie der Abraum der Stadt. Sie sollte nicht mit dem Ungewahrten oder *Hades* verwechselt werden, das oft mit »Hölle« übersetzt wird, oder mit dem Tartarus, ebenso wiedergegeben. Sie ist auch nicht der Feuersee (Off. 20:14), der für die Bösen auf das Gericht vor dem großen, weißen Thron folgt. Ihr Einsatz beschränkt sich auf die zeitweiligen Gerichte des tausendjährigen Königreichs. Sie bedeutet nichts Endgültiges, denn sie verschwindet lange vor der Vervollständigung.

V.22 *Raka* scheint ein verächtlicher Ausdruck aus dem Aramäischen zu sein, der »leer« bedeutet.

V.23 Statt Seine Hörer von den Donnern des Gesetzes wegzuholen (wie es die Gnade seither getan hat), verleiht Er dessen Geboten und Verboten noch mehr Nachdruck. Der äußere Anschein zählt bei Ihm nicht, wenn das Herz nicht damit übereinstimmt. Er erlaubt ihnen nicht einmal, sich Gott mittels eines Opfers zu nahen, wenn sie mit ihren Brüdern nicht auf gutem Fuß stehen. In dieser Königreichsproklamation gibt es keine Nachsicht. Diejenigen, die ins Gefängnis geworfen werden, kommen nicht frei, bis den Forderungen der Gerechtigkeit völlig Genüge getan worden ist. Ein begehrlischer Blick ist eine Sünde des Herzens, die in Seinem Herrschaftsbereich nicht geduldet werden wird. Die Verbrecher jener Tage werden hingerichtet und ihre Leichname zusammen mit dem Abraum Jerusalems im Tal Hinnom (Gehenna) verbrannt. So streng ist das Gesetz im Königreich, dass, wenn nur ein Glied des Körpers sündigt, der ganze Mensch in Gefahr ist zu sterben.

V.27 Siehe 2.Mose 20:14.

V.31 Siehe Mat. 19:3-9; 5.Mose 24:1-2; Mark. 10:2-12; Luk. 16:18; 1.Kor. 7:10-11.

V.31 Wegen ihrer Hartherzigkeit vereinfachte Mose die Scheidung von Eheleuten. Nicht so im Königreich der Himmel. Dann wird es nur einen Grund für eine Trennung geben. Jetzt, unter der Herrschaft der Gnade, kann nur der Tod zwischen die treten, die der Herr zu einem Fleisch gemacht hat (1.Kor. 7:39). Wir leben nicht unter dem Gesetz des Sinai oder unter den Vorschriften des Königreichs, sondern unter der weitaus gütigeren Herrschaft der Gnade (Röm. 5:21).

V.25,26 Vergleiche Luk. 12:58-59. Siehe Spr. 25:8.

V.33 Vergleiche 3.Mose 19:12. Siehe 4.Mose 30:2; 5.Mose 23:21-23.

V.34-37 Seit der Zeit unseres Herrn bis in die Gegenwart ist Fluchen und Schwören in Palästina so verbreitet, dass es kaum beachtet wird. Immer wieder entweihen sie den Namen und die Eigenschaften Gottes und schwören bei allem, was ihnen in den Sinn kommt. Fließend und kunstvoll zu schwören wird sogar als eine Fertigkeit betrachtet, die gepflegt werden sollte.

V.38 Vergleiche 2.Mose 21:23-25; 3.Mose 24:19-20; 5.Mose 19:21.

V.38 Den hier dargelegten Grundsatz zu befolgen, keinen Widerstand zu leisten, wurde oft von denen vergeblich versucht, die ihren Bezug zum Königreich nicht sehen. Wenn der rechtmäßige König auf dem Thron sitzt, wird solch ein Verhalten nicht nur richtig, sondern auch vernünftig sein. Gnade jedoch geht viel weiter als nur sich nicht zu wehren. Sie verlangt ein aktives Bemühen um diejenigen, die versuchen zu verletzen oder zu unterdrücken. Da sie die große praktische Schwierigkeit erkennen, diese Gebote gegenwärtig zu befolgen, versichern uns Theologen, dass »diese Ausdrücke, in ihrer Form des Paradoxons, nicht wörtlich genommen werden dürfen.« Wenn diese

aber keine klaren Beispiele sind, dann ist es unmöglich, überhaupt eine bestimmte Vorstellung von dem zu bekommen, was der Herr meinte. Es geht hier um ein ideales Verhalten für eine ideale Regierung, wie sie tatsächlich in Kraft sein wird, wenn Christus wiederkommt und Satan für tausend Jahre gebunden ist.

V.39 Vergleiche Luk.6:27-31.

V.43 Vergleiche 3.Mose 19:18. Siehe 5.Mose 23:6.

V.43 Wir werden ermahnt, als geliebte Kinder Gott nachzuahmen und in Liebe zu wandeln, so wie auch Christus uns liebt und Sich Selbst für uns als Darbringung und Opfer für Gott dahingegeben hat, zu einem duftenden Wohlgeruch (Eph.5:1-2). Die Söhne des Königreichs werden hier ermahnt, Ihn in Seiner Wohltätigkeit in der Natur nachzuahmen. Sonne und Regen bringen allen Segen im stofflichen Bereich. Christus bringt allen Segen im geistlichen Bereich. Die Gabe des Sonnenscheins ist wunderbar, doch wie viel wunderbarer ist die Gabe Christi! Und so viel strahlender ist auch der Maßstab für den Wandel heute, verglichen mit dem lang ersehnten Tausendjhrreich. Die Heiligen sollten zu jeder Zeit Gott nachahmen; doch sollte das immer in Übereinstimmung mit der jeweiligen besonderen Offenbarung Seiner Selbst für die jeweilige Zeit geschehen.

V.44 Vergleiche Luk.6:27-28, 32-36; 23:34; Ap.7:60; 1.Pet.2:18-23.

Das Königreich wird in einem besonderen Sinn die Zurschaustellung der Güte Gottes auf der Erde sein; wir werden die höchste Darstellung der Gnade Gottes inmitten der Überhimmlischen sein (Eph.2:7). Daher ist es sehr passend, dass der Wandel jeweils dem Bereich und der Art des Wirkens Gottes entsprechen sollte. Der Maßstab für uns übersteigt diese Gebote so weit, wie diese das Gesetz übersteigen. Das Gesetz forderte Liebe, begrenzte sie jedoch auf die Nächsten. In ihrer Hartherzigkeit folgerten sie, dass andere gehasst werden sollten. Der Herr zögerte nicht, das Gesetz zu erweitern. Gott ist gut zu allen. Wir aber schauen auf das Kreuz und wissen, dass aus Seiner Sicht niemand gerecht ist, und sehen Sein Opfer für alle. Nur hier finden wir den Beweggrund, der unseren Wandel lenken sollte. Gottes Vollkommenheit in der Natur genügt nicht, um den lieblichen Duft hervorzubringen, der Ihn heute erfreut. Sie scheint ohne irgendeine praktische Auswirkung auf die harten Herzen der Menschheit zu sein.

Matthäus Kapitel 6

V.1 Für die Pharisäer galten Almosengeben, Gebet und Fasten als die drei bedeutendsten Frömmigkeitsbeweise; denn Almosen waren der vollendete Ausdruck ihrer Beziehung zum Nächsten, Gebet Ausdruck ihres Umgangs mit Gott und Fasten Ausdruck der Selbstdisziplin. Daher greift der Herr diese drei Formen auf und entlarvt die Heuchelei, wenn diese in der Öffentlichkeit ausgeübt werden, um den Beifall der Menschen zu erhalten statt den Herrn zu loben.

V.2 Das griechische Wort für *Almosen* ist verwandt mit dem für Erbarmen. So ist es nicht überraschend, dass es in den Ermahnungen für die Nationen gläubigen, die auf der Gnade gründen, gänzlich fehlt. Wir »tun« keine Almosen, als ein Werk der Gerechtigkeit, um die Anerkennung von Menschen oder gar ein Lächeln Gottes zu bekommen, sondern geben großzügig als dankbare Erwidern der Segnungen, die wir durch die Gnade bereits erhalten haben. Wir arbeiten nicht für einen Lohn, sondern lassen uns

in den Dienst nehmen als Dankopfer für Gaben, die in Christus schon unser sind, wenn wir auch wissen, dass Er die belohnen wird, die Ihm dienen und um Seinetwillen leiden.

V.5 Diese Anweisungen in Bezug auf das Gebet kommen uns sehr nahe, denn unser Abscheu vor Heuchelei sollte noch viel ausgeprägter sein als ihrer. Kurz gesagt: »*Sprich deine Gebete nie, bete sie immer!*« Wahres Gebet ist nur unter dem Drängen des heiligen Geistes möglich und meidet das mögliche Lob von Menschen, denn es ist nur für Gott bestimmt (vgl. Kommentar zu Philem.15).

V.9-13 Vergleiche Luk.11:2-4.

V.9 Dies ist nicht das Gebet des *Herrn*, sondern Sein Muster für die Bitten der Jünger. Nachdem Er gerade Weitschweifigkeit und Geschwätzigkeit verurteilt hat, gibt Er ihnen nun ein Beispiel, wie sie mit wenigen Worten viel sagen können. Es war ganz und gar nicht Seine Absicht, dass es eine reine Form zur stetigen Wiederholung würde, erst recht nicht in dieser Zeit der Gnade, in der Teile davon keine Bedeutung haben und im Widerspruch zur gegenwärtig gültigen Wahrheit sind. »Die Vergebung der Kränkungen nach dem Reichtum Seiner Gnade« (Eph.1:7) übersteigt bei weitem das Maß, in dem wir anderen vergeben. Mehr noch, die Vergebung, die uns gewährt wird, ist überhaupt nicht davon abhängig, ob wir sie anderen gewähren. Bei ihnen war sie an Bewährung gebunden und befristet; bei uns ist sie unwiderruflich und für immer. Die uns zur Nachahmung gegebenen Gebete finden wir im Epheserbrief. Die zweite Hälfte des ersten Kapitels und das ganze dritte Kapitel dieses Briefs lehren uns, worum wir beten sollen. Er handelt von dem späteren Überströmen der Gnade, was, solange unser Herr auf der Erde weilte, noch ein tiefes Geheimnis war.

Dieses wunderbare Gebet ist einmalig in seiner Vollendung. Seine sieben Bitten sind göttlich unterteilt in drei zur Ehre Gottes und vier zur Schwachheit des Menschen. Sein Name, Sein Königreich, Sein Wille. Sein zukünftiges Königreich wird kommen, wenn Sein Wille auf der Erde geschehen ist. Wir werden unser Loseil zu dieser Zeit in Seinen himmlischen Bereichen haben, daher sollte der Gesichtskreis unserer Gebete viel weiter sein. Was der Mensch braucht, ist Nahrung, Befreiung von vergangenen Verfehlungen und zukünftigen Versuchungen und, besonders in Bezug auf das Königreich, Erlösung von der Kraft des Bösen, der sein Äußerstes tun wird, um es zu verderben und zu zerstören.

Unser Herr hätte sie nicht veranlasst, um etwas zu beten, was Gott nicht geben würde. Jede dieser Bitten wird erfüllt werden, doch erst, wenn das Königreich gekommen ist. Dann und nicht eher werden sie vor dem Bösen sicher sein, denn er wird gebunden im Abgrund sein. Dann erst werden die Versuchungen vorüber, ihre Schulden erlassen, ihre tägliche Nahrung gesichert sein; erst dann wird Sein Wille auf Erden geschehen oder Sein Name geheiligt durch eine heilige Nation. Wir dürfen versichert sein, dass jedes von Seinem Geist verfasste Gebet zu gegebener Zeit erfüllt werden wird. Der einzig unsichere Faktor ist die Zeit, und die ist Gott wohlbekannt.

V.14,15 Vergleiche Mark.11:25-26.

V.14 Vergebung entspricht nun dem Reichtum Seiner Gnade (Eph.1:7), nicht dem Maß, wie wir anderen vergeben. Die Gläubigen in Israel versagten in diesem Punkt. Die ihnen gewährte Vergebung wurde zurückgezogen, weil sie das gleiche Erbarmen den anderen Nationen nicht zugestanden. Doch die Vergebung der Gläubigen aus den Nationen gründet sich nicht auf solche Bedingungen.

V.19-21 Vergleiche Luk.12:33-34.

V.19 Schätze wurden oft in versteckten Gruben vergraben, wo Diebe nur hätten graben müssen, um sie zu finden. Nichts ist sicher auf Erden. Nur das, was wir geben, ist unverlierbar unser.

V.22,23 Vergleiche Luk.11:33-36. Siehe Spr.28:22; Mark.7:22.

V.22 Die Pharisäer versuchten, das eine zu bekommen, ohne auf das andere zu verzichten. Sie wollten sowohl einen Schatz auf der Erde als auch im Himmel. Ihre Augen litten an Doppelsichtigkeit, was schlimmer als Blindheit ist. Sie wollten Gott und den Mammon anbeten.

V.24 Vergleiche Luk.16:13. Siehe Jak.4:4; 1.Joh.2:15.

V.25 Mit zunehmender Erkenntnis der Zielsetzung der Gnade Gottes gibt es eine gesegnete Entwicklung in der Erfahrung Seiner Heiligen. Der Psalmist konnte singen (Ps.55:23):

»Wirf auf Jewe, was Er dir gewährt hat,
und *Er* wird dich versorgen.

Nicht wird Er zulassen, dass der Gerechte gleite für den Äon.«

Petrus spricht noch Höheres aus, wenn er an die Zerstreuung schreibt: »Eure gesamte Sorge werft auf Ihn, weil Er Sich um euch kümmert« (1.Pet.5:7). Doch wie viel erhabener ist die Position des Paulus, wenn er uns ermahnt: »Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allem eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott bekannt werden. Dann wird der Friede Gottes, der allem Denksinn überlegen ist, eure Herzen und eure Gedanken wie in einer Feste in Christus Jesus bewahren« (Phil.4:6,7). Der Psalmist mühte sich unter einer Bürde mit Gottes Hilfe, Petrus wurde die Last los, doch Paulus beugt ihr vor und ersetzt sie durch Frieden und Danksagung.

V.25-34 Vergleiche Luk.12:22-31.

V.29 Es ist nicht sicher, an welche Blume genau unser Herr bei dem hier verwendeten etwas allgemeinen Ausdruck dachte, doch die leuchtend rote Anemone, die in allen Teilen Palästinas in Hülle und Fülle blüht, scheint die einzige zu sein, auf die alle Bedingungen zutreffen. Durch ihre große Fülle und reiche Schönheit eignet sie sich bestens für die Illustration, die unser Herr gebrauchte. Das Bild ist voll geistlicher Erquickung. Kleidung ist das, was ins Auge fällt und dem Charakter des Trägers entspricht. Salomos Gewänder waren Zeichen seiner königlichen Stellung. Pharisäische Gerechtigkeit hat Er als scheinheilige Vortäuschung entlarvt. Die Anemonen deuten an, dass Gott Seine Heiligen mit göttlicher Kleidung ausstatten kann, die schöner ist als die Salomos. Ja, Er kann sie nicht nur in herrlichem Stil kleiden, sondern sie zu Königen machen, die über die Nationen auf der Erde herrschen.

V.33 Siehe 1.Kön.3:13; Ps.34:9, 37:25, 84:11; Mark.10:29.

V.30 1.Tim.4:8.

Matthäus Kapitel 7

V.1-2 Vergleiche Luk.6:37-38.

V.1 Dies bezieht sich nicht auf Gottes Gericht, sondern auf die Beziehungen der Menschen untereinander, wie im nächsten Abschnitt ausgeführt. Ginge dem Richten über andere immer ein Selbstgericht voraus, würde dies wahrscheinlich dem Richten ein Ende machen. Wer einen Balken im Auge hat und das weiß, wird den Splitter im Auge

eines anderen für gering halten. So versuchte der Herr, die scharfen Kritiker Seiner Zeit zu einer Prüfung ihrer eigenen Unzulänglichkeiten zu bewegen.

V.3-5 Vergleiche Luk.6:41,42.

V.6 Siehe Spr.9:7-8; 23:9.

V.6 Nach dem Gesetz waren beide, Hunde wie Schweine, unrein. Der Herr Selbst handelte nach diesem Prinzip, wenn Er in Gleichnissen zu denen draußen sprach und die heilige und kostbare Wahrheit nur Seinen eigenen Jüngern vorbehielt. Wir dürfen diese Schimpfworte nicht auf unreife Heilige „anwenden“, die noch nicht mehr als Milch aufnehmen können.

V.7-11 Vergleiche Luk.11:9-13.

V.7 Siehe Mat.21:22; Joh.14:13,14; 15:7; 1.Joh.3:22, 5:14,15.

V.7 Dies gilt natürlich nur für das Gebet zu Gott. Er kann und will denen antworten, die um das bitten, was sie brauchen, oder suchen, was verborgen ist, oder an verschlossene Türen klopfen. Allerdings mag die Erhöhung erst mit Beginn des Königreichs Wirklichkeit werden. Wir haben weder das Recht noch einen Grund zu erwarten, dass Gott Seine Pläne und Absichten ändert, um unseren Launen nachzugeben. Wir wissen nicht, was wir beten sollten, doch der Geist verwendet sich für uns mit unausgesprochenem Ächzen (Röm.8:26).

V.12 Vergleiche Luk.6:31.

V.12 Der ethische Grundsatz, so zu handeln, wie wir behandelt werden möchten, liegt weit über dem, was die Welt erreicht, doch weit unter dem, wozu die Gnade auffordert. Das Gesetz und die Propheten verlangen die Einhaltung dieses Gebots, vermitteln aber nicht die Kraft, dies auszuführen. Die Gnade hingegen gibt die Fähigkeit, fordert aber nicht, sondern bittet uns eher, so zu handeln, wie wir behandelt worden sind, und zwar mehr von *Gott* als von Menschen.

V.13,14 Vergleiche Luk.13:24.

V.13 Die Masse der Leute betritt eine Stadt über die breite Straße, die durch das große Tor führt. Die schmalen Wege, die zu einer engen Pforte in einem versteckten Winkel führten, wurden selten benutzt und waren tagsüber immer geschlossen und nachts abgeschlossen. Wenige finden oder benutzen diese Wege. Dies ist kein Bild für das Evangelium, sondern für das Gesetz. Es stellt das Bestreben dar, das (äonische) Leben zu gewinnen. Hier wird nicht ausgesagt, dass wenige das Leben, sondern den Weg dorthin finden. Alles Leben ist eine Gabe Gottes und kann niemals von Menschen gemacht werden, weder im Bereich der Religion noch der Wissenschaft.

V.15-23 Vergleiche Luk.6:43-46.

V.15 Das Gesetz war äußerst streng gegenüber falschen Propheten und bestrafte sie mit dem Tod (5.Mose 13:5). Allgemein wird angenommen, dass ein Prophet falsch ist, wenn sein Zeichen oder seine Prophezeiung nicht eintrifft. Doch dem ist nicht so. *Wenn es eintraf*, aber vom Herrn wegführte, durften sie nicht darauf hören (5.Mose 13:2-6). Als dieser Text geschrieben wurde, sagt eine moderne Prophetin das Ende der Welt voraus. Nicht weil ihre Vision sich nicht bewahrheitet, ist diese Prophetin falsch, sondern weil ihre Träume nicht von Gott sind und von Seinem Wort wegführen. Jetzt ist jedoch ein Tag der Gnade, und falsche Propheten werden nicht gesteinigt.

Der Ausdruck »Prophet« aber schließt alle die mit ein, die behaupten, eine direkte Offenbarung von Gott bekommen zu haben, neben Seiner geschriebenen Offenbarung. Da Propheten lediglich den *Unterbau* der herausgerufenen Gemeinde bilden (Eph. 2:20),

ist die bloße Behauptung einer persönlichen und direkten Botschaft von Gott selbst Beweis dafür, dass sie falsch ist. Das Wort Gottes ist vervollständigt (Kol.1:25), und nur diejenigen, die noch nicht vollkommen verstehen, was Gott offenbart hat, begehren weitere Mitteilungen. Die letzten Enthüllungen, die dem Apostel Paulus gegeben wurden, machen alle weitere Prophetie unnötig und runden den gesamten Bereich der Offenbarung ab.

V.16 Die Sprachfiguren sind mit Bedacht gewählt. Der Feigenbaum steht für die gerechte Herrschaft des Messias und der Weinstock für die geistliche Freude Seines Königreichs. Zu jener Zeit wird jeder unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum sitzen (Mi.4:4). Das Königreich Gottes ist nicht nur Feigenessen und Weintrinken, sondern was diese symbolisieren: Gerechtigkeit, Friede und Freude in heiligem Geist (Röm.14:17). Dies sind die Früchte, die nicht an Dornbüschen und Disteln wachsen, und die einen wahren Propheten kennzeichnen.

V.21 Siehe 25:11,12; Luk.13:25-30.

V.21 Viele werden diesen Abschnitt zweimal lesen müssen; denn die allgemeine Überzeugung ist, dass jeder, der prophetisch reden oder Dämonen austreiben und andere übernatürliche Taten vollbringen kann, sich zwangsläufig engster Vertrautheit mit Gott erfreut. *Viele* werden sich auf diese Kräfte berufen, doch Er weigert Sich, sie zu kennen. Übernatürliche Kräfte als solche sind kein Beweis göttlichen Wirkens, denn die Mächte des Bösen erzielen ihre größten Triumphe, indem sie die Zeichen des heiligen Geistes nachahmen.

V.24 Dass der Herr nicht das Evangelium der Gnade Gottes verkündigte, sondern die Verfassung Seines Königreichs, wird überzeugend deutlich an Seinen Schlussworten. Er sucht nicht nach *Glauben*, sondern nach *Werken*. Der besonnene Mann *tut* solche, und der törichte Mann *tut* solche nicht. Das Evangelium, das heute gilt, ist für den, »der *nicht* wirkt, jedoch glaubt« (Röm.4:5). »Wenn aber aus Werken, dann ist es nicht mehr Gnade; sonst ist das Werk nicht mehr Werk« (Röm.11:6). Der große Sturm, von dem unser Herr spricht, deutet auf die furchtbaren Gerichte, die das Königreich einleiten. Dann wird der, der »... *ausharrt*, gerettet werden« (Mat.10:22).

V.24-27 Vergleiche Luk.6:47-49.

V.28,29 Vergleiche Mark.1:22; Luk.4:32.

V.29 Jüdische Schriftgelehrte sagen immer: Rabbi Soundso sagt oder er sagt, dass ein anderer Rabbi sagt und so weiter. Ihr ganzes Lehren besteht aus Tradition.

Matthäus Kapitel 8

V.2 Unser Herr heilte viele Aussätzige und wahrscheinlich alle auf die gleiche Weise. Die »Parallel«-Berichte von Markus (1:40-44) und Lukas (5:12-14) sind nicht etwa in Einzelheiten voneinander »abweichend«, denn sie berichten von verschiedenen Begebenheiten. Das erste Zeugnis unseres Herrn musste den Priestern gelten. Es ist kein unmittelbares, denn die Priester hatten bereits das Zeugnis Johannes des Täufers abgelehnt, der einer der Ihren war, wenn nicht durch sein Amt, so doch durch seine Abstammung als Sohn eines Priesters.

V.4 Siehe Mat.9:30; Mark.5:43; 3.Mose 14:1-32.

V.4 Auf Ihn werden sie nicht hören, so schickt Er diese Aussätzigen zu ihnen als

Zeichen, dass Er der Eine ist, der die sündige Nation vom Aussatz reinigen kann. Sie hätten wissen müssen, dass der Eine, der dies tun kann, der lang ersehnte Messias ist. Es gibt kein Anzeichen dafür, dass sie diesem Zeugnis Beachtung schenkten; hier haben wir also gleichnishaft dieselbe Wahrheit, mit der Johannes sein Evangelium beginnt: Sein eigenes Volk nimmt Ihn nicht an (Joh.1:11). Dies hier ist allerdings noch bemerkenswerter; denn die Priester hatten fortwährend die Lektion des leidenden Opfers vor sich. Wenn sonst keine andere Schicht des Volkes Seine Ablehnung, Seine Betrübniß und Seinen Tod begreifen konnte, so hätten doch wenigstens sie erkennen müssen, dass dies der Eine war, der als ein Lamm zur Schlachtung geführt wurde. Doch nach der tieferen Weisheit Gottes waren gerade sie diejenigen, die dazu bestimmt waren, das eine große Opfer zu schlachten.

V.5-13 Vergleiche Luk.7:1-10.

V.5 Es folgt ein Hinweis darauf, dass Er, obwohl von den Seinen abgelehnt, von den Nationen angenommen würde, wie es dann im Buch der Apostelgeschichte berichtet wird. Der Priester befand sich am einen Ende der religiösen Skala, der ausländische Hauptmann am anderen. Doch es war der fernstehende Nichtjude, der glaubte und empfing, ohne ein Zeichen, ja ohne die Anwesenheit des Herrn; und nicht der privilegierte Priester, der reichlich Gelegenheit hatte, die Wirklichkeit Seiner Heilungen zu untersuchen und Seine Behauptungen anhand der göttlichen Weissagungen zu überprüfen, die von den Priestern bewahrt wurden.

V.10 Als das Evangelium gemäß dem Bericht der Apostelgeschichte nach Seiner Auferstehung weiter verbreitet wurde, hatten auch die aus den Nationen, die glaubten, keinen direkten Kontakt zu Ihm und erlebten Seine Anwesenheit nicht, so wie der Knabe des Hauptmanns. Sie werden über eine Entfernung hinweg gerettet, durch einen Glauben, wie er in Israel nicht seinesgleichen hatte. So werden auch viele von ihnen in der Zukunft einen Platz im Königreich finden, während viele andere, sogar von den Priestern, draußen bleiben müssen.

Der geheilte Gelähmte ist treffend beschrieben. Er hat keine Kraft und braucht auch keine. Er tut nichts. Seine Heilung geschieht ganz und gar ohne eigene Anstrengungen. Sie war notwendigerweise nicht aus Werken. Sie war ganz aus Gott. Solcherart ist auch die Rettung der Nationen. Im Gegensatz dazu rief der Aussätzige den Herrn an und bat um die Segnung. Er kam zu Ihm und gab Ihm die Ehre. So war es auch bei den jüdischen Jüngern.

V.14-17 Vergleiche Mark.1:20-34; Luk.4:38-41.

V.14 Die Gegend von Tell Hum, wo Kapernaum wahrscheinlich lag, ist ziemlich sumpfig. Dies könnte das Fieber erklären.

V.17 Vergleiche Jes.53:4. Siehe 1.Pet.2:24.

V.18 Vergleiche Mark.4:35; Luk.8:22.

V.19-22 Vergleiche Luk.9:57-62.

V.20 Diese Stelle, wo Er Sich zum ersten Mal als »Sohn des Menschen« bezeichnet, ist voll tiefem Pathos. Erschöpft von Seinen Heilungswerken, wird Er von einem Schriftgelehrten lediglich als »Lehrer« angesprochen. Wie wenig hatte dieser von Seiner Kraft und Herrlichkeit verstanden! Seine Worte haben gezeigt, dass Er fähig ist, mit all dem, was Adams Sünde in die Welt gebracht hat, fertig zu werden. Er ist dessen größerer Sohn. Er hat die Herrschaftsgewalt zurückgewonnen, die durch den ersten Menschen verloren ging. Sein Reich umfasst die ganze Menschheit und die Tiere des

Feldes und die Vögel des Himmels. Sie gehören zu den niedrigsten Seiner Untergebenen. Die Schakale haben ihre Bauten, wohin sie sich zur Ruhe zurückziehen können; die Flügler des Himmels haben ihren Unterschlupf, wo sie die Nacht verbringen, doch Seinem müden Haupt, dessen Herrschaft alle irdischen Geschöpfe einschließt, war selbst ein eigener Ruheplatz versagt! Welch ein Kontrast ist dies zu der letzten Stelle in den heiligen Berichten, wo uns dieser Titel begegnet! Dort sehen wir Sein heiliges Haupt bekränzt mit dem Kranz eines Eroberers (Off.14:14). Der Siegeskranz das Antlitz dann schmückt, auf das die Dornenkron' einst man gedrückt. Und dann wird Ihm, wie Daniel es vorhergesagt hatte, Vollmacht, Würde und ein Königreich gewährt, und alle Völker, Stämme und Zungen sollen Ihm dienen; denn Seine Vollmacht ist eine äonische Vollmacht, die nicht vergehen wird (Dan.7:14).

Der Titel »Sohn des Menschen« ist überall, wo er vorkommt, von Bedeutung, auch wenn dies unserem beschränkten Verstand entgehen mag. Er deutet immer auf die Würden hin, die auf Adam übertragen wurden als Herrscher über alle irdischen Geschöpfe und Haupt der menschlichen Rasse. Er, Christus, ererbt all diese Ehren und stellt sie im kommenden Äon wieder her zu weit mehr als ihrer ursprünglichen Vollkommenheit.

V.24 Dieses Ereignis geschah wahrscheinlich zu einem früheren Zeitpunkt als ein ähnliches, von dem Markus und Lukas berichten. Hier war die Ursache für die starken Flutwellen ein Erdbeben. In den anderen Fällen war es ein Wirbelwind (Mark. 4:35-41; Luk.8:23-25).

V.25 Wann immer Er Seine eigene Herrlichkeit offenbart und den Glauben Seiner Nachfolger erprobt, präsentiert unser Herr zugleich ein wunderbares prophetisches Bild vom Verlauf der Königreichsverkündigung. Hier haben wir, in kleinem Maßstab und anhand stofflicher Symbole, eine Vorschau auf die schreckliche Drangsalszeit kurz vor Seiner Wiederkunft, die Seine Jünger am Ende des Äons zu verschlingen droht. Die Winde sind die geistlichen Mächte der Bosheit, dargestellt durch den großen Drachen (Off.12:3); das Meer steht für die Nationen der Menschheit, angeführt von dem wilden Tier (Off.13:1). Gemeinsam werden sie alle Hoffnungen auf das Königreich beinahe zunichtemachen. Dann aber wird Christus kommen, die Nationen und die geistlichen Mächte zurechtweisen und die Jünger in die Ruhe des Königreichs einführen. Dort wird es keinen Krieg mehr geben, die Nationen werden unterworfen und Satan wird gebunden sein. Bis dahin gibt es keine Garantie für Frieden unter den Nationen auf der Erde, trotz aller Bemühungen, Kriege zu beenden.

V.28-34 Vergleiche Mark.5:1-20; Luk.8:26-39.

V.28 Im Vaticanus steht hier »Gadarener«, im Sinaiticus »Gazarener«, doch dessen Herausgeber (mit s² abgekürzt) änderte dies in »Gergesener«, wie auch wir es wiedergeben. Gadara war eine bekannte Stadt, liegt aber so weit entfernt von den Ufern Galiläas, dass die Begebenheit sich kaum dort zugetragen haben kann. Die Schweine hätten einen Berg hinabrennen und den Fluss Jermuk überqueren müssen, der selbst tief genug war, um sie ertrinken zu lassen; dann hätten sie noch etliche Meilen über eine Ebene zurücklegen müssen bis zum Wasser. An einem Ort am Ostufer des Sees Genezareth, bei einer Ruinenstadt, die von den Arabern Chersa genannt wird, stimmt die Topografie genau mit der Erzählung überein. Hinter der Stadt wurden Gräber in den Felsen gehauen. Ein steiler Berg erhebt sich fast direkt aus dem Wasser, sodass die hinabstürmenden Schweine auf dem schmalen Ufer nicht mehr anhalten konnten und kopfüber in den See stürzten. Offensichtlich scheint dies der richtige Ort zu sein,

und sehr wahrscheinlich ist Gergesa der ursprüngliche Name des alten »Chersa«, als das es heute bekannt ist. Die Bezeichnung Gadarener erscheint irreführend, daher gebrauchen wir sie nicht.

V.31 Da Schweinefleisch als unrein galt, war das Halten von Schweinen gegen das Gesetz, und so geschah deren Besitzern kein Unrecht, als sie zum Untergang in den See geschickt wurden.

Matthäus Kapitel 9

V.1-8 Vergleiche Mark.2:1-12; Luk.5:17-26.

V.5 Lähmung und alle anderen menschlichen Krankheiten sind letztlich nichts anderes als Auswirkungen der Sünde. Natürlich nicht die persönliche Sünde des Gelähmten, sondern die Sünden der Menschheit im Allgemeinen, denn alle Menschen werden mit dem Erbe der Sünde geboren und leben in der drückenden Atmosphäre von Verfehlungen. Hier werden wir jedoch über die große Wahrheit belehrt, dass die körperlichen Segnungen des kommenden Königreichs als sichere Grundlage die Vergebung der Sünden haben. In dieser Szene, die auf den gläubigen Überrest Israels hinweist, der Ihn als seinen Messias annimmt, scheint der Herr zunächst die Lähmung zu übersehen und vergibt stattdessen die Sünden des Gelähmten. Das Abwarten und der Unglaube der Schriftgelehrten deuten auf den Abfall der Nation hin und den daraus folgenden Aufschub der körperlichen Segnungen, bis das Königreich anbricht und der Sohn des Menschen Seine Vollmacht, Sünden zu vergeben, in vollem Maß ausübt. Darauf folgt dann auch Gesundheit, Stärke und Vitalität. All das wird der Menschheit im Tausendjahrreich zuteil. Wenn menschliche Regierungen hinter die Ausbrüche und Symptome blicken könnten und sich mit der Sünde befassen, müssten sie sich nicht mit all den üblen Folgen herumschlagen. Sie können eben niemals Gesundheit und Gerechtigkeit vermitteln.

V.9-15 Vergleiche Mark.2:13-20; Luk.5:27-35.

V.9 Es ist eine beeindruckende Zurschaustellung der Gnade und Weisheit Gottes, dass solch ein Mensch wie Matthäus als Apostel erwählt und sogar dazu ermächtigt wurde, diesen Bericht über Israels König zu schreiben. Dies war gegen alle Richtlinien menschlicher Weisheit. Matthäus war ein Zöllner oder Steuereintreiber. Diese wurden wohl noch mehr gehasst als Ausländer und waren verachteter als Sünder. Die römische Regierung erhob ihre Steuern von den ihnen unterjochten Nationen nicht direkt, sondern ließ dies durch Untergebene tun. Ein Bezirk wurde für die Summe verkauft, die er einbringen würde, und der Zöllner erhielt seinen Lohn, indem er zusätzlich so viel eintrieb, wie er bekommen konnte. So kamen sie also zu Reichtum durch Ausbeutung ihrer armen Landsleute und waren einer ausländischen Regierung zu Nutze. Doch Gott erwählte gerade solch einen Landesverräter, um die Herrlichkeit des Königs zu beschreiben! Tauglich dazu wurde er nicht durch Geburt, sondern durch Gott.

V.11 Siehe Mat.11:19 Luk.15:2.

V.12 Die Starken müssen über ihre Schwachheit belehrt werden und die Gerechten über ihre Sündhaftigkeit. Dann, und nicht eher, wird ihnen bewusst, dass sie einen Retter brauchen.

V.13 Siehe Mat.12:7; Hos.6:6; Mich.6:6-8; 1.Tim.1:15.

V.14 Eine der schwierigsten Lektionen für Heilige ist die, dass sich Gottes Handlungsweise mit Seinen Geschöpfen verändert und dass sich ihr Verhalten entsprechend ändern sollte. Die Jünger des Johannes dachten, die Nachfolger des Herrn sollten sich so verhalten wie sie selbst. Doch das Kommen Christi veränderte die Umstände vollkommen. Er war der Bräutigam. Sie waren die Braut. Johannes hatte sie miteinander bekannt gemacht. Wie unpassend wäre es für sie zu fasten! Sie sollten feiern! Und das taten sie. Der Herr erschien in Kana und bei manch anderem Fest.

V.16,17 Vergleiche Mark.2:21-22; Luk.5:36-39.

V.16 Das alte Kleid, die alten Weinschläuche – das war der Dienst des Johannes. Der ungewalkte Flicklappen, die neuen Schläuche – das war der Dienst des Herrn. Sie können nicht ohne Unheil miteinander verbunden werden. Wie viel mehr gilt dies heute! Seit der Zeit des Johannes und unseres Herrn ist eine überragende Wahrheit enthüllt worden, die Er ihnen damals noch nicht bekannt machen konnte. Unser Verhalten sollte an diese höhere und spätere Offenbarung angepasst sein. Doch den meisten Heiligen scheint es zu genügen, sich wie die Jünger des Johannes oder wie die des Herrn zu verhalten. Kein Wunder, dass der Stoff reißt und ihre Kleidung zerlumpt ist. Kein Wunder, dass der Wein die Schläuche bersten lässt und ihre Freude vergossen wird. Lasst uns den neuen Wein, den wir empfangen haben, in den neuen Behältern aufbewahren, die Gott zur Verfügung gestellt hat. Lasst uns in Übereinstimmung mit der höchsten Enthüllung leben und handeln, wie sie uns in den Briefen des Paulus gegeben ist.

V.18-23 Vergleiche Mark.5:22-43; Luk.8:41-56.

V.20 Siehe 4.Mose 15:37-41.

V.20 Wie oft gibt es eine bedeutsame Unterbrechung beim Vollbringen eines Wunders! Die verstorbene Tochter, die Israel als Nation darstellt, wartet auf Sein Kommen. So beschreibt Hesekiel Israel, bevor der Herr in Herrlichkeit erscheint. Es ist tot. Doch unterwegs berührt eine Frau heimlich die Quaste Seines Obergewands. Die Quaste spricht von dem, was das Gewand vollständig macht und entspricht Seinem Werk auf Golgatha, wo Er das Kleid der Gerechtigkeit, das Ihn kleidete, vollkommen machte. Berührung mit diesem vollendeten Werk hat in dem Zeitraum zwischen der Verheißung Seines Wiederkommens und der Erfüllung manch einen Sünder gerettet. Wenn auch die gegenwärtig eingeschobene Gnadenzeit noch völlig geheim war und in dieser Szene nicht einmal angedeutet wurde, so haben wir hier dennoch einen klaren Hinweis darauf, in welche Richtung Gottes Gnade fließen würde, wenn sie durch den Abfall Israels aufgehalten würde.

V.27 Blindheit ist bis heute ein verbreitetes Leiden in östlichen Ländern. Das grelle Sonnenlicht oder mangelnde Fürsorge in der Kindheit kostet viele das Augenlicht. Diese Männer waren offensichtlich körperlich blind geworden, jedoch ihr geistliches Sehvermögen reichte aus, um ihren Retter zu erkennen. Daher wirft Er die Bürde des Glaubens auf sie. Dies steht in starkem Gegensatz zum nächsten Fall, denn der Stumme war zum Glauben unfähig, solange er von dem Dämon besessen war.

V.32 Eins der Hauptmerkmale des kommenden Königreichs wird die Abwesenheit Satans und anderer böser Geister sein. So ist jede Dämonenaustreibung eine Demonstration Seiner Macht, den Thron einzunehmen. Es könnte keinen besseren Beweis dafür geben, dass Er der Messias war, als Seine Macht über die unsichtbaren Herrschaftsbereiche der Finsternis. In der Zeit des Endes wird Sein großer Gegenspieler auf menschlicher Seite das wilde Tier sein (Off.13:1). Doch es ist der Drache, der ihm seine Macht

und seinen Thron und Vollmacht gibt (Off. 13:2). Deshalb wird nicht nur das wilde Tier gefangen genommen, sondern auch der Drache für die tausend Jahre gebunden (Off. 20:2).

V.34 Bei einer anderen Gelegenheit erfahren wir, dass dieser oberste der Dämonen Beezeboul ist (12:24). Dies ist die Lästerung des heiligen Geistes, die weder in diesem noch in dem zukünftigen Äon erlassen werden kann (12:31). Der Grund dafür ist einfach. Diese Zeichen waren Kräfte des zukünftigen Äons; sie sollten das Volk überzeugen, dass der Messias gegenwärtig war und es dazu bringen, an Ihn zu glauben. Wenn aber gerade die Zeichen, die Ihn als Messias ausweisen sollten, verwendet werden um zu behaupten, Er sei mit den Finsternismächten verbündet, dann ist es unmöglich für sie umzusinnen und zu glauben. Die unverzeihliche Sünde besteht darin, das Werk des heiligen Geistes bösen Geistern zuzuschreiben. Heute ist umgekehrt die Gefahr, dass alle übernatürlichen Erscheinungen dem heiligen Geist zugeschrieben werden. Die Geister müssen am Wort Gottes geprüft werden. Ihr Lehren und Wirken ist eine so genaue Nachahmung, dass die große Mehrheit der Heiligen dadurch getäuscht wird; dies stimmt mit den Vorhersagen des Paulus für die Endzeit überein. Wir wissen, dass mancherorts in der heutigen Christenheit Dämonen die Heiligen betrügen; und dass diese es nicht wissen, ändert nichts an der Tatsache.

V.35 Vergleiche Mark.6:6; Luk.8:1-3.

Matthäus Kapitel 10

V.1 Vergleiche Mark.3:13-19; Luk.6:12-16. Siehe Luk.9:1.

V.2 In der Aufzählung der zwölf Apostel gibt es Abweichungen bei der Reihenfolge der Namen, wie auch bei den Namen selbst; doch immer bilden sie drei Gruppen, jeweils angeführt von Petrus, Philippus und Jakobus, wie folgt:

Mat.10:2	Mark.3:16	Luk.6:14	Ap.1:13
Simon Petrus Andreas Jakobus Zebedäus Johannes	Simon Petrus Jakobus Zebedäus Johannes Andreas	Simon Petrus Andreas Jakobus Johannes	Petrus Johannes Jakobus Andreas
Philippus Bartholomäus Thomas Matthäus	Philippus Bartholomäus Matthäus Thomas	Philippus Bartholomäus Matthäus Thomas	Philippus Thomas Bartholomäus Matthäus
Jakobus Alphäus Thaddäus Simon der Kananäer Judas Iskariot	Jakobus Alphäus Thaddäus Simon der Kananäer Judas Iskariot	Jakobus Alphäus Simon der Eiferer Judas Jakobus Judas Iskariot	Jakobus Alphäus Simon der Eiferer Judas Jakobus Matthias (Ap.1:26)

Bartholomäus wird gewöhnlich mit Nathanael gleichgesetzt (Joh. 1:44-46, 21:2). Judas, der Sohn des Jakobus, wurde Thaddäus genannt, um ihn von Judas Iskariot zu unterscheiden, und Simon (nicht Petrus) wurde der Eiferer (griechisch Zelot) genannt oder mit dem entsprechenden hebräischen Begriff Kananäer (nicht Kanaanäer). In der Apostelgeschichte nimmt Matthias den Platz des Judas Iskariot ein.

V.5 Vergleiche Mark.6:7-15; Luk.9:1-11.

V.5 Der Herr hatte das Königreich bisher allein geheroldet und die Verkündigung mit Zeichen bekräftigt, die Sein Nahesein anzeigten. Nun beteiligt Er zwölf Seiner Jünger an Seinem Werk und sendet sie aus mit Vollmacht über Krankheit, Tod und Dämonen, sodass sie Sein Nahesein sowohl durch ihr Wort als auch ihre Taten erweisen konnten. Dies ist die erste Königreichsverkündigung. Die zweite beginnt erst nach Seiner Auferstehung (28:16-20). Sie unterscheiden sich in nahezu jedem Punkt. Erstere sollte nur innerhalb des Landes durchgeführt werden. Nicht einmal Samaria sollte sie hören. Sie war nur für die verlorenen Schafe des Hauses Israel und schloss niemand anderen mit ein. Die zweite Königreichsverkündigung ist für alle Nationen außer Israel.

Diese erste Königreichsverkündigung wurde fortgesetzt bis zum Wendepunkt im Dienst unseres Herrn, als deutlich wurde, dass die Nation Ihn und Seine Botschaft abgelehnt hatte. Von da an beauftragte Er Seine Jünger, niemandem zu sagen, dass Er Jesus, der Messias, war (16:20). Obwohl Petrus und Johannes auf dem Berg der Verklärung ein Vorgeschmack des Königreichs gegeben wurde, gebot Er ihnen, zu niemandem von dem Gesicht zu sprechen, bis der Sohn des Menschen aus den Toten auferweckt wäre (17:9). Von da an bis Pfingsten war diese Verkündigung unterbrochen.

Als Petrus, im Gegensatz zu der abgefallenen Nation, unseren Herrn als den Messias, den Sohn des lebendigen Gottes, anerkannte, gab dieser ihm im Vorblick auf die Wiederaufnahme der Verkündigung während Seiner Abwesenheit die Schlüssel des Königreichs (16:19). Die Tür zum Königreich ist geschlossen, wenn seine Verkündigung untersagt ist. Zu Pfingsten gebraucht Petrus die Schlüssel und verkündigt noch einmal, dass das Königreich nahe herbeigekommen ist, vorausgesetzt, dass die Nation umsinnt. Zunächst nimmt ein kleiner Teil des Volkes die Botschaft an, doch schon bald macht das Volk als solches seine Ablehnung deutlich durch die Ermordung des Stephanus und die Anschläge auf Petrus und Paulus. Am Ende der Apostelgeschichte wird es durch Pauli öffentliche Feststellung ihres Abfalls offiziell beiseite gesetzt.

Wenn Gott Sich in der Zukunft Israel noch einmal zuwendet, wird das Königreich wieder verkündigt; und inmitten großer Drangsal wird die Nation, repräsentiert von den hundertvierundvierzigtausend Unvermählten (Off.7:3-8) und der zahlreichen Schar (Off.7:9-17), die Botschaft annehmen und in das Königreich eintreten. Dann werden die Briefe des Petrus die Tür wieder aufschließen. Dann wird Israel als Gesamtheit gerettet werden, und der Anbruch des Königreichs wird dessen weitere Verkündigung überflüssig machen.

Dieses Evangelium des Königreichs hat nichts mit Sünde oder persönlicher Errettung zu tun. Die Erlassung der Sünden aufgrund der Leiden Christi beinhaltet der Auftrag für die Menschheit im Bericht des Lukas (Luk.24:46-49). Er war nicht auf Israel beschränkt. Als das Evangelium des Königreichs zuerst verkündigt wurde, hatte Christus ja noch nicht am Kreuz gelitten. Es kann sich also auf nichts anderes beziehen als auf das Königreich, das Israel in den hebräischen Schriften verheißten war.

V.10 Vergleiche Luk.10:1-16.

V.14 Siehe Neh.5:13; Ap.13:51, 18:6.

V.16-22 Vergleiche Mark.13:9-13; Luk.21:12-18.

V.19 Vergleiche Luk.12:11-12. Siehe 2.Mose 4:12; Jer.1:7.

V.23 Die Verbform ist hier ganz wichtig. Der Herr sagt nicht, was geschehen *würde*, sondern *könnte*. Seine Apostel waren schwache Sterbliche, schnell entmutigt; so deutet Er einen möglichen Misserfolg ihrer Sendung nur an. Die übliche Übersetzung ignoriert die Konjunktivform der Verben und hat so Anlass zu viel Verwirrung und Spekulation gegeben. Mit dieser Verkündigung kam das Königreich sehr nahe herbei, sodass das Kommen des Herrn in Herrlichkeit und Macht eigentlich nicht länger hätte aufgeschoben werden sollen. Dass Er zu jener Zeit nicht kam, ist nicht etwa ein Beweis dafür, dass Er Sich geirrt hatte, sondern vielmehr für Sein Vorherwissen; denn Er formulierte diese Aussicht vorsichtig als Möglichkeit, die mit einzukalkulieren war.

V.24 Siehe Luk.6:40; Joh.15:20.

V.25 Unser Herr nennt Beezeboul einen Hausherrn, was dieser Name wahrscheinlich bedeutet. (Siehe die Bemerkung zu Mat.12:24). Die Jünger sollten nicht erwarten, besser behandelt zu werden als ihr Herr; aber Er fordert sie auf, sich nicht zu fürchten, denn auch die unsichtbaren Mächte werden enthüllt werden.

V.26 Siehe Mark.4:22; Luk.8:17; 12:2,3.

V.28 Die Seele ist der Sitz der Empfindung, wird aber oft mit dem Geist verwechselt. Ein seelischer Mensch ist einer, der von seinen Gefühlen beherrscht wird. Er mag sogar sinnlich sein, denn dies ist die übliche Wiedergabe von Jak.3:15 [z.B. Elberfelder Übersetzung]. Diejenigen Apostel, die später getötet wurden, werden im Königreich nichts verlieren. An jenem Tag werden ihre Seelen Freude im Übermaß haben. Ihr Tod wird allenfalls das Wohlergehen der Seele in der Auferstehung mehren. Denjenigen dagegen, die unter Gottes Gericht kommen, werden im Königreich nicht nur ihre Körper zerstört im Tal Hinnom, direkt unterhalb Jerusalems, wo der Abraum der Stadt verbrannt wurde, sondern ihnen werden auch all die Freuden entgehen, nach denen sich ihre Seelen im Tausendjahrreich sehnen. Die Märtyrer, die um des Königreichs willen sterben, haben nichts zu fürchten. Was ihre Seelen betrifft, erlangen sie durch den Tod einen direkten Zugang in die Annehmlichkeiten dieses irdischen Paradieses, auch wenn dies zur Zeit ihres Martyriums noch Tausende von Jahren in der Zukunft lag.

V.29 Die Größe Gottes wird in den kleinsten Einzelheiten Seiner Schöpfung ebenso offenbar wie in den unendlichen Weiten des Weltraums. Seine Fürsorge im Kleinsten erfüllt die Bedürfnisse Seiner Geschöpfe und erreicht ihre Herzen. Nichts ist zu unbedeutend für Ihn, dessen Gegenwart das All durchdringt. Das kleinste Elektron unterliegt ebenso Seiner Fügung wie das All in seiner Gesamtheit.

V.32 Siehe Luk.12:8,9; Off.3:5.

V.33 Siehe Mark.8:38; 2.Tim.2:12.

V.34-36 Vergleiche Luk.12:39-53. Siehe Mi.7:6.

V.34 Die naheliegende Folgerung aus der Verkündigung des Königreichs wäre, dass, wenn Israel glaubte, die Zeit des Tausendjahrreichs sofort anbräche. Doch es ist nie weise, aus Gottes offensichtlicher Vorgehensweise Schlüsse zu ziehen. Er mag tiefere Pläne haben, die nicht an der Oberfläche sichtbar sind. Das Königreich wurde in gutem Glauben verkündigt; doch wir wissen heute, wie Gott schon immer wusste, dass dies nicht dazu führen sollte, das Königreich zu jener Zeit aufzurichten. Zudem hatte Er auch geoffenbart, dass, bevor es anbrechen konnte, eine Zeit großer Drangsal sein

würde, in der Seine getreuen Nachfolger solche Plagen erdulden müssten, wie sie bisher nicht auf der Erde gewesen waren. Da das Königreich durch Macht aufgerichtet werden muss, gebraucht Er das Schwert, damit dann Frieden folgen mag.

V.37 Siehe Luk. 14:26,27.

V.38 Siehe Mat. 16:24; Mark. 8:34, 35; Luk. 9:23,24.

V.39 Dies bezieht sich besonders auf die Zeit der Drangsal Jakobs, in der Zeit des Endes, wenn viele eher leiden und sterben werden als das Bild des wilden Tieres anzubeten (Off. 13:15). Leiden zu vermeiden oder seine Seele zu retten bringt Gottes Zorn und den Verlust der Freuden des Königreichs mit sich. Diejenigen, die Leiden um des Königreichs willen erdulden, werden sich seiner Segnungen erfreuen. Sie verlieren ihre Seele, um sie zu finden. Diejenigen, die Leiden vermeiden, indem sie dem Druck des Feindes nachgeben, werden keinen Anteil am Königreich haben. Sie finden ihre Seelen nur für eine kurze Zeit, um sie dann für tausend Jahre zu verlieren.

V.40 Wenn der Sohn des Menschen in Herrlichkeit kommt, um auf Seinem Thron zu sitzen, dann wird Gericht gehalten, nicht auf der Grundlage persönlicher Sündhaftigkeit, sondern demgemäß, wie Seine Jünger während der Zeit ihres Bedarfs behandelt wurden. Dieses Prinzip ist ein passender Abschluss Seiner Anordnungen zur Königreichsverkündigung. Es zeigt, dass sie nicht beauftragt sind, das Evangelium Gottes zu predigen, das für uns heute gilt.

V.41 Siehe 1. Kön. 17:10; 18:4; 2. Kön. 4:8; Heb. 13:2.

Matthäus Kapitel 11

V.2-4 Vergleiche Luk. 7:18-23.

V.2 Johannes war der größte aller Propheten. Dennoch verstand selbst er die Gedanken Gottes nicht vollständig. Wenn Christus der Messias ist, und das bezweifelt er nicht, warum lässt Er zu, dass er, Johannes, im Gefängnis schmachten muss? Die Juden hatten Mühe, die den Messias betreffenden Prophetien miteinander in Einklang zu bringen. Einige schienen Ihn als den Leidenden darzustellen, andere als einen ruhmreichen König. So schauten manche nach zwei Messiasen aus: einer, Messias Ben Joseph, der leiden, und ein anderer, Messias Ben David, der herrschen sollte. Vielleicht hatte Johannes solche Gedanken. Er hatte Herodes öffentlich zurechtgewiesen; doch der Herr machte keine Anstalten, ihn aus der Hand des Herodes zu befreien, und tat nichts, um Seine eigene Macht geltend zu machen. War Er der Leidende und sollte noch ein anderer kommen, um mit eiserner Keule zu herrschen? Wir können heute sehen, dass es sowohl bei Joseph als auch bei David eine Kombination von Leiden und Herrlichkeit gab, und dass jeweils ein Zeitraum zwischen beidem lag. Doch dies konnte zu der Zeit, als Er Seine Apostel aussandte, noch nicht bekannt gemacht werden. Es hätte sie entmutigt zu wissen, dass ihre Verkündigung gar nicht dazu bestimmt war, erfolgreich zu sein. So gibt unser Herr keine eindeutige Antwort, sondern heißt sie, das zu bezeugen, was sie sahen. Er deutet an, dass Johannes an Seiner Handlungsweise Anstoß nehmen könnte. Doch wie unerklärlich es ihm auch erscheinen mag, Er versichert ihm, dass er glücklich ist, wenn er vertraut, auch wo er nicht verstehen kann.

V.7 Vergleiche Luk. 7:24-30.

V.7 Der Herr hätte zu diesem Zeitpunkt geringschätzig von Johannes reden können. Stattdessen hält Er eine Lobrede auf ihn, die ihn auf den höchsten Gipfel menschlichen

Ruhmes erhebt. Er gibt ihm einen Namen, der noch größer als Mose und Elia ist. Die Juden haben ihm nie diese Stellung eingeräumt, zum einen weil er der Vorläufer des Messias war, den sie verwarfen, und zum anderen, weil er durch das Kommen und die Anwesenheit des Herrn in den Hintergrund geriet.

V.10 Vergleiche Mal.3:1.

V.12-15 Vergleiche Luk.16:16, 17.

V.12 Die Methoden des Johannes waren drastisch und gewaltsam. Er hätte das Königreich der Nation aufgezwungen, so wie es unser Herr tun wird, wenn die zwei Zeugen Regen zurückhalten, Wasser in Blut verwandeln und die Erde mit Plagen schlagen (Off.11:3-6). Johannes kam in dem Geist und der Kraft Elias. Unser Herr kam zunächst in einem ganz anderen Geist.

V.14 Siehe Mat.17:10-13; Luk.1:17; Mal.4:5.

V.16-19 Vergleiche Luk.7:31-35.

V.16 Der Unterschied zwischen dem Dienst des Johannes und dem unseres Herrn wird des Weiteren durch die unterschiedlichen Anklagen gegen sie deutlich. Die Leute schmolten wie kleine Kinder, die bei keinem Spiel mitmachen wollen, sei es ernst oder lustig. Johannes wehklagte, doch sie wollten nicht trauern. Der Herr flötete, doch sie weigerten sich zu tanzen. Johannes war ein Asket; ihn verdächtigten sie, einen Dämon zu haben. Unser Herr war das Gegenteil, doch Ihn nannten sie einen Fresser und Säufer. Sie passten nicht zusammen. Aber es war Gottes Weisheit, diese Gegensätze gegeneinander zu richten, um so die unverbesserliche Halsstarrigkeit des Volkes deutlich zu machen.

V.20 Die nachdrückliche Äußerung, dass Tyrus und Sidon umgesinnt hätten, wenn sie so begünstigt worden wären wie die Städte Galiläas, macht es fast unmöglich, sie zu endloser Verdammnis zu verurteilen, ohne dem Ansehen der Gerechtigkeit Gottes zu schaden, ganz zu schweigen von Seinem Erbarmen. Die uneingeschränkte Beteuerung, dass Sodom keine Zerstörung erlebt hätte, wäre es so bevorzugt worden wie Kapernaum, stellt Gottes Weisheit und Liebe in Frage. Sparte Er mit Seiner Gunst, sodass diese Städte nicht umsinnen konnten? Die Antwort ist, dass alles dem tieferen Ausdruck Seiner Liebe entspricht, die weisheitsvoll vorsorgt für ihre schlussendliche höchste Zurschaustellung. Gottes Gerechtigkeit wird dadurch bestätigt, dass Er beim Gericht die Vorrechte berücksichtigen wird. In der Vollendung wird Seine Liebe durch ihre Errettung offenbar werden.

V.20-24 Vergleiche Luk.10:13-16.

V.23 Hier wird die Bedeutung des Wortes »Ungewahrtes« sehr aufschlussreich veranschaulicht, das meist mit *Hölle* oder *Hades* wiedergegeben wird. Sodom war schon in den Tagen unseres Herrn ins Ungewahrte hinabgesunken. So ist heute auch die genaue Lage des damaligen Kapernaum ungewiss. Als Stadt ist es für Menschen nicht mehr wahrnehmbar. Das Ungewahrte ist nicht beschränkt auf den Todeszustand, sondern kann sich auch auf unsichtbare geistliche Mächte und verschwundene Städte beziehen. Es wird hier im gleichen Sinn gebraucht wie »Himmel« im vorhergehenden Satz.

V.25-27 Vergleiche Luk.10:21-24. Siehe Ps.8:2; 1.Kor.1:19-27.

V.25 Obwohl Sein Dienst ein Fehlschlag zu sein scheint, erkennt der Herr, dass dies mit Gottes nicht geoffenbarter Absicht übereinstimmt. Er willigt in Gottes offensichtliches Wohlgefallen ein, die Wahrheit vor denen zu verbergen, die in den Dingen dieses Lebens weise und intelligent sind. Er macht Sich keine Sorgen, weil Er sie nicht erreich-

ten kann und Gottes Werk anscheinend ohne die erwarteten Ergebnisse bleibt; denn Ihm ist bewusst, dass letzten Endes Gott Selbst alles zu Seinem eigenen Zweck und zu Seiner Verherrlichung bewirkt. Es ist nicht so, dass diejenigen, die Ihn ablehnten, durch eine eigene Tat blind gemacht wurden, wofür Gott die Verantwortung von Sich weist; sondern sie sehen nicht, weil Gott es wirklich vor ihnen verbirgt.

V.27 Siehe Joh.3:35; 17:2.

V.28 Solch ein Gottesbewusstsein, solch ein Erkennen Seiner Hand in allen Dingen, ja gerade in dem, was Seinem geoffenbarten Willen entgegensteht, gibt Seinen Sklaven Herzensruhe und Entspannung im Geist. Dies ist vor allem in den Tagen des Abfalls nötig. Wenn wir den Erfolg Seiner Feinde und das Versagen Seiner Freunde sehen, wenn die Seinen in den Täuschungen der letzten Tage verstrickt sind, sollen wir dann diejenigen *verantwortlich machen*, die bei ihrem Mühen diese Last tragen? Wie hart ist es für ihren Stolz, Misserfolg zu erleben! Wie groß die Versuchung, das Joch wegzwerfen und den Erfolg durch eigene Methoden zu sichern! O dass sie doch lernten, sich mit Ihm zusammenzujochen, sich demütig unter den Misserfolg zu beugen, dem letztlich Gottes Absicht zugrunde liegt. Dann werden sie ebenso damit einverstanden sein, wenn Er blind macht, wie wenn Er segnet. Dann wird das Joch nicht länger drücken, und die Last wird von ihren schmerzenden Schultern gleiten. Das falsche Denken, Misserfolg sei nicht von Gott und Erfolg Sein Echtheitssiegel, hat Seine Heiligen zu der Annahme geführt, jeder offenkundige Ungehorsam gegen Seinen Willen sei vollauf gerechtfertigt, wenn er nur zu augenscheinlichem Erfolg führt. Lasst uns nicht vergessen, dass Er diese Tage als Tage des Abfalls beschrieben hat und es Seinem Willen entspricht, dass viele sich von der Wahrheit abwenden, und dass folglich großer Erfolg zu großem Verlust führen kann bei jedem Seiner Sklaven, der nicht gesetzmäßig wettkämpft. Unsere Sache ist es, Gott zu gefallen, indem wir Ablehnung mit Ihm zusammen erdulden.

Matthäus Kapitel 12

V.1-8 Vergleiche Mark.2:23-28; Luk.6:1-5. Siehe 5.Mose 23:25.

V.1-8 Einer der auffälligsten Punkte bei vielen Wundern, die unser Herr tat, ist die Tatsache, dass sie am Sabbat geschahen. Wie hätte Er sonst die große Wahrheit deutlich machen können, dass Israel, wenn es von all seinen Krankheiten geheilt ist, in den großen Sabbat eingehen wird, der dem Volk Gottes übrig bleibt (Heb.4:9)? Es hätte ihnen eigentlich kein Anstoß sein sollen, sondern eine Bestätigung für Seinen Anspruch, der Messias zu sein. Zudem galt das Sabbatgebot nicht in der Weihestätte; und Er war doch der wahre Tempel Gottes.

V.3 Siehe 3.Mose 24:5-9; 1.Sam.21:1-6.

V.5 Siehe 4.Mose 28:9,10; Joh.7:22,23.

V.7 Siehe Mat.9:13; Hos.6:6; Mi.6:6-8.

V.9-13 Vergleiche Mark.3:1-5; Luk.6:6-10. Siehe Luk.13:10-17; 14:1-6; Joh.9:16.

V.10 Israel ist der Mann mit der verdorrten Hand. Anstatt peinlich genau auf des Herrn gute Taten am Sabbat zu achten, hätten sie sich um die Tatsache kümmern sollen, dass sie an gar keinem Tag etwas für Gott tun konnten. Sie werden erst geheilt werden, wenn die tausendjährige Ruhe beginnt, während derer sie dann eifrig den Sabbat »brechen« werden.

V.11 Siehe 2.Mose 23:4-5; 5.Mose 22:4.

V.14-21 Vergleiche Mark.3:6-12; Luk.6:11,17-19.

V.16 Bis zu diesem Zeitpunkt wünschte Er, bekannt zu sein; doch nun tritt Er in eine neue Phase Seines Dienstes, entsprechend der Tatsache, dass Gott Seine Verkündigung vor denen verborgen hatte, die sie hätten wirksam werden lassen. Bisher wurde Seine Stimme auf den Plätzen gehört, sodass in dieser Zeit Jesaias Prophezeiung noch nicht wahrhaft auf Ihn angewendet werden konnte. Nun bekommt Er jedenfalls ein besonderes Zeichen der Zustimmung Gottes, nicht weil Er erfolgreich war, sondern weil Er trotz Misserfolg treu war. Es ist besonders kostbar, die tröstliche Tatsache zu erfassen, dass Gott Ihn erwählte und Sich an Ihm erfreute, während alle Anzeichen darauf hindeuteten, dass Sein wunderbarer Dienst fast unbeachtet blieb. Nur ein geknicktes Rohr hier oder ein glimmender Flachsdocht dort waren das Ergebnis Seiner Mühen. Zerknirschte Herzen und ein schwaches Flackern des Glaubens waren alles, was Er vorzuweisen hatte, wo doch, menschlich gesprochen, Seine Botschaft die ganze Nation hätte erwecken und zu brennenden Jüngern machen sollen.

V.18 Vergleiche Jes.42:1-4.

V.22-23 Vergleiche Luk.11:14.

V.22 Es ist eine Tatsache, dass alle menschlichen Missstände durch die Einmischung äußerer, böser Geistesmächte auf die Menschheit gekommen sind. Satan führte durch Adam die Sünde ein. Doch Er, der über diesen angreifenden Mächten steht, ist fähig, all diese Übel zu heilen, die die Menschheit ererbt hat.

V.24 Vergleiche Mark.3:22-26.

V.25 Siehe Mat.9:4; Joh.2:24,25; Off.2:23.

V.24 Üblicherweise wird in diesem Obersten der Dämonen der Gott von Ekron gesehen, genannt Baal-Sebub, *Eigentümer* oder *Herr der Fliegen* (2.Kön.1:2). Die Septuaginta gibt dies mit *Baal muian* wieder, *Baal Fliege*. Doch alle griechischen Texte haben eine andere Endung *-boul*. Man nimmt an, dies sei von einem rabbinischen Wort abgeleitet, das *Dung* bedeutet. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass ein Gott Ekron der *Oberste* der Dämonen sein sollte, wenn er auch zweifellos einer von ihnen war (1.Kor.10:20). Es gibt ein hebräisches Verb *zabal* (1.Mose 30:20), das *wohnen* bedeutet. Möglicherweise ist der Name des Obersten der Dämonen *EIGNER-WOHNORT*, also *Herr des Hauses* (10:25). Es gibt keinen triftigen Grund, ihn mit dem Satan gleichzusetzen; eher scheint er diesem wie Apollyon untergeordnet zu sein, als Haupt einer Abteilung von Satans Königreich, die die Dämonen umfasst.

V.29 Vergleiche Mark.3:27; Luk.11:21,22. Siehe Jes.49:24, 53:12.

V.30 Vergleiche Luk.11:23. Siehe Luk.9:50.

V.31,32 Vergleiche Mark.3:28-30; Luk.12:10.

V.31 Die Lästerung des Geistes besteht darin, dass die Werke Christi, getan durch die Kraft des Geistes Gottes, Dämonen oder unreinen Geistern zugeschrieben werden. Da diese Werke das Mittel waren, um Umsinnung und Erlassung zu erreichen, was unbedingt erforderlich war, um in das Königreich einzugehen, ist es leicht zu verstehen, dass Erlassung in einem solchen Fall fast unmöglich ist. Die Zeit ist allerdings auf diesen Äon und den kommenden Königreichs-Äon begrenzt. Dereinst werden alle Menschen mehr als nur Erlassung erfahren. Sie werden gerechtfertigt (Röm.5:18) und ausgesöhnt sein (Kol.1:20). Dies wird jedoch erst einen ganzen Äon später geschehen, wenn das Königreich dem Vater übergeben wird (1.Kor.15:24).

Wir können die Sünde gegen den heiligen Geist nicht begehen, da unsere Errettung sich nicht auf Wunder und Zeichen gründet. Sie stimmt mit dem Glauben überein, nicht mit dem Schauen. Und uns wird nicht nur Sünde erlassen, sondern wir werden gerechtfertigt (Röm.3:24,26). Verurteilung ist unmöglich (Röm.8:1). Zudem wird uns ausdrücklich gesagt, dass in den nachmaligen Fristen etliche vom Glauben abfallen werden, weil sie auf irreführende Geister und Lehren der Dämonen achtgeben. Jegliche Geistesoffenbarung, die nicht absolut mit der Schrift übereinstimmt, sollte sehr genau geprüft werden, damit wir nicht zu denen gehören, die durch sie irregeführt werden.

V.33-37 Vergleiche Luk.6:43-45. Siehe Joh.3:6,7.

V.38 Vergleiche Mark.8:11,12; Joh.2:18-22. Siehe 1.Kor.1:22,23.

V.39,40 Vergleiche Luk.11:29-30.

V.39 Welches Zeichen kann denen gegeben werden, die Seine wunderbaren Werke der Wirksamkeit von Dämonen zuschreiben? Ihnen wird kein Zeichen gegeben werden. Stattdessen werden sie sich selbst ein Zeichen liefern, indem sie den Messias töten. Sein Tod, Begrabenwerden und Auferstehen ist das einzige Zeichen, das Er ihnen geben wird. Für eine kurze Zeit werden sie noch eine weitere Gelegenheit haben umzusinnen, nachdem Er aus den Toten auferweckt worden ist. Diese wird ihnen in der Pfingstara gegeben.

V.40 Zwölfmal lesen wir in den vier Berichten über das Leben unseres Herrn, dass Er »am dritten Tag« auferweckt wurde. Wenn Römer angesprochen werden, heißt es zweimal »nach drei Tagen«. Nur hier, wo aus dem Hebräischen zitiert wird, heißt es »drei Tage und drei Nächte«. Die Bezeichnungen für Zeit sind in allen Sprachen sehr unterschiedlich. Hebräische Chronologie zählt immer den kleinsten Teil eines Jahres oder Tages als ein Ganzes. Das zwölfmal wiederholte Zeugnis unseres Herrn sowie des Petrus (Ap.10:40) und des Paulus (1.Kor.15:4) zeigen, dass »der dritte Tag« ein buchstäblicher Ausdruck ist und die hier benutzte Formulierung eine Redewendung.

V.40 Im Buch Jona wird dieses Seeungeheuer ein großer Fisch genannt. Der griechische Name wird heute als wissenschaftliche Bezeichnung für Meeressäuger wie zum Beispiel den Wal gebraucht. Wir erfahren nicht, welche Art Seeungeheuer es war; es gibt auch keinen Grund, warum wir das wissen müssten. Bei den Griechen galt es traditionell als Hai. Im Mittelmeer gibt es eine Art, von der manche so groß sind, dass ein Mensch aufrecht in ihrem geöffneten Rachen stehen könnte. In ihren Mägen sind ganze Menschen gefunden worden. Es gibt Seeungeheuer in den Tiefen des Meeres, die selten zu sehen sind. Diese sind so groß, dass sie mehrere Menschen auf einmal verschlingen könnten.

Man sagt, dass ein englischer Seemann, der ins Wasser geschleudert wurde, als ein riesiger Pottwal das Schiff zum Kentern brachte, für ertrunken gehalten wurde. Doch zwei Tage später, als der Wal aufgeschnitten wurde, fand man ihn in seinem Magen, bewusstlos, aber lebend. Er erholte sich vollständig. In mancher Hinsicht ist das bemerkenswerter als Jonas Fall, denn dieses Seeungeheuer war besonders dazu zubereitet worden, ihn aufzunehmen.

V.41 Vergleiche Luk.11:32. Siehe Jona 3.

V.42 Vergleiche Luk.11:31. Siehe 1.Kön.10:1; 2.Chr.9:1.

V.42 Die »Enden der Erde«, ein Ausdruck, der das Meer nicht mit einschließt, beschrieb meist irgendeinen Ort in Eurasien oder Afrika unweit der weiter entfernten Küstenlinie.

V.43-45 Vergleiche Luk.11:24-26.

V.43 Wirklichen Götzendienst gab es in Israel nicht. Dieser böse Geist war seit der Gefangenschaft hinausgeworfen worden. Sie waren wie ein leeres Haus, denn der Geist Gottes war nicht an die Stelle des unreinen Geistes getreten. Obwohl unbewohnt, wie der Tempel auf dem Berg Morija, hielten sie die äußere Form der Reinigungen und Zeremonien ein. Doch während der Zeit des Endes werden sie den falschen Christus annehmen, das wundertätige Bild des wilden Tieres anbeten und das Gericht der Zornesschalen auf die Abgefallenen herabziehen (Off.15:5-16:21).

V.46-50 Vergleiche Mark.3:31-35; Luk.8:19-21. Siehe Mat.13:55; Mark.6:3; Joh.2:12; 7:3,5; Ap.1:14; 1.Kor.9:5; Gal.1:19.

V.46 Diese Begebenheit soll nicht etwa Respektlosigkeit und Gleichgültigkeit Seiner eigenen Familie gegenüber zeigen. Vielmehr wird sie gerade zu diesem Zeitpunkt zur Sprache gebracht, um den Wechsel in Seinem Dienst anzudeuten. Er erkennt nicht länger eine nur physische Beziehung an.

Matthäus Kapitel 13

V.1-9 Vergleiche Mark.4:1-9; Luk.8:4-8.

V.1 Diese Handlung ist bedeutsam und entspricht der Zurückweisung Seiner Verwandten. Er begibt Sich außerhalb des künstlichen jüdischen Systems. Obwohl große Scharen kommen, verkündigt Er nicht das Königreich als nahe herbeigekommen, sondern spricht so, dass sie es nicht verstehen können, indem Er das, was Er meint, in Gleichnissen verbirgt. Sein Thema ist immer noch das Königreich, aber nun geht es Ihm um dessen vergangene und zukünftige Geschichte, nicht um dessen gegenwärtige Proklamation. Er spricht Geheimnisse aus, die bis dahin noch nicht offenbart waren und die selbst Seine eigenen Jünger nicht verstehen konnten.

V.3-5 Siehe Verse 18 bis 21.

V.3 Das Zurückstellen des Königreichs für eine gewisse Zeit wird durch den Vergleich mit dem Säen, Wachsen und Ernten einer Feldfrucht angedeutet. Hätte es weiterhin kurz bevorgestanden, hätte Er Sich Selbst nicht als Sämann bezeichnet, sondern als Schnitter, wie in der Offenbarung, wenn das Königreich unmittelbar bevorsteht (Off.14:14).

Der Herr Selbst ist der Sämann, und das Gleichnis verdeutlicht uns die Ergebnisse Seines letzten Dienstabchnittes. Es zeigt uns, warum Seine Verkündigung nicht die ganze Nation ins Königreich strömen ließ. Wir müssen nun warten, bis die Saat reif ist für die Ernte.

Das verwendete Bild entspricht dem Leben im Orient. Die nicht eingezäunten Felder wurden den Bauern zugelost, und die Straßen führten mitten durch das Getreide, so dass es sich kaum vermeiden ließ, etwas auf harten Grund zu säen. Oft waren zutage liegendes Gestein und flache Erde daneben, und an vielen Orten waren die Dornen so dicht, dass die Bauern es aufgaben, sie auszureißen. Wie ihr Boden, so das Volk. Es bedarf der Sonne und des Regens vom Himmel, um Felsen in fruchtbares Land zu verwandeln. Das Herz des Volkes war noch immer hart. Stürme der Verfolgung und das Feuer des Leidens werden nötig sein, um es für das Königreich Christi zuzubereiten.

V.7,8 Siehe Verse 22 und 23.

V.10-13 Vergleiche Mark.4:10-13; Luk.8:9,10.

V.11 Es kann nicht genug betont werden, dass die Gleichnisse unseres Herrn nicht der Erklärung dienen sollten, sondern der Verhüllung. Er verhüllte Seine Botschaft in Bildern, damit sie nicht verstehen sollten.

V.12 Vergleiche Mark.4:24-25; Luk.8:18.

V.12 Diese etwas rätselhafte Aussage muss im Zusammenhang mit ihrem Kontext gesehen werden. Die Jünger unseres Herrn hatten geistliche Gaben bekommen, die sie befähigten, noch mehr zu empfangen. Diejenigen, die nicht an Ihn glaubten, hatten kein Mittel, um das zu empfangen, was Er austeilte, denn sie hatten kein geistliches Wahrnehmungsvermögen. Sie würden nicht nur diese geistlichen Gaben verlieren, sondern als Folge des nationalen Abfalls ebenso die Vorzüge, die sie als Gottes Volk hatten.

V.14 Dieses Zitat aus Jesaja sechs wird häufiger angeführt als jeder andere Abschnitt aus den Propheten. Es erscheint an den beiden großen Wendepunkten in der geistlichen Geschichte Israels, der Ablehnung der Königreichsverkündigung durch Christus Selbst und durch den heiligen Geist in der Apostelgeschichte (Ap.28:25-27). Es markiert jedes Mal das Ende der Verkündigung des Evangeliums vom Königreich. Von da an versucht Er nicht mehr ihre Augen zu öffnen, sondern sie zu verhüllen. Nachdem Paulus das Urteil über Israel erneut ausgesprochen hatte, hörte die Königreichsverkündigung auf. Die Geschichte des Königreichs endete. Sie wird erst wieder aufgenommen werden, wenn die gegenwärtige Verwaltung der Gnade Gottes, in der das Evangelium ohne Israels Vermittlung direkt zu den Nationen gebracht wird, zu Ende geht. Dann wird das Evangelium noch einmal zu Israel kommen und durch sie zu allen Nationen.

V.14 Vergleiche Jes.6:9-10, Septuaginta. Siehe Joh.12:37-40; Ap.28:25-27; Röm. 11:7-10; 2.Kor.3:14-16.

V.16,17 Vergleiche Luk.10:23,24. Siehe 16:17.

V.18-23 Vergleiche Mark.4:14-20; Luk.8:11-15.

V.19 Ein Mangel an Verständnis legt das Herz bloß für die Angriffe der bösen geistlichen Mächte. Der Widerstand gegen den Dienst unseres Herrn kam vor allem aus übermenschlichen Quellen. Schon bevor Er überhaupt mit Seinem Werk begann, versuchte Satan, Ihn abzuwenden. Er trieb immer wieder Dämonen aus. Dieser satanische Widerstand dauerte bis zum Schluss an. Satan sprach durch Petrus (Mat.16:23) und fuhr in Judas. Vor der Aufrichtung des Königreichs wird er gebunden werden (Off. 20:2). Dann wird kein böser Geist die Menschheit irreführen, bis die tausend Jahre vollendet sind.

V.20 Gottes gegenwärtiges Evangelium der reinen Gnade erwartet nichts vom Menschen. Es gedeiht in jedem Boden. Bei jemandem, der es wirklich annimmt, ist es nie vorübergehend. Es wird auch inmitten von Steinen oder Dornen Frucht tragen, denn es erwartet keine Nahrung von unten. Dieses Gleichnis findet keinerlei Anwendung auf das heutige Evangelium. Es bezieht sich ausschließlich auf die Königreichsverkündigung durch unseren Herrn Selbst bis zu dem Zeitpunkt, als Er es erzählte. Von den vielen, die Ihn gehört hatten, wurde nur eine von den vier Gruppen Seine Jünger.

V.24-30 Siehe Verse 36-38.

V.24 Dieses Gleichnis betrifft den zukünftigen Verlauf der Königreichsverkündigung, bevor es anbricht. Hier ist derselbe Sämann wie im vorigen Gleichnis. Hier geht

es nicht um die Art des Bodens, sondern um die Art des Samens. Der Sämann säte edlen Samen. Sein Feind säte etwas, das ähnlich aussah, aber giftig war. Taumelloch ist Weizen oder Gerste, bevor sie Frucht ansetzen, so ähnlich, dass es praktisch unmöglich ist, sie voneinander zu trennen. Es war üblich, Getreidefelder zu jäten, doch Taumelloch war den guten Halmen zu ähnlich, um sie zu unterscheiden. Es ist ein starkes, einschläferndes Gift, und es wurde geworfelt und Korn für Korn aus dem Weizen herausgelesen, bevor dieser gemahlen wurde.

Der Taumelloch steht für die Menge der Heuchler, die sich zu den wahren Jüngern gesellten. Selbst unter den zwölf Aposteln gab es einen. In den späteren Jahren der Pfingstverwaltung wuchs ihre Anzahl stark. In der Zeit des Endes werden sie gedeihen und in den Gerichten, die das Königreich einleiten, dann umkommen.

V.31,32 Vergleiche Mark.4:30-32; Luk.13:18-19. Siehe Dan.4:10-12.

V.31 Wie der Taumelloch ist auch der Senf eine Plage für den Getreidebauern. Es ist kein gesundes Nahrungsmittel, sondern ein Gewürz. Sein schnelles Wachstum aus einem kleinen Anfang steht in starkem Gegensatz zu dem Gleichnis vom Sämann. Seine unheilvolle Bedeutung wird erhärtet durch den Unterschlupf, den er den Vögeln gibt. Im ersten Gleichnis stehen diese für die bösen Geister und ihren Widerstand gegenüber der Verkündigung des Herrn. Nun lassen sie sich in den Zweigen nieder. In der Zeit des Endes wird es unter den Juden ein äußerst schnelles Wachstum des Königreichs geben, was im falschen Babylon gipfelt, das zu einem Käfig für jeden verhassten Vogel wird (Off.18:2) und den bösen Geistern Unterschlupf bietet, die einst der Königreichsverkündigung entgegenwirkten.

V.33 Vergleiche Luk. 13:20, 21. Siehe Sach.5:5-11.

V.33 Sauerteig ist in der Schrift immer in Symbol des Bösen und der Zersetzung. Die Juden entfernten einmal im Jahr beim Fest der ungesäuerten Brote allen Sauerteig aus ihren Häusern (26:17; 2.Mose 12:15). Der Apostel Paulus nennt ihn Sauerteig des Übels und der Bosheit (1.Kor.5:8). Alle Opfer, die auf Christus hinwiesen, mussten ohne Sauerteig sein (2. Mose 23:18; 34:25; 3.Mose 2:11; 6:9). Das Mehl war gut. Doch die Frau gibt im Verborgenen das Üble hinein, das es zum Ausdehnen bringt und es den Menschen schmackhaft macht. Die Frau kann kaum eine andere sein als die falsche Figur der Endzeit, das große Babylon. Die abgefallene Nation wird die Verkündigung so verfälschen, dass sie den Uernerneuten in Israel gefällt. Anstatt den Messias zu erwarten, dass Er Seine Herrschaft aufrichte und ihnen einen Platz darin gebe, tun sie das Gleiche wie in den alten Tagen, als sie sich auf Ägypten oder Assyrien stützten anstatt auf Jewe. In der Endzeit wird Babylon von allen Nationen der Erde mit der Pracht des Tausendjhrreichs ausgestattet werden. Es ist wahr, dass der Sauerteig der Unaufrichtigkeit und Falschheit heute in der Christenheit wirksam ist, zu einer großen Weltmacht anschwellend, den Menschen schmackhaft, aber aus Gottes Sicht abscheulich; doch dieses Gleichnis bezieht sich nur auf das Königreich. Sauerteig symbolisiert immer und ausschließlich Übles.

V.34,35 Vergleiche Mark.4:33-34.

V.35 Dies bezieht sich auf die Unterbrechung des Königtums des Hauses David. Dies ist das Thema des sogenannten achtundsiebzigsten Psalms, aus dem dieses Zitat stammt.

V.37 Die Geschichte der Königreichsverkündigung in der Apostelgeschichte und die Prophezeiungen in den Beschneidungsbriefen und in der Offenbarung bestätigen die

Vorhersagen unseres Herrn genau. Die sieben Söhne des Skeva (Ap.19:15), die Wölfe in Ephesus (Ap.20:29), die Reichen im Jakobusbrief (5:1), die falschen Propheten des zweiten Petrusbriefs (2:1), diejenigen, die ihnen folgen, die laut dem Judasbrief hereinschlüpfen (4), und viele in der Offenbarung, wie die falschen Apostel (Off.2:2), diejenigen, die aus der Synagoge Satans sind (Off.2:9), die Nikolaiten (Off.2:15), Isabel (Off. 2:20) und das große Babylon (Off.18:1-19:5) – all diese Heuchler waren wie Taumellolch im Feld und dürfen bis jetzt gedeihen. Doch wenn die Ernte kommt, werden die Bösen von den Gerechten getrennt werden und dem Gericht übergeben. Ein solches Aussondern wird in der Körperschaft Christi nicht stattfinden. Ihre Glieder sind jenseits des Bereichs aller Verurteilung (Röm.8:1). Es gibt keine Entschuldigung für sie, Gemeinschaft mit Ungläubigen zu haben (2.Kor.6:14). Sie sollten abgesondert sein. Dieser Abschnitt hat keinen Bezug zu unserem Wandel. Er gilt allein der Beschneidung.

V.44 In einem Land, das Revolutionen, Invasionen und Räubern ausgesetzt war, war es üblich, Geld und Wertgegenstände in verborgenen, zisternenartigen Höhlen in den Feldern zu verstecken. Solche werden nicht selten durch Zufall gefunden und verursachen viel Aufregung. Im Feld eines anderen zu graben, wäre gefährlich. Daher der Kauf. Israel ist der Schatz. Das Feld ist die Welt (siehe Vers 38). Um in den Besitz des Schatzes zu kommen, gibt der Sohn des Menschen alles und erwirbt die Welt. Er hat ihren Preis mehr als bezahlt mit Seinem Blut.

V.45 Das Gleichnis der Perle beinhaltet einen weiteren Gesichtspunkt der Wahrheit, die durch das Gleichnis vom Schatz im Feld offenbart wird. Das Meer ist ein Bild für die Nationen, unter die Israel zerstreut ist. Die unter die Nationen Zerstreuten sind die edle Perle, die der Händler suchte, der all seinen Reichtum aufgab, um sie für sich zu erwerben. An jenem Tag werden sie Sein besonderer Schatz sein.

Es besteht kein Grund für die verbreitete Annahme, Christus sei die Perle, vom Sünder, der Rettung sucht, gefunden. Er ist in der Tat kostbar, doch Sünder sind nicht Suchende. Es ist immer der Retter, der die Verlorenen findet. Er ist nicht verloren oder versteckt. Hier haben wir einen weiteren Aspekt der Zerstreung Israels unter die Nationen. In der – noch zukünftigen – Vollendung dieses Äons wird Israel aus allen Völkern gesammelt werden. Es wird eine Aussonderung geben, wie im Gleichnis vom Taumellolch angedeutet, und die Schlechten werden in den schrecklichen Gerichten der sieben Schalen vernichtet werden (Off.15:5-16:21).

V.53-58 Vergleiche Mark.6:1-6.

V.53 Trotz der Behandlung, die Ihm bei dem letzten Besuch in Nazareth widerfuhr (Luk.4:15-30), als sie Ihn sogar töten wollten, und ungeachtet der Tatsache, dass Seine eigenen Brüder Ihn für verrückt erklärten, kehrt Er voll Gnade in die Heimat Seiner Jugend zurück und bleibt diesmal so lange Er möchte, wobei Ihm keine offene Feindschaft begegnet. Vielleicht wünschte Er, die Ihn betreffenden Gerüchte, die Seine Brüder ausgestreut hatten, durch Seine Anwesenheit und das Heilen ihrer Kranken zu entkräften. Doch für die Nazarener war es unmöglich, ihre Vorurteile abzulegen. Wie konnte Er, der doch bloß einer ihrer Mitbürger war, es zu irgendetwas bringen? Sie wussten alles über Ihn und Seine Familie. Genauso erging es auch den Propheten, und das ist bis heute so. Kein Gottesmann braucht Anerkennung von denen zu erwarten, mit denen er vertraut ist.

V.54 Siehe Joh.7:16,17.

V.55 Siehe Jes.49:7; 53:2,3; Ap.1:14.

Matthäus Kapitel 14

V.1-5 Vergleiche Mark.6:14-20; Luk. 9:7-9.

V.1 Aus der Familie der Herodianer werden einige in den Schriften erwähnt. Dieser, gewöhnlich Herodes Antipas genannt, war einer der Söhne Herodes des Großen (Mat.2:1; Luk.1:5), der versucht hatte, unseren Herrn kurz nach Seiner Geburt zu töten. Zwei seiner Halbbrüder werden ebenfalls erwähnt, Herodes Philippus I., der Herodias zuerst geheiratet hatte (Mat.14:3; Mark.6:17; Luk.3:19), und Herodes Philippus II. (Luk.3:1). Archelaus (Mat.2:22) war sein richtiger Bruder. Ein weiterer Halbbruder, Aristobulus, war der Vater des Herodes, König von Chalcis (Ap.25:13), des Herodes Agrippa I. (Ap.12:1-23) und der Herodias, deren Ehe, erst mit Herodes Philippus I. und dann mit Herodes Antipas der Grund für den Tod Johannes des Täufers war. Agrippa II. (Ap.25:13) war ein Sohn Agrippas I. Bernice (Ap.25:13) und Drusilla (Ap.24:24) waren seine Schwestern.

Der hier erwähnte Vierfürst Herodes war ein Sohn Herodes des Großen mit einer samaritanischen Frau namens Malthace. Nach dem Tod seines Vaters setzten die Römer ihn als Vierfürsten von Galiläa und Peräa ein, sodass der bei weitem größere Teil des Dienstes unseres Herrn in seinem Herrschaftsgebiet geschah. Seine erste Frau war eine Tochter des Aretas, des Königs von Arabien; als Herodes diese verstieß, um Herodias, die Frau seines Halbbruders Philippus, zu heiraten, führte Aretas Krieg gegen ihn und besiegte ihn. Diese Frau (Herodias) stürzte ihn in den Ruin. Sie war äußerst ehrgeizig und verleitete ihn dazu, zum Kaiser in Rom zu gehen, um den Königstitel zu erhalten. Doch der Bruder der Herodias, Herodes Agrippa I., brachte Anklagen gegen ihn auf, sodass Caligula ihn nach Gallien verbannte, wo er vermutlich gestorben ist.

V.3 Siehe 3.Mose 18:16; 20:21.

V.6-12 Vergleiche Mark.6:21-29.

V.13-15 Vergleiche Mark.6:30-36; Luk.9:10-12; Joh.6:1-7.

V.13 Die Ansicht des Herodes, der Herr sei Johannes der Täufer, war nicht sehr beruhigend, denn Er befand sich fast immer in seinem Zuständigkeitsbereich, und nichts war einfacher, als Ihn gebunden ins Gefängnis zu legen, so wie es mit Johannes dem Täufer geschehen war. Seine Zeit war noch nicht gekommen; so zieht Er sich still zurück, um weitere öffentliche Aufmerksamkeit zu vermeiden. Doch die Scharen folgen Ihm in die Wildnis.

V.16 Der Mensch soll nicht von Brot allein leben, sondern von den Worten, die aus Gottes Mund kommen. So großartig das Wunder auch ist, eine solche Menge in der Wildnis mit Nahrung zu versorgen, reicht es doch nicht an das Wunder heran, auf das dies hinweisen soll. Das Königreich war abgelehnt worden. Der Weg des Herrn ist nun eine geistliche Parallele zu dem Zeitabschnitt zwischen Seiner Ablehnung und Seiner Wiederkunft, um zu herrschen. Sein Volk wird in der Wildnis ernährt werden müssen, so wie das alte Israel das Manna brauchte, nachdem es Ägypten verlassen hatte und aufgrund seines Unglaubens noch nicht in das verheißene Land gelangen konnte. Das Königreich war sehr nahe zu ihnen gekommen, so wie ihre Vorväter nach Kadesch gekommen waren – nur um für vierzig Jahre in die Wildnis zurückzukehren. Damals brauchten sie stoffliche Speise. Nun benötigen sie geistliche Nahrung. Diese wird durch zwölf Laibe Brot dargereicht, fünf bei dieser Gelegenheit und sieben bei einer späteren. Sie stellen die zwölf Teile der Schrift dar, die der Beschneidung für die Zeit gegeben

sind, die dem Königreich vorausgeht. Die zwei Fische deuten an, dass es eine Verheißung für die Söhne Hams und Japhets gibt, die Proselyten innerhalb der Nationen sind.

Diese Schriften enthalten mehr als nötig, um die gläubigen Israeliten [geistlich] zu ernähren, und noch einen beachtlichen Gewinn für die Nationen. Es wird jedenfalls keine direkte Vorsorge für die Nationen getroffen, so wie es am Ende der Apostelgeschichte angedeutet wird (28:28). Wir werden nicht länger dazu aufgerufen, die Überreste von Israels Fest zu essen (Eph. 2:19). Die Schriften für die Beschneidung, dargestellt durch die zwölf Brote, sind nicht für die Nationen. Der Herr hat uns ein Festessen gegeben, wie Israel es niemals kannte. Wir haben dreizehn Paulusbriefe; wenn wir uns nur mit ihnen sättigten, würden sie uns davon abhalten, so viel von den Brocken zu kosten, die sie ablehnen, oder uns das aneignen zu wollen, was nur ihnen gehört.

V.16-21 Vergleiche Mark.6:37-44; Luk.9:13-17; Joh.6:8-13.

V.22,23 Vergleiche Mark.6:45,46; Joh.6:14,15.

V.23 Sein Aufstieg für Sich allein auf einen Berg, während Er Seine Jünger mitten auf den See schickt, ist ein Hinweis auf Sein Aufsteigen und Sitzen in den Himmeln, während Seine Jünger dem Erbarmen der Nationen ausgeliefert werden. Nicht umsonst wird hier das Wort »bedrängt« verwendet. Es mag nicht so sehr auf die Auswirkungen der Wogen passen, ist aber sicherlich eine aussagekräftige Beschreibung der furchtbaren Erprobungen für Seine Nachfolger während Seiner Abwesenheit.

V.24-27 Vergleiche Mark.6:47-50; Joh.6:16-20.

V.25 Die Römer teilten die Nacht in vier Nachtwachen ein. Hier ist ein Hinweis, dass die Abwesenheit des Herrn bis fast zum Morgen hinausgezögert wird. Für sie wird es Nacht sein, bis der Tag des Herrn heraufdämmt.

V.26 Die Wirklichkeit dieses Wunders wird niemand anzweifeln, der erkennt, wie viel größer das Wunder Seiner Herrschaft über die sturmbewegten Völker ist, die Seine Jünger während Seiner Abwesenheit im Himmel zu verschlingen drohen. Manche haben versucht, solche Wunder auf natürliche Ursachen zurückzuführen. Die Natur ist in der Tat selbst ein fortwährendes Wunder, an das wir uns nur gewöhnt haben. Selbst in unserem gegenwärtigen erniedrigten Zustand gibt es schwache Andeutungen der Kräfte, die wir in der Auferstehung besitzen werden. Man sagt, dass Bewusstsein das Gewicht des Körpers verringert. Im Schlaf ist er schwerer. Es scheint, als ob eine genügend große Vermehrung seiner Vitalität oder Kraft die Schwerkraft überwinden kann. In einer sehr verstärkten Form ist dies bei Seiner Auffahrt zu sehen, als Er praktisch fähig wurde, auf der Luft zu gehen.

V.28 Petrus symbolisiert hier die zukünftige Herrschaft Israels über die sturmbewegten Nichtjuden. Sie werden durch die geistliche Macht des Bösen, dargestellt durch den Wind, in Furcht versetzt. Petrus' Schrei wird der ihre sein, wenn Christus in Herrlichkeit wiederkommt. Dann wird ganz Israel den Namen des Herrn anrufen und gerettet werden (Röm. 10:13; 11:26). Dann wird Satan gebunden sein (Off. 20:2), sobald der Wind abflaut. Und dann wird die Nation als ganze Ihn anbeten, wie sie es noch nie zuvor getan hat.

V.32-33 Vergleiche Mark.6:51; Joh.6:21.

V.34-36 Vergleiche Mark.6:53-56.

V.36 Siehe Luk.6:19.

V.36 So wie die Glückseligkeit des Tausendjahrreichs auf die Schrecken der Endzeit folgt, löst diese wunderbare Szene reichen Segens die Nacht voller Angst und Sturm ab. Seine Gegenwart vertreibt Krankheit. Sie berührten nur die Quaste Seines Gewands. Dies ist nicht nur ein Hinweis auf die ganz flüchtige Berührung oder ein Zeichen ihrer Glaubensstärke. Es hatte eine tiefere Bedeutung, Bezug nehmend auf Jewes Anweisungen im Gesetz (4. Mose 15:38-40). Das Obergewand eines Israeliten hatte an der Borte eine Quaste, in der ein blaues Band war. Die Wurzel des [hebräischen] Wortes für *blau* bedeutet *vollenden*. Es sollte sie daran erinnern, alle Seine Gebote zu tun. Es mag wohl das Zeichen Seines vollkommenen Gehorsams sein, besonders dessen Vollendung auf Golgatha. Verbindung mit dem Kreuz ist die Grundlage allen Segens.

Matthäus Kapitel 15

V.1-6 Vergleiche Mark.7:1-13.

V.1 Unser Herr kam, um das Gesetz zu erfüllen. Wenn Er etwas lehrte, das von dessen Geboten abzuweichen schien, dann weil Er über ihm stand. Er konnte es verschärfen (5:27-48). Da Er Selbst der Tempel Gottes war, konnte Er samt allen, die bei Ihm waren, den Sabbat »entheiligen« (12:1-8). Nun wird Er jedoch angeklagt, die mündlichen Überlieferungen zu übertreten, die die Rabbiner nicht nur dem Gesetz hinzugefügt, sondern eigentlich darüber gestellt hatten. Während sie Seine Überlegenheit gegenüber Mose nicht anerkannten, maßten sie diese in Wirklichkeit sich selbst an. Sie haben ihren Anklagepunkt unglücklich gewählt. Während sie scheinheilig mit der zeremoniellen Reinigung ihrer Hände beschäftigt waren, beschmutzte ihr Mund sie selbst und alle um sie herum mit Gedanken, die Gott entehrten. Der Herr ging nicht weiter auf das Thema Waschen vor den Mahlzeiten ein. Er mag es als einen harmlosen Ritus angesehen haben, den man befolgen konnte oder auch nicht, gemäß den Anstandsregeln. Doch Er greift allein schon die Vorstellung an, dass eine Tradition bindend sei und Er oder Seine Jünger jegliches von Menschen aufgestellte Gebot zu halten hätten. So wählt Er aus ihren Überlieferungen eine, die nichts weniger war als ein Versuch, sich ihren vom Gesetz vorgeschriebenen Verpflichtungen zu entziehen, und stellt ihre Heuchelei bloß: ihre eigenen Vorschriften über die göttlichen Verfügungen zu erheben. Sie nannten dies »einen Schutzzaun um das Gesetz«, aber es war ein Dolchstoß gegen Gottes geoffenbarten Willen. Dadurch wurde das Gesetz nicht geschützt, sondern falsch erklärt. Sein Gesetz war gerecht und gut; ihre Verdrehungen des Gesetzes waren ungerecht und übel.

Das fünfte Gebot war eine ganz gesunde Vorkehrung für Eltern wie auch Kinder. Es ist ein Zeichen der Entartung unserer Zeit, dass Vater und Mutter nur wenig Ehrerbietung entgegengebracht wird. Das Gesetz schloss darin das elterliche Bestimmen über Zeit oder Begabung ein. Der einzige Weg, dies zu umgehen, war, es als für Gott bestimmt zu erklären, denjenigen, der doch gefordert hatte, dass es für die Eltern bestimmt sein sollte! Der »Korban« oder die Nahegabe war ein Opfer, dazu gedacht, Gottes Gunst zu gewinnen. Sie gedachten, Ihn mit dem Ergebnis ihres Ungehorsams Seinem Wort gegenüber zu bestechen! Das gleiche Prinzip gilt zu allen Zeiten. Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett des Widders (1. Sam. 15:22). Niemand meine, mit seinen Opfern Gott zu gefallen, sei es erfolgreicher Dienst oder selbst Leiden um Seinetwillen, wenn es nicht in voller Übereinstimmung mit Seinem Willen ist. Es ist eine der heimtückischsten und betrügerischsten Täuschungen

zu glauben, dass solches Übel, weil Seine Gnade es erträgt und dadurch Segen gibt, Sein Wohlgefallen findet. Lasst uns Seine Gnade nicht ausnutzen oder Seine Liebe über Gebühr beanspruchen. So leitet Sein Geist nicht. Unser Herr entlarvt nicht nur die Opferungen ungehorsamer Söhne, sondern widerlegt die Lehre, Verunreinigung käme von ungewaschenen Händen.

V.4 Siehe 2.Mose 20:12; 21:17.

V.7-9 Vergleiche Mark.7:6-8.

V.8 Siehe Jes.29:13, Septuaginta.

V.10-20 Vergleiche Mark.7:14-23.

V.14 Siehe Jes.9:16; Mal.2:7; Luk.6:39.

V.21 Vergleiche Mark.7:24-30.

V.21 Die Begebenheit mit der kananäischen Frau ist für uns von besonderem Interesse, denn sie zeigt deutlich, welchen Stellenwert die Nationen im Dienst unseres Herrn hatten. Gerade ihre Fehler sind lehrreich. Die Nationen haben keinen Anteil am Sohn Davids. Er ist Israels König. Wie sehr sie den Sohn Davids auch anflehen mag, Er antwortet ihr kein Wort. Niemand meine, Sein Herz wäre nicht berührt gewesen oder Er hätte ihr nicht gerne Gnade erwiesen. Sie kam durch die falsche Tür. Dennoch will Er sie nicht wegschicken. Schließlich sagt Er, warum Er nicht helfen kann. Der Sohn Davids, so wie sie ihn ansprach, hat keinen Auftrag außerhalb der Nation Israel. Ein orientalischer König wird als Vater seines Volkes angesehen. Sie sind seine Kinder. Die kananäische Frau hatte keinen Anspruch auf Seine Wohltätigkeit. Dies ist der Schlüssel zu Christi irdischem Auftrag. Er war ein Diener der Beschneidung, nicht der Unbeschneidetheit (Röm.15:8). Während Seines Dienstes hatten die Nationen nicht einmal die Stellung, die sie in der Pfingstverwaltung bekamen. Dann erst, nach viel Zubereitung, wurden die Apostel gelehrt, dass Proselyten wie Kornelius etwas von Israels geistlichen Segnungen teilen durften (Ap.10). Später, im pisidischen Antiochien, wurde für einige, die keine Proselyten waren, durch Paulus die Tür geöffnet (Ap.13:46-47). Aber erst am Ende der Apostelgeschichtszeit wird die Rettung Gottes den Nationen direkt gesandt (Ap.28:29). Die zweite Hälfte von Epheser zwei (V.11-22) ist eine ausführliche Erklärung der Tatsache, dass in der gegenwärtigen Verwaltung der Gnade Gottes die Nationen nicht länger eine untergeordnete Stellung haben, wie in der früheren Dienstphase des Paulus.

Christus ist Herr über alle (Ap.10:36). Unter diesem Titel war auch die kananäische Frau innerhalb Seines Zuständigkeitsbereichs. Sie huldigt Ihm und bittet um Hilfe. Doch selbst so ist sie keineswegs auf gleicher Stufe mit der auserwählten Nation. Für sie sind nur die Brotkrumen. Wenn sie den Platz eines Köters einnimmt, kann sie etwas von den Speiseresten bekommen. Dies ist der Platz, den wir Nichtjuden in Christi Dienst hatten. In der nachfolgenden Pfingstverwaltung wurde unsere Position verbessert. Aber erst während des Gefängnisaufenthaltes des Paulus wurden wir zu Nahestehenden und Gliedern der Familie Gottes (Eph.2:18,19). Bis dahin waren wir nur Gäste an Israels Tisch, wenn nicht Hündlein unter ihm.

V.29-31 Vergleiche Mark.7:31-37.

V.32-39 Vergleiche Mark.8:1-10.

V.32 Die Speisung der Viertausend bei dieser Gelegenheit bildet die Ergänzung zu Seinem vorherigen Wunder, als Fünftausend satt wurden (14:16). Zwei große Lektionen sind daraus zu lernen, die nur verstanden werden können, wenn man die beiden

sorgfältig vergleicht. Die sieben Brote plus fünf ergeben zwölf, als Zeichen für die geistliche Ernährung Israels während ihres Aufenthalts in der Wildnis oder bevor sie in das Königreich eintreten. Die fünf Brote sind für Israel in der Vergangenheit, nämlich die ersten drei Berichte über das Leben unseres Herrn, die Apostelgeschichte und der Hebräerbrief [siehe aber Vorwort zum Hebräerbrief]. Der Bericht des Johannes wurde wahrscheinlich später geschrieben und ist für das Königreich selbst. Der Zeitraum zwischen den beiden Wundern deutet die Zeit der Zerstreuung Israels an. Die sieben Brote sind die sieben Briefe, die für ihre Ernährung am Ende dieses Äons bereitgestellt werden. Der Jakobusbrief, der erste und zweite Petrusbrief, die drei Briefe des Johannes und der des Judas sind ihr Manna in der Zeit des Endes.

Der Bedarf war bei dieser Gelegenheit viel größer, denn die Volksmenge war schon drei Tage ohne Nahrung gewesen. Sie waren schwach und drohten zusammenzubrechen. Diese Bedingungen werden sich in Israel in der Zukunft wiederholen. Dann werden die Gläubigen froh sein, von den Beschneidungsbriefen Gebrauch machen zu können, die ihren Bedarf decken und ihren Bedürfnissen dienen.

Es ist schlichtweg Diebstahl, wenn wir Gottes Bundesvolk diesen »Proviand« nehmen. Falls wir ihren geistlichen »Proviand« entwenden, wird es zwar nicht ihren Vorrat verringern, aber unsere eigene Freude schmälern an dem, was für uns ausreichend, ja überfließend in Paulus' Briefen bereit liegt; denn wir können unsere eigenen Reichtümer nicht wertschätzen, solange wir die Israeliten bestehlen.

Matthäus Kapitel 16

V.1-4 Vergleiche Mark.8:11-13. Siehe Mat.12:38-40; Luk.12:54-56; 1.Kor.1:22.

V.1 Blinde Münder! Was war die Speisung der Viertausend denn anderes als ein Zeichen aus dem Himmel? Doch wenn sie ein Zeichen von oben nicht lesen können, wird Er dafür sorgen, dass sie sich selbst ein Zeichen von unten schaffen. Zweifellos waren gerade diese Pharisäer und Sadduzäer maßgeblich daran beteiligt, Ihn in das Herz der Erde zu bringen. Sein Tod, Begräbnis und Auferstehen waren das große Zeichen für die ungläubige Nation. Jona war ein Vorbild sowohl für ihren Ungehorsam als auch für Sein Durchschreiten des Todes sowie für den Segen, der den Nationen durch Israel zufließen soll.

V.5-12 Vergleiche Mark.8:14-21.

V.6 Sauerteig steht für verderbliche Lehre (12). Unserem Herrn ging es darum, dass die Jünger nicht durch Einverleibung der Lehre Seiner Feinde verdorben würden. Doch ihre einzige Sorge war, dass sie möglicherweise nicht genug zu essen hatten! Und das, nachdem sie gerade gesehen hatten, wie Er eine solch große Menge satt gemacht hatte! Selbst wenn sie kein Brot dabei hatten, würde eine kleine Berechnung in der höchsten Mathematik ihnen zeigen, wie gut sie versorgt waren mit Ihm an Bord. Wenn wir die Frauen und Kinder außer Acht lassen, speiste unser Herr jeden einzelnen der ersten Fünftausend mit einem Tausendstel Brot, wobei zwölf Tragkörbe voll übrig blieben (14:20). Nun verteilt Er sieben Brote an Viertausend. Jeder Mann würde fast zwei Tausendstel bekommen, also zweimal so viel wie bei der vorhergehenden Gelegenheit. Sicher mögen wir einen noch größeren Überrest erwarten! Doch so ist es nicht; es gibt nur sieben Körbe, wahrscheinlich nicht einmal halb so viel wie vorher! Je mehr Er hatte, um damit zu arbeiten, desto weniger blieb übrig! Je weniger Er hatte,

desto größer der Überrest! Wenn wir diese Gleichungen bis zu ihren Grenzen weiterführen, wäre gar nichts übrig geblieben, wenn sie das Brot gekauft hätten. Doch auf der anderen Seite kann niemand die Menge der übrig gebliebenen Brocken ermessen, falls sie nicht einen einzigen Krumen gefunden hätten, den Er segnen konnte! Diese Form der Unendlichkeitsrechnung können unsere Mathematiker nicht erfassen, doch sie ist innerhalb des Fassungsvermögens eines Kindes in der Schule Gottes. Gott braucht unseren Mangel, um die Fülle dessen, womit Er uns versorgt, zur Schau zu stellen.

V.6 Siehe Luk.2:1; Ap.23:8.

V.9,10 Siehe Mat.14:17-21; 15:34-38.

V.13-20 Vergleiche Mark.8:27-30; Luk.9:18-21.

V.14 Siehe Mat.14:1,2; Luk.9:7-9.

V.16 Siehe Joh.6:69; 1.Joh.4:15.

V.17 Siehe Mat.11:25-27; Gal.1:15,16.

V.17 Wir kommen nun zum Höhepunkt der Königreichsverkündigung unseres Herrn. Das Volk erkennt Ihn nicht. Nur wenige, angeführt von Petrus, erkennen Israels Messias. Diese sind die neue herausgerufene Gemeinde, aus der Nation herausgerufen und von den Übrigen abgesondert durch ihre Treue zu Ihm. Der Dienst unseres Herrn begann mit dem Herabkommen des Geistes in Form einer Taube. Petrus wird in Sein neues Amt eingeführt mit dem Namen »Sohn einer Taube«. Dann spielt unser Herr auf die Bedeutung von »Petrus« an, was »Fels« bedeutet. Auf ihn als solchen würde die neue herausgerufene Gemeinde gebaut. Die Formen *Petros* und *Petra* unterscheiden sich nur im Geschlecht. Im neuen Jerusalem werden die Zwölf gemeinsam die Grundfesten bilden (Off.21:14). Doch nur er ist das Fundament dieser herausgerufenen Gemeinde. In der Pfingstara nahm er diesen Platz ein. Dies ist dieselbe herausgerufene Gemeinde, die durch die Schrecken der Endzeit gehen wird, für die besonders die Briefe des Petrus gedacht sind. Dann werden der große Drache und sein Gefolge nicht die Oberhand über diese herausgerufene Gemeinde gewinnen. Petrus gebrauchte die Schlüssel zu Pfingsten, um das Königreich für Israel zu öffnen. Von dem Bekenntnis des Petrus an wurden die Türen in das Königreich geschlossen, und der Herr verkündigte es nicht länger. Da Er nicht dabei sein würde, wenn sie wieder geöffnet werden sollten, gab Er Petrus die Schlüssel. Wie Petrus mit Ananias und Sapphira verfuhr, zeigt die Vollmacht, die er besaß. Dies alles hat nichts mit der gegenwärtigen herausgerufenen Gemeinde, der Körperschaft Christi, zu tun. Wir sind nicht auf Petrus gebaut. Seine Belehrung ist nicht für uns. Wir sind mit Paulus verbunden. Die Schlüssel des Petrus wären uns nicht von Nutzen, denn wir treten nicht in jenes Königreich ein. Bevor die Mächte des Ungewahrten sich auf jene herausgerufene Gemeinde stürzen, werden wir sicher zuhause bei unserem Herrn sein (1.Thess.4:17).

V.20 Die Verkündigung des Königreichs wird ausdrücklich aufgeschoben, um zu Pfingsten von Petrus wieder aufgenommen zu werden.

V.21-28 Vergleiche Mark.8:31-38; Luk.9:27.

V.22 Petrus war zweifellos hoch erfreut über die wunderbare ihm zuteilgewordene Ehre, doch seine geistliche Erhebung hatte ihn noch nicht befähigt, den Leiden Seines Herrn zuzustimmen. Davon wollte er in der Tat nichts hören. Hierin ahmte er genau die Taktik Satans nach, der Christus vorgeschlagen hatte, Ihm das Königreich ohne Leiden zu geben. Deshalb wird Petrus ein Satan genannt, was im Hebräischen Widerwärtiger bedeutet.

Unser Herr verkündigt nun das Evangelium des Leidens. Diejenigen, die solches meiden, werden ihre Seelen in der Zwischenzeit retten, aber im Königreich verlieren. Diejenigen, die leiden, werden herrschen. Die Zeit von der Verwerfung unseres Herrn bis zu Seiner Kreuzigung und die gegenwärtige Verwaltung haben viel gemeinsam. In beiden weicht die Königreichsverkündigung dem Evangelium Seiner Leiden. In beiden ist Dienst mit Leiden verbunden und Abgelehntwerden mit Herrschen. Nirgends wird gesagt, dass der erfolgreiche Diener herrschen wird, sondern wenn wir erdulden, werden wir auch mitherrschen (2.Tim.2:12).

V.28 Siehe 2.Pet.1:16-18.

V.28 Diese Vorhersage wurde etwa eine Woche später erfüllt, als Er Seine vertrautesten Jünger mit Sich nahm, sie Seine Kraft und Anwesenheit sahen und Augenzeugen Seiner Erhabenheit wurden (2.Pet.1:16). Es ist passend, dass zu diesem Zeitpunkt der Aufschub des Königreichs klar angedeutet wird. In dem Bericht folgt auf die Verheißung unmittelbar ihre Erfüllung, doch liegt eine Woche dazwischen. So muss auch ein anderer Zeitabschnitt zu Ende gehen, ehe wieder die richtigen Bedingungen vorhanden sind, die dem Königreich vorausgehen.

Matthäus Kapitel 17

V.1-9 Vergleiche Mark.9:2-10; Luk.9:28-36.

V.2 Dies war nicht nur eine Verklärung, sondern eine Umgestaltung. Satan verstellt [verklärt] sich gegenwärtig zu einem Boten des Lichts (2.Kor.11:14). Wir sollen umgestaltet werden durch die Erneuerung unseres Denksinns (Röm.12:2). Verstellen ist vorübergehend, Umgestaltung dauerhaft. Das Fleisch des Herrn war ein Schleier oder Vorhang, der Seine Ihm eigene Herrlichkeit verbarg. Auf dem Berg leuchtete die Herrlichkeit heraus, sodass sie für sterbliche Augen sichtbar wurde.

V.3 Das Geheimnis um Moses Körper und die Hinwegnahme des Elia erklärt ihre Anwesenheit hier. Dies ist zwar eine herrliche Königreichsszene, doch ebenso eine Vorbereitung für den »Auszug«, den Er in Jerusalem vollenden sollte (Luk.9:31). Die Szene war Herrlichkeit, doch der Inhalt war Schmach. So sehen wir nicht etwa David auf dem heiligen Berg, sondern Mose, den großen Mittler, der den Auszug aus Ägypten anführte, und der so viel über Christi Opfer schrieb; und wir sehen Elia, den bedeutendsten Propheten, der kommen muss, ehe das Königreich vollendete Tatsache ist. Diese Männer befanden sich in Übereinstimmung mit den Leiden, die vor Ihm lagen, Petrus jedoch hat diese Lektion noch nicht gelernt. Er wünschte, dies zu einer dauerhaften Darstellung zu machen und so das Kreuz zu umgehen. Doch er stellt törichterweise Mose und Elia auf eine Stufe mit unserem Herrn. Geradeso wie Israels Unglaube die Hoffnung auf das Königreich zerstörte, so ziehen nun seine Worte eine Wolke herab, und die Herrlichkeit schwindet.

V.5 Siehe Mark.1:11; 2.Pet.1:16-18; Jes.42:1.

V.9 Selbst während des Dienstes unseres Herrn konnte das Königreich nicht verkündigt werden, weil Er abgelehnt worden war. Ein weiteres Mal noch wurde Er von Seinem Volk abgelehnt, wovon die Apostelgeschichte berichtet; daher ist die Königreichsverkündigung wieder zeitweilig außer Kraft gesetzt.

V.10 Wenn auch Johannes der Täufer nicht Elia war, der wahrscheinlich einer der beiden Zeugen in der Zeit des Endes sein wird (Off.11:3-12), so kam er doch im Geist

und in der Kraft des Elia (Luk.1:17) und hätte seinen Auftrag ausführen können, wenn das Volk bereit gewesen wäre, ihn anzunehmen.

V.11 Siehe Luk.1:16-17; Ap.3:21.

V.12,13 Siehe Mat.14:3-10; 11:14.

V.12 Johannes der Täufer kam in dem Geist und in der Kraft des Elia, jedoch ohne dessen machtvolle Taten. Er rief nicht Feuer auf seine Feinde herab noch verschloss er den Himmel, wie Elia es tat (1.Kön.17:1) und wieder tun wird, wenn er als einer der beiden Zeugen auftritt (Off.11:6). Das prophetische Zeugnis schließt mit der Ankündigung, dass er wieder erscheinen muss, »bevor der große und furchtbare Tag Jewes kommt« (Mal.3:23).

V.14-18 Vergleiche Mark.9:14-27; Luk.9:37-42.

V.16 Zahlreiche Andeutungen weisen in dieser Dienstphase unseres Herrn auf das zeitweilige Scheitern der Königreichsverkündigung hin. Als in der Pfingstara die Jünger mit dem fallsüchtigen Israel allein gelassen wurden, war es für sie wegen des Mangels an Glauben unmöglich, es zu heilen. Erst wenn Er wiederkommt, wird die Heilung bewirkt. Hätten sie ein Fünkchen Glauben gehabt, hätten sie ohne Weiteres den Berg der römischen Oberherrschaft weit von sich entfernen und an seine Stelle den Berg Jewes setzen können. Die zukünftigen Geschehnisse des Königreichs waren Gott alle bekannt, und auf einzigartige Weise gibt Er uns eine Vorschau von dessen Verlauf im Tal des Unglaubens wie auch einen kurzen Blick auf dessen Herrlichkeit auf der Spitze des Berges. Diese versteckten Hinweise, vermittelt sowohl durch Seine Taten als auch durch Seine Worte, sind voll wunderbarer Nahrung für den, der sie betrachtet, und verherrlichen die Fehlschläge, die noch folgen.

V.19-21 Vergleiche Mark.9:28-29.

V.20 Siehe Mat.21:21; Luk.17:5,6; 1.Kor.12:9; 13:2.

V.22,23 Vergleiche Mark.9:30-32; Luk.9:43-45.

V.22 Der dunkle Schatten des Kreuzes liegt während der zweiten Phase Seines Dienstes über dem Weg unseres Herrn. Erschwerend kam hinzu, dass Seine Jünger blind dafür waren. Wie die Juden Ihn nicht als König erkannten oder annahmen, so wollen Seine Jünger nichts von der Offenbarung Seiner Selbst als ihr Priester und Opfer hören. So wenden sich auch heute Seine Heiligen von Ihm als Retter ab und versuchen das Königreich voranzutreiben, das zurzeit außer Kraft gesetzt ist.

V.24 Siehe 2.Mose 30:11-16; 38:25-26.

V.24 Nach dem Gesetz zahlte in Israel jeder Gemusterte, der über zwanzig Jahre alt war, einen halben Schekel zur Beschirmung seiner Seele (2.Mose 30:12-14). Das wurde für den Tempeldienst gebraucht und war als Tempelsteuer bekannt. Diese darf nicht mit dem Tribut an Cäsar verwechselt werden. Sie zu bezahlen war für einen patriotischen Juden keine Frage, bis zur Zerstörung Jerusalems, nach der sie nach Rom gesandt wurde. Die Frage ist zu diesem Zeitpunkt besonders passend. Der Herr war sicher nicht verpflichtet, die leeren Formen eines überholten Opfersystems zu unterstützen, wo Er doch Selbst der wahre Tempel Gottes und das eigentliche Opfer war. Mit gutem Recht hätte Er die Steuer verlangen können anstatt sie zu geben. Petrus hat noch nicht die große Wahrheit Seines bevorstehenden Opfers erkannt, sonst hätte er nicht so rasch eingewilligt, solch eine Abgabe zu bezahlen. Doch, wenn Er sie auch nicht aus Seinen Mitteln zahlt, lässt Sich der Herr um Seiner Feinde willen doch herab, Sich dem Gesetz zu unterwerfen, was eigentlich unter Seiner Würde war. Dadurch gibt Er einen

kleinen Hinweis darauf, wie der Tempel unterstützt werden sollte und wie er im kommenden Äon erhalten werden wird. Das Meer symbolisiert die Nichtjuden. An jenem Tag werden die Reichtümer der Nationen nach Jerusalem fließen (Jes.49:22; 60:5-11,16; 61:6), und sie werden jedes Jahr zum heiligen Laubhüttenfest kommen (Sach.14:16-19). Die Söhne des Königreichs werden von der Zahlung einer Abgabe oder Kopfsteuer befreit sein. Sie werden nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi losgekauft sein (1.Pet.1:18). So sehen wir, dass das Wunder nicht nur eine konkrete Machttat war (denn wer sonst könnte einen Fisch mit genau dem richtigen Betrag im Maul fangen?), sondern ein noch wunderbarer Hinweis auf die Steuerpolitik des großen Königs.

Matthäus Kapitel 18

V.1-8 Vergleiche Mark.9:33-37, 42; Luk.9:46-48; 22:24-26.

V.1 Es erscheint sehr seltsam und traurig, dass die Jünger einen solchen Zeitpunkt wählen, um nach ihrer eigenen Größe zu fragen. Er versuchte, ihre Herzen mit Seiner Erniedrigung vertraut zu machen. Sie bedauerten es, wenn Er davon sprach, aber Seine Worte drangen nicht hinein. Wie wenig verstanden sie, dass der einzige Weg zu wahrer Größe über gerade diese Leiden führte.

V.6 Vergleiche Luk.17:2.

V.3 Siehe Mark.10:14,15; 1.Pet.2:2; Ps.131:2.

V.7 Vergleiche Luk.17:1; 1.Kor.11:19.

V.7 Die Anwendung dieser Aussagen unabhängig von ihrem Zusammenhang kann nur zu Verwirrung führen. Der Herr spricht von einem Platz im tausendjährigen Königreich. Dort wird vieles den Eingang hindern, deshalb verdeutlicht Er ihnen eindringlich die Notwendigkeit, alles wegzuworfen, was stören würde. Wenn irgendetwas durch die Hand Verübtes im Weg ist, soll es verlassen werden. Falls ihr Fuß sie auf einen Abweg führt, soll dieser Weg nicht weiter verfolgt werden. Wenn das, was sie wahrnehmen, den Ausblick auf das äonische Leben gefährdet, sollen sie sich davon abwenden.

V.8,9 Vergleiche Mark.9:43-48. Siehe 5:29,30.

V.9 Die Gehenna, direkt unterhalb Jerusalems, wo man den Abraum der Stadt verbrannte, wird im Königreich die Leichen der Verbrecher aufnehmen (Jes.66:24).

V. 10 Solch ein Dienst von Boten wird nirgends außer im Zusammenhang mit der auserwählten Nation angedeutet. In dieser Stellung ist Israel die einzige Nation, die als solche Engelsdienste in Anspruch nehmen mag.

V.12 Siehe Luk.15:3-7.

V.12 Dies ist ein schönes Bild für Israel zu jener Zeit und für das Werk, mit dem Er nun beschäftigt war. Denken wir nicht, dass die Neunundneunzig sicher im Pferch lagen. Er ließ sie in den Bergen zurück, den Stürmen und den Angriffen wilder Tiere ausgesetzt. Geradeso hatte Er die Nation verlassen, während Er nach dem verirrtten Schaf suchte. Um es zu finden, musste Er in die dunkle Schlucht des Todes gehen, was auf Golgatha geschah. Auf diese Weise fand Er das verloren gegangene Schaf. Der Rest der selbstgerechten Nation, diejenigen, die dachten, sie wären auch ohne Ihn sicher, machten Ihm keine Freude. Doch Seine verwirrten, sündenkranken Jünger, mit

all ihrem Eigensinn, sind Seines Herzens Freude. Wenn die Nationen im Völkergericht zu Beginn des Königreichs erscheinen, werden sie Böcke genannt, im Gegensatz zu Israel. Die Nationen werden nie als Schafe bezeichnet. Nichts in diesem Bild entspricht Gottes gegenwärtigem Gnadenwirken. Das heute gültige Evangelium ist für alle. Niemand wird auf den Bergen gelassen. Dieses Gleichnis ist nur am richtigen Platz vollkommen.

V.15 Vergleiche Luk.17:3. Siehe 3.Mose 19:17.

V.15 Unsere Anweisungen für einen solchen Fall finden sich jeweils im zweiten Teil der Paulusbriefe (Gal.6:1). Es ist nicht nötig, zu den Schriften zu gehen, die für die Beschneidung gedacht sind, unter Bedingungen, die uns völlig fremd sind. Dies kann nur zur Verwirrung führen. Diese Vorgehensweise ist klar begrenzt auf eine Nation; denn eine solche Strafe, wie »einer aus den Nationen« oder ein Nichtjude behandelt zu werden, ergibt für uns keinen Sinn, denn solche sind wir ja. Ebenso wenig ist es unpatriotisch oder kriminell, zu den Zöllnern gerechnet zu werden. Die herausgerufene Gemeinde, von der hier die Rede ist, wurde von Seinen Königreichsjüngern gebildet, die aus dem Volk Israel herausgerufenen worden waren. Sie waren den Nichtjuden gegenüber genauso voreingenommen wie die anderen Juden. Und noch feindseliger waren sie gegenüber Steuereintreibern eingestellt, obwohl Matthäus selbst einer gewesen war.

V.16 Siehe 5.Mose 19:15; Joh.8:17; 2.Kor.3:1.

V.18 Siehe Mat.16:19.

V.19 Im gleichen Ton fährt der Herr fort. Wenn wir versuchten, diese Vorrechte und Verheißungen jetzt anzuwenden, würde es nur Vorwürfe gegen Seinen Namen und Sein Wort hervorrufen. Unsere Taten werden nicht im Himmel ratifiziert. Mögen auch zwei oder drei ernsthaft in ihrer Bitte übereinstimmen, jetzt, in dieser geheimen Verwaltung der Gnade Gottes, über die unser Herr nicht die geringste Silbe verlauten ließ und für die Er keine Anweisungen gab, versenken wir unsere eigenen Bitten und übereinstimmend vorgebrachten Anliegen in eine tiefe Würdigung des Willens Gottes und Einwilligung in Seine Wege.

V.21,22 Vergleiche Luk.17:4. Siehe Mat.6:14,15.

V.21 Mehr in Einklang mit dem heute gültigen Evangelium ist die Antwort unseres Herrn an Petrus. Die Vergebung oder die Erlassung wird beinahe bis zu den Anfängen der Gnade ausgeweitet. Eigenartigerweise erscheint das Verb *vergeben* oder *erlassen* nicht ein einziges Mal in den Paulusbriefen außer als ein Zitat aus den hebräischen Schriften (Röm.4:7). Es wird ein Ausdruck gebraucht, der weiter geht als die siebzigmal sieben in diesem Abschnitt. Wir sollen einander *Gnade erweisen wie Gott uns in Christus* Gnade erweist (Eph.4:32; Kol.3:13). Eine solche Gnade kennt keine Grenzen.

V.33 Das Gleichnis vom Schuldner über zehntausend Talente ist eine sehr anschauliche Illustration der wahren Bedeutung von Vergebung oder Erlassung. Obwohl eine solch große Schuld erlassen worden war, wurde die Vergebung später wieder zurückgenommen. Die Dauerhaftigkeit der Vergebung hängt vom Verhalten dessen ab, der sie empfängt. Sie kann zurückgezogen werden. Unsere »Vergabung« der Sünden geschieht im Königreich des Sohnes Seiner Liebe.

Wir sind gerechtfertigt oder rehabilitiert oder freigesprochen; das ist unsere gerichtliche Stellung, denn es gibt keine Anklage gegen uns. Gott hat als Richter uns von Schuld freigesprochen durch das Blut Christi (Röm.3:24). Ein Richter kann nicht ver-

geben. Das ist das Hoheitsrecht eines Herrschers oder Königs. Nur wenn ein Königreich in Sicht ist, kann die Vergebung von Sünden geheroldet werden. Rechtfertigung versetzt uns jenseits des Bereichs der Verurteilung. Sie beruht ganz und gar auf dem Blut Christi, wird durch Glauben empfangen, getrennt von Werken, damit es der Gnade gemäß sei (Röm. 8:1; 4:5,16). Vergebung führt zur Bewährung. Durch unwürdiges Verhalten wird sie wieder entzogen. In jedem Fall, wo sie nicht wiederum anderen gewährt wurde, nahm Gott sie zurück.

Diejenigen, die in der Pfingstära Erlassung erhielten, sind der Schuldner über zehntausend Talente. Sie hatten Christus, den Herrn der Herrlichkeit, gekreuzigt und standen bei Gott unermesslich hoch in der Schuld. Dennoch, aus Mitleid Seines Herzens vergab Er ihre Sünden, wie Petrus zu Pfingsten verkündigte (Ap. 2:38). Die Nationen, die nicht das Licht und Vorrecht hatten, das Israels besonderes Teil war, schuldeten nicht annähernd so viel. Sie sind der Schuldner, der nur hundert Denare schuldete. Doch die Gläubigen in Israel, denen vergeben worden war, dachten nicht daran, das empfangene Erbarmen mit den verachteten Fremden zu teilen. Es bedurfte vieler Überzeugungsarbeit, bevor Petrus bereit war, zu Kornelius zu gehen, der sich als Proselyt schon dem Judentum angeschlossen hatte (Ap. 10). Und als er es tat, erlebte er, dass seine Brüder schon den bloßen Gedanken ablehnten (Ap. 11:3). Doch noch feindseliger waren sie gegenüber dem Dienst des Paulus unter den Nationen. Bei seinem letzten Aufenthalt in Jerusalem versuchten diese Gläubigen, denen vergeben worden war, ihn zu steinigen, nur weil er den Namen der Nichtjuden erwähnte. In seiner Ansprache an sie kommt er bis zu dem Wort »Nationen« (Ap. 22:21), dann weigern sie sich, weiter zuzuhören. Folglich wird die ihnen gewährte Sündenerlassung wieder zurückgenommen. Es ist wichtig zu beachten, dass sich dies nicht auf den ungläubigen Teil des Volkes bezieht, denn sie hatten keinen Sündenerlass erhalten. Dies galt nur für die, die »geglaubt« hatten. Erlassung ist auf Widerruf, weil sie sich auf das Verhalten gründet. Rechtfertigung ist unwiderruflich, weil sie sich allein auf das Blut Christi gründet, das immer kostbar und wirksam ist.

V.35 Siehe Mat. 6:12-15; Jak. 2:13.

Matthäus Kapitel 19

V.1,2 Vergleiche Mark. 10:1; Joh. 10:40-42.

V.3-12 Vergleiche Mark. 10:2-12.

V.4 Vergleiche 1. Mose 1:27. Siehe Mal. 2:15.

V.4 Der Mensch war ursprünglich zweigeschlechtlich. Adam hatte sowohl männliche als auch weibliche Eigenschaften (1. Mose 1:27). Bevor die Frau aus Adam genommen wurde, waren die Geschlechter wirklich ein Fleisch. Die Eheschließung stellt diesen Zustand gewissermaßen wieder her. Die Frau wurde nicht aus einer »Rippe« geformt. Das hebräische Wort wird sonst nirgends so wiedergegeben. Es wird für die Räume im Tempel gebraucht (1. Kön. 6:5) und bezeichnet ein spitzes Gewölbe. Daher ist die Frau die Ergänzung des Mannes, und beide zusammen bilden die menschliche Einheit. Einer ist unvollständig ohne den anderen. Darüber hinaus ist die körperliche Einheit nicht nur ein gesetzlicher Vertrag, sondern ein tatsächliches Einssein des Fleisches, indem einer mit dem anderen verschmilzt. Es ist nicht nur das Werk von Menschen, sondern Gottes. Diese Einheit zu zerstören, ist gegen die Natur und ihren Gott.

Ursprünglich war keine Trennung vorgesehen. Es ist ein Zugeständnis an ihre Hartherzigkeit. Nur die Verletzung und Zerstörung der körperlichen Einheit durch Vereinigung mit einem anderen wird von unserem Herrn als Grund zur Trennung angegeben (V.9), denn in diesem Fall ist die Einheit bereits irreparabel gestört bei dem, der so gehandelt hat. In der gegenwärtigen Gnade, in der körperliche Einheit nicht solch einen Stellenwert hat, ist selbst der von unserem Herrn gestattete Anlass kein zwingender Grund für eine Scheidung. Dies begründet sich mit der überfließenden Gnade, in die wir eingetaucht sind. Der einzige für die jetzige Zeit gegebene Grund ist, wenn der ungläubige Ehepartner sich scheiden lässt. Dann ist der Gläubige frei (1.Kor.7:15). Der Gläubige heute soll in vollkommener Gnade handeln bis hin zur Anerkennung einer unrechtmäßigen Trennung.

V.5 Siehe 1.Mose 2:24; 1.Kor.6:16; Eph.5:31.

V.7 Siehe Mat.5:31-32; 5.Mose 24:1.

V.9 Vergleiche Luk.16:18; 1.Kor.7:10-11.

V.12 Da wir nicht auf Fleisch vertrauen (Phil.3:3), sind solche Dinge für uns nicht relevant. Sie berühren unsere Stellung in Christus nicht. Anders ist es im Königreich. Wir lesen von einem männlichen Sohn, der an jenem Tag die Nationen hirtet wird (Off.12:5), und von den Hundertvierundvierzigtausend aus den zwölf Stämmen (Off.7:4), die Unvermählte sind (Off.14:4). Es ist mehr als wahrscheinlich, dass dieses besondere Wort, von dem Er sprach, ihnen gegeben ist.

V.13-15 Vergleiche Mark.10:13-16; Luk.18:15-17.

V.14 Siehe Mat.18:3.

V.16-22 Vergleiche Mark.10:17-22; Luk.18:18-23.

V.16 Siehe Luk.10:27.

V.16 Als Israel das verheißene Land betrat, erhielt jeder ein Losteil, das für seinen Lebensunterhalt ausreichte. Dieses konnte nicht direkt verkauft, sondern nur verpfändet werden, und zwar bis zum nächsten Jubeljahr. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, war niemand in der Lage, großen Landbesitz zu erwerben, ohne dabei die Losteile anderer zu beeinträchtigen. Deshalb war es für einen Reichen so schwer, in das Königreich einzugehen. Er konnte es nur, wenn er seine *erworbenen* Güter aufgab und arm wurde.

Damit ist die Situation des reichen Jünglings gekennzeichnet. Er nannte *viel* Besitz sein eigen; das war also Land, das Gott anderen zum Lebensunterhalt zugestiftet hatte; doch sie hatten es wegen ihrer Armut verloren. Der übermäßige Wohlstand des Jünglings brachte ihnen große Not. Er behauptete zwar, er halte die Gebote, und zweifellos hatte er noch nie jemanden ermordet oder beraubt, zumal er keinerlei Ursache hatte, solche himmelschreienden Vergehen zu begehen. Überdies bildete er sich ein, er liebe seinen Nächsten wie sich selbst! Daraufhin schlägt ihm der Herr ganz einfach vor, dies in die Tat umzusetzen. Er fordert ihn keineswegs dazu auf, die Grundlage seines Lebensunterhalts aufzugeben; Er erwartete nicht, dass er sein eigenes Losteil aufgab, das ihm von Gott gegeben war. Was der Herr dem Jüngling nahe legte, war lediglich die Rückgabe der von anderen erworbenen Losteile; er sollte also nur das tun, was im Gesetz für das Jubeljahr vorgesehen war und auch bei der Aufrichtung des Königreichs geschehen wird.

Die gläubigen Jünger der Pfingstverwaltung erkannten, dass es nicht möglich war, irgendetwas über ihr Losteil hinaus mit in das Königreich hinein zu nehmen; daher

verkauften sie allen *erworbenen* Besitz und brachten den Erlös in die Gemeinschaft (Ap. 2:45), zu Füßen der Apostel. So kam das Geld in eine Kasse, die allen gemeinsam gehörte.

Nichts von alledem trifft für unser heutiges Verhalten zu; denn unser Losteil ist inmitten der Überhimmlischen. Ein gläubiger Israelit kann vielleicht sein Losteil in das Königreich hinüberretten, wir können nichts von dem, was uns auf der Erde gehört, nach droben mitnehmen. Am weisesten unter den Heiligen sind heute die, die ihren irdischen Besitz in überhimmlische Währung wechseln, bevor er ihnen genommen wird; denn sie wissen, das alles, was auf der Erde erworben wird, verloren sein und nur das überhimmlische Kapital verringern wird.

V.18 Vergleiche 2.Mose 20:12-16.

V.19 Siehe 3.Mose 19:18.

V.21,22 Siehe Mat.6:19-21; Ap.2:45; 1.Tim.6:17-19.

V.23-26 Vergleiche Mark.10:23-27; Luk.18:24-27.

V.23 Siehe Mat.13:22.

V.23 Da die politische Verfassung des jüdischen Gemeinwesens es praktisch unmöglich machte, große Besitztümer zu erwerben, ohne dabei andere zu benachteiligen, war Reichtum ein Hindernis und ein großer Verlust bei der Wiederherstellung der Eigentumsverhältnisse an jenem Tag. Kein Reicher wird als solcher in das Königreich eingehen.

V.26 Siehe Jer.32:17; Luk.1:37.

V.27-30 Vergleiche Mark.10:28-31; Luk.18:28-30.

V.27 Siehe Mat.4:18; Luk.5:11.

V.27 Auf der anderen Seite werden jene Söhne des Königreichs, die alles verlieren, selbst den Genuss ihres eigenen Losteils in dieser Zeit, dafür im Königreich überfließend entschädigt werden, nicht nur während ihres kurzen sterblichen Lebens, sondern während des ganzen kommenden Äons. Die Apostel, die ja am meisten erduldeten, werden auch am meisten gewinnen. Die Regierung der Nation Israel wird in ihren Händen sein. Das erklärt zu einem Teil, warum es gerade zwölf Apostel geben muss, für jeden Stamm einen. Die anderen Nationen werden unter die Gerichtsbarkeit des männlichen Sohns kommen (Off.12:5), einer von den Zwölfen unterschiedenen Gruppe aus Israel. Es wird sich zeigen, dass Paulus in der Regierung dieses Königreichs keinen Platz hat. Er und die mit seinem Dienst Verbundenen haben eine überhimmlische Bestimmung und werden Boten richten (Eph.1:3; 1.Kor.6:3).

V.28 Siehe Mat.20:21; Luk.22:28-30.

V.30 Siehe Mat.20:16; Luk.13:30.

Matthäus Kapitel 20

V.1 Viele Erklärungen dieses Gleichnisses ignorieren die Tatsache, dass es ein Bild für das Königreich der Himmel ist und überhaupt nicht dazu gedacht, auf unseren Dienst für Gott angewandt zu werden. Wenn es so verstanden wird, kann es kaum zu etwas anderem anspornen als zu Müßiggang in der Hoffnung, dass es am Ende des Lebens genauso wenig, wenn nicht größeren Lohn einbringt als lebenslanger aufopferungsvoller Dienst. Der Weinberg ist Israel. Diejenigen, mit denen ein Denar für

einen Tag vereinbart worden ist, waren unter dem Gesetz und bekamen, was ihnen zustand. Die anderen waren Empfänger von Gnade unterschiedlichen Ausmaßes. Die Arbeiter der dritten Stunde hatten eine Verheißung. Obwohl sie keinen Vertrag machten, empfingen sie doch mehr als sie erwarten durften, weil sie ihrer Arbeit ein bisschen Vertrauen auf den Hausherrn beifügten. Zur sechsten und neunten Stunde haben wir die gleichen Umstände, nur ist der Lohn noch weniger verdient. Die Arbeiter der elften Stunde haben anscheinend noch nicht einmal ein Versprechen, auf das sie ihre Erwartungen stützen konnten. Sie vertrauten vollständig dem Hausherrn und konnten nur sehr wenig eigene Arbeit geltend machen.

An dieser Stelle müssen wir eine weitere Gruppe ergänzen, die nicht in dem Gleichnis erscheint, aus dem guten Grund, dass sie überhaupt nichts tun und nicht mit dem Königreich in Zusammenhang stehen. Was die Rettung betrifft, so haben unsere Werke keinen Platz. Wir sind die »Arbeiter« der *zwölften* Stunde, die *nichts* getan haben (Röm. 4:5), aber *viel mehr* bekommen als die, die sich unter dem Gesetz mühen. Denn wir sind überhaupt nicht abhängig von unseren eigenen Bemühungen, sondern von der Gunst des großen Hausherrn. Wir waren niedriger als die Letzten in diesem Gleichnis und sind höher geworden als die Ersten. So ist die Gnade. Mögen wir nie versuchen, mit Gott einen Handel zu machen! Lasst uns ohne Vertrag oder irgendwelche Versicherungen arbeiten und ganz in Gottes Güte ruhen, die Er so gern erzeigt, wenn Seine Geschöpfe Ihm die Gelegenheit geben.

Selbst im Königreich ist es nicht die Summe der Werke, die über den Lohn entscheidet, sondern die Summe des Glaubens, der damit vermengt ist (Heb.4:2). Da die, die den ganzen Tag gearbeitet haben, über Seine Güte ungehalten sind, ein neidisches Auge haben und Letzte geworden sind, können wir wohl annehmen, dass sie kein Teil im Königreich haben werden. Sie sind nicht aus Glauben, sondern aus Gesetzeswerken. Sie stoßen sich an dem Stein des Anstoßes:

»Siehe! Ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Felsen des Strauchelns; und wer an Ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden« (Röm.9:32,33).

V.8 Siehe 3.Mose 19:13.

V.16 Siehe Mat.19:30.

V.17-19 Vergleiche Mark.10:32-34; Luk.18:31-34.

V.17 Während der Herr die Augen des Volkes durch Gleichnisse verhüllt, versucht Er Seinen Jüngern das Verständnis zu öffnen und ihren Herzen Sein großes Opfer nahezubringen. Es erscheint seltsam, dass die, die ihr Leben lang mit dem Gedanken blutiger Sühnopfer vertraut waren, nichts mit Seiner Belehrung über das große Gegenbild all ihrer Darbringungen anfangen konnten. Er verwirrte sie nicht mit Gleichnissen, sondern sprach immer wieder klar und deutlich zu ihnen; und doch scheinen sie nicht erfasst zu haben, was Er meinte, bis alles Vorhergesagte eingetroffen und Er von den Toten auferweckt worden war.

V.20-28 Vergleiche Mark.10:35-45.

V.20 Siehe Mat.4:21.

V.20 Jakobus und Johannes waren die Söhne des Zebedäus (Mark.10:35). Unser Herr nannte sie »Söhne des Donners« (Mark.3:17), um ihre stürmische und gewalttätige Veranlagung zu beschreiben. Die Sanftheit und Liebe in den Schriften des Johannes spiegeln nicht seinen Charakter wieder, sondern die Zügelung durch den inspirierenden Geist. Von allen Aposteln waren sie sicher die ehrgeizigsten und selbstsüchtigsten.

Die Bitte ihrer Mutter zeigt, wie wenig inneren Anteil sie an Seinem Weg in die Tiefe der Schande und Erniedrigung des Kreuzes hatten. Sie konnten nicht verstehen, dass dies der einzige Weg zur Herrlichkeit war. Nur diejenigen, die Seinen Becher trinken, können an Seinen Ehren teilhaben. So gewährt Er ihnen die Gunst eines kleinen Schlucks Seiner Leiden. Jakobus war der erste, der Seinem Herrn folgte. Herodes brachte ihn durch das Schwert um (Ap.12:1). Doch Johannes scheint länger gelebt zu haben.

V.21-23 Siehe Mat.19:28; 26:39-42; Luk.12:50; Ap.12:2.

V.24 Aus der Entrüstung der Übrigen geht hervor, dass sie ebenso den höchsten Platz begehrten, auch wenn sie Ihm nicht bis zum niedrigsten folgen konnten. So gibt Er ihnen eine bitter nötige Lektion über den wahren Weg zur Größe. Sie besteht im Dienen, Sklaven und Leiden, genau das Gegenteil dessen, was sie mit menschlichen Ehren in Verbindung zu bringen gewöhnt waren. Sein eigenes Beispiel war ihr Vorbild. Nur diejenigen, die leiden, sind befähigt zu herrschen. Die Größe Seiner Herrlichkeit wurzelt in Seinem Dienst als Sklave und den Leiden Seiner Seele, wovon Er vergeblich zu ihnen sprach.

V.25 Siehe Luk.22:24-27.

V.26 Siehe Mat.23:11; Mark.9:35; 1.Pet.5:3.

V.27 Siehe Mat.18:4.

V.28 Siehe Joh.13:4; 11:51-52; 14:5; Phil.2:5-7; Jes.53:10-12.

V.29-31 Vergleiche Mark.10:46-48; Luk.18:35-39. Siehe Mat.9:27-31.

V.32-34 Vergleiche Mark.10:49-52; Luk.18:40-43.

V.29 Die Heilung zweier Blinder war an sich schon ein wunderbares Zeichen dafür, dass Er der Messias war, aber wir dürfen auch nicht den tieferen Gedankengang übersehen, der dahinter liegt. Er verließ Jericho, die Stadt des Fluches. Ist dies nicht eine Parallele zur Auferstehung, als Er den Fluch des Kreuzes verließ? Zwei ist die Zahl des Zeugnisses. Er sandte die Zweiundsiebzig jeweils zu zweit aus. Auf Seinen Reisen wurde Er von Seinen Aposteln begleitet, die von Ihm zeugen sollten, doch sie waren *blind*! Sie waren nicht in der Lage zu erkennen, worauf letztlich jedes Zeugnis hinwies: auf das Kreuz Christi. So konnten sie Ihm im Geist nicht folgen, obwohl sie Ihn im Fleisch begleiteten. Wann wird ihre Blindheit weggenommen? Wenn Er aus dem Fluch herauskommt. Und genauso war es: Erst dann tat Er ihren Sinn auf, die Schriften zu verstehen (Luk.24:45).

Matthäus Kapitel 21

V.1-9 Vergleiche Mark.11:1-10; Luk.19:28-44.

V.1 Die Tiere, die unseren Herrn trugen, als Er Sich Israel als König präsentierte, stellten die Losgekauften dar. Die Erstlinge der Esel mussten mit einem Lamm losgekauft werden (2.Mose 13:13). So war die ganze Szene ein Abbild geistlicher Wahrheit. Die Erkauften waren gebunden gewesen, aber Er ließ sie lösen und herbeibringen, um Seine Herrschaftsgewalt zu bestätigen. Nur bei dieser Gelegenheit übt Er Sein Recht als König aus und beschlagnahmt ein Reittier für Seinen königlichen Einzug. Einst wird Er in Macht und Majestät auf einem weißen Pferd kommen (Off.19:11), und Seine Ansprüche mit einem blutigen Schwert geltend machen. Doch jetzt noch nicht. Nur die niedrigen Lasttiere tragen Ihn. Nur die Seinen unterstützen Ihn. Sie erweisen Ihm

die bescheidenen Ehren und niedrige Ergebenheit ihres Standes. Ihre Kleider bedecken Seinen Weg. Ihre belaubten Opfergaben bilden den Teppich auf dem königlichen Weg. Ihre Ausrufe nennen Ihn König. Doch welche kleine Schar sind sie! Die Bürger Seiner Hauptstadt erkennen ihren Herrscher nicht! Sie fragen: »Wer ist dieser?« Und sie bekommen keine bessere Antwort als: »Dies ist der Prophet.« Sie hätten sagen sollen: »Dies ist Christus, der König, der Sohn Gottes!«

Dies ist der Tag, den Daniel vorhergesagt hat. Neunundsechzig Siebener waren vergangen, und zumindest die Schriftgelehrten hätten wissen müssen, dass der König-Messias Sich dem Volk an jenem Tag präsentieren würde (Dan.9:25). Aber weder erwarteten sie Ihn noch bereiteten sie sich auf Ihn vor; so verlässt Er sie wieder, bis bitteres Leid die Nation gelehrt haben wird zu sagen: »Gesegnet ist, der da kommt im Namen des Herrn!« Dies ist das Geheimnis der gegenwärtigen Not Israels. Durch Züchtigung werden sie für ihren Messias zubereitet. Die schwersten Gerichte liegen noch vor ihnen.

V.4,5 Vergleiche Joh.12:12-19.

V.5 Siehe Sach.9:9.

V.8 Siehe 3.Mose 23:40.

V.9 Vergleiche Ps.118:25,26.

V.10 Vergleiche Mark.11:11.

V.12-17 Vergleiche Mark.11:15-19; Luk.19:45-48. Siehe Joh.2:13-17.

V.12 Seine erste Handlung als König war, den Tempel vom Götzendienst zu reinigen, denn nichts Geringeres ist Habgier (Kol.3:5). Die Tempelsteuer oder Doppel-drachme (17:24) musste selbst von den Ärmsten des Volkes gezahlt werden. Die Steuer-eintreiber waren in jeder Stadt und in der Weihestätte. Sie begannen ein paar Wochen vor dem Passahfest. Die Makler schlugen Profit aus dem Geldwechseln. Sie befanden sich im Vorhof der Nationen oder Nichtjuden, den Herodes außerhalb der eigentlichen Weihestätte hatte anbauen lassen. Dort durften Proselyten aus anderen Nationen sich mit Gaben, Lobpreis und Gebet nahen. Es war nie als Kaufhaus (Joh.2:16) oder Wechselbank gedacht. Es war ein Ort, um Gott etwas zu geben, nicht um Menschen etwas zu rauben.

Die beiden Reinigungen der Weihestätte sind jeweils ein Gegenbild des zweimaligen Erscheinens Christi. Die erste (Joh.2:13-22), war priesterlicher Art und ist mit Seinem Tod und Seiner Auferstehung verbunden (Joh.2:19). Sie findet sich nur im Bericht des Johannes. Die zweite folgt auf Seine Darstellung als Messias.

Die missmutige, aber widerstandslose Unterordnung dieser Räuber ist ein stummer Beweis für die moralische Hoheit und Macht, mit der Er handelte. Gewalttätige Leidenschaft auf Seiner Seite wäre mit körperlicher Gewalt begegnet worden, und das wäre Sein Verderben gewesen. Es war der gerechte Zorn der Schekina-Herrlichkeit, der diese Götzendiener einschüchterte und sie vor Seiner erhabenen Gegenwart fliehen ließ.

V.13 Siehe Jes.56:7; Jer.7:11.

V.14 Nachdem Er den heiligen Bereich gereinigt hat, führt Er ihn seiner eigentlichen Bestimmung zu, indem Er blinde Augen und lahme Beine heilt, sodass sie Gottes Heiligkeit erblicken und in Seinen Wegen wandeln können.

V.15 Die Hohepriester und Schriftgelehrten jedoch werden nicht geheilt. Sie sind zu blind, um Ihn zu erkennen und zu lahm, um nicht zu straucheln. Die kleinen Kinder beschämen sie.

V.16 Vergleiche Ps.8:2, Septuaginta. Siehe Joh.12:17-19.

V.18,19 Vergleiche Mark.11:12-14.

V.19 Der Feigenbaum, der Olivenbaum und der Weinstock stehen für verschiedene Aspekte des Königreichs. Vielleicht sollten wir auch den Dornstrauch mit einbeziehen, wie es Jotham in seinem Gleichnis tat (Richt.9:8-15). Der Dornstrauch versinnbildlicht die falsche Gewaltausstrahlung, die von Babylon der Großen ausgeübt wird, die die Königsherrschaft über die Könige der Erde hat (Off.17:18). Der Wein spricht von dem, was das Herz Gottes und des Menschen erfreut. Einst wird Freude sein. Der Olivenbaum spricht von Licht. Der Feigenbaum zeigt seine Vortrefflichkeit und Süße. Er umfasst die ganze Nation und steht im Gegensatz zu Rom, das durch den wilden Feigenbaum symbolisiert wird (Vergleiche Luk.17:6).

Israels Schicksal ist besiegelt. Es ist wie ein Feigenbaum mit Blättern, aber ohne Frucht. Der Feigenbaum bildet einige seiner Früchte vor den Blättern, außer wenn er unfruchtbar ist. Dieser Feigenbaum hatte offenbar seine Blätter sehr früh, vor der Zeit, ausgetrieben. Ebenso waren Israels Ambitionen. Das erste Kommen des Herrn war vor der Zeit. Sie gaben sich den schönen Anschein nationaler Gerechtigkeit, doch dies entsprach nicht der Realität. Das Schicksal des Feigenbaums ist das Schicksal der Nation. Er verdorrte. Doch heute werden seine Zweige weich, und er versucht, Blätter hervorzubringen (24:32). Im Königreich wird er reichlich süße Frucht tragen.

V.20,21 Vergleiche Mark.11:20-26.

V.21 Siehe Mat.17:20; Luk.17:6; Jak.1:6; 1.Kor.13:2.

V.21 **Glaube ist nicht das Vertrauen, dass unsere Bitten erfüllt werden, sondern Gottes Wort erfüllt wird. Er hat verheißt, dass der Berg der Oberherrschaft der Nichtjuden aus der Mitte Israels fortbewegt wird. Hätten sie *Ihm* geglaubt, wäre es eingetreten. Glaube kann keine Berge versetzen, von denen Gott es nicht verheißt hat. Es ist Sein Wohlgefallen, noch viel größere Taten zu vollbringen in Gemeinschaft mit dem Glauben Seiner Heiligen.**

V.22 Siehe Mat.7:7; Jak.5:16; 1.Joh.3:22; 5:14.

V.23-27 Vergleiche Mark.11:27-33; Luk.20:1-8.

V.23 Die Hohepriester und Ältesten sahen sich als die höchste geistliche Autorität in Israel. Das hätten sie auch sein sollen. Als sie Ihn aufforderten, Seine Beglaubigung vorzulegen, spricht Er durch eine einfache Frage die Ihre an. Wäre ihre Vollmacht von oben gewesen, hätten sie Johannes dem Täufer geglaubt. Dass sie von unten war, zeigt die Tatsache, wie sie dem Volk nach dem Mund redeten. Der Hohepriester hätte der Älteste aus der Linie Aarons sein sollen, der seine priesterlichen Vorrechte auf das Gesetz zurückführen konnte. Stattdessen wurde er von politischen Parteien und römischen Statthaltern ernannt.

V.26 Siehe Mat.14:5; Mark.6:20.

V.28 Dieses Gleichnis war für die Priester und Ältesten bestimmt. Sie beteuerten am lautesten, dem Willen Gottes zu gehorchen, aber sie taten ihn nicht. Die Sünder, die solches nicht bekundeten und von ihnen verachtet wurden, gehorchten in Wahrheit Gottes Gebot. Durch Sein Gleichnis lässt Er die Führer des Volkes ihr eigenes Urteil aussprechen.

V.31 Siehe Luk.7:29-30.

V.32 Siehe Mat.3:1; Luk.3:12.

V.32 Der Herr fährt nun fort, ihnen Seine Vollmacht zu zeigen und ihren Missbrauch der ihnen anvertrauten Vorrechte aufzudecken. Sie waren nur Pächter des Weinbergs Gottes; Er war der Sohn des Besitzers. Ihre Vorgänger hatten ebensolche Autorität für sich beansprucht, wie sie sie sich anmaßten. Deshalb wurden auch die Propheten verfolgt. Diese Männer und fast alle Herrscher in Israel, seien es Könige oder Priester, Obere oder Schriftgelehrte, suchten die Nation für ihren eigenen Nutzen zu gebrauchen und nicht zur Ehre Gottes. Wären sie treu gewesen, wären keine Propheten zu ihnen gesandt worden. Der Besitzer des Weinbergs hätte durch sie die Freude und den Jubel erhalten, die Ihm rechtmäßig zustanden. Weil dies nicht der Fall war, weil die Priester abgefallen und die Herrscher widerspenstig waren, erweckte Er Menschen Gottes, um jene an ihre Verpflichtungen Ihm gegenüber zu erinnern. Israel rühmte sich in Elia und all den Propheten, die doch Zeichen ihrer Schande waren. Zudem bestätigte ihre Behandlung der Propheten ihren Abfall, denn keiner davon entkam ihrer Verfolgung.

Doch der bei weitem denkwürdigste Teil des Gleichnisses ist die Ankündigung der Ablehnung Seiner Autorität und Seine nachfolgende Ermordung durch sie. Dass sie in ihrem Vorhaben, Ihn zu töten, weiter fortfahren konnten, nachdem Er ihnen diese Vorschau ihres schrecklichen Verbrechens gegeben hatte, beweist die äußerste Verderbtheit der Priesterschaft, die hoffnungslose Unmoral der Religion, deren Licht zu Finsternis und deren Leben zu Tod geworden ist.

V.33-41 Vergleiche Mark.12:1-9; Luk.20:9-16. Siehe Ps.80:8-16; LL.8:11-12; Jes.5:1-7.

V.35 Siehe Mat.5:12; 23:37; 2.Chr.24:18-21; 36:15-17; Neh.9:26; Ap.7:52; 1.Thess.2:15.

V.39 Siehe Mat.26:50; Ap.2:23.

V.41 Siehe Luk.21:24.

V.41 Wie zuvor sprechen sie ihr eigenes Urteil aus. Im Königreich wird ihre Herrschaft durch die der zwölf Apostel ersetzt, unter dem Priesterkönig, dessen Autorität sie infrage zu stellen gewagt hatten. Dann wird der Herr Sich an der Frucht Seines Weinbergs erfreuen.

V.42-46 Vergleiche Mark.12:10-12; Luk.20:17-19. Siehe Ps.118:22-23; Ap.4:11; 1.Pet.2:6.

V.42 Nicht lange danach stellen dieselben Hohepriester und ihre Begleiter die Vollmacht des Petrus infrage. Er bestätigt das hier vom Herrn ausgesprochene Wort. »Wenn wir heute wegen der Wohltat an einem kranken und schwachen Menschen ausgeforscht werden, wodurch dieser gerettet wurde, so sei euch allen und dem gesamten Volk Israel bekannt: In dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, den *ihr* kreuzigtet, den Gott aber aus den Toten auferweckt hat, in diesem Namen steht dieser Mann gesund vor euren Augen. Dieser Jesus ist der Stein, der von euch, den Bauleuten verschmäht wird; der ist zum Hauptstein der Ecke geworden!« (Ap.4:9-11). Doch selbst dieses zweifache Zeugnis vermag ihre Herzen nicht zur Umsinnung zu bewegen.

V.44 Siehe Jes.8:14-15; Röm.9:33; 1.Pet.2:8; Dan.2:34-35, 44-45.

V.45 Solange die Hohepriester Gott nicht fürchteten, fürchtete die Volksmenge sie auch nicht und hatte wenig Respekt vor ihnen. Wer Gott nicht fürchtet, fürchtet Menschen. Die Priester waren in einer misslichen Lage. Zwischen Pilatus und der Volksmenge schwand praktisch die Autorität, derer sie sich rühmten. Alles was sie tun konnten, war, Pilatus zu bewegen, das Volk zu überreden.

Matthäus Kapitel 22

V.1-9 Vergleiche Luk.14:15-24.

V.1 Dieses Gleichnis sollte nie dazu verwendet werden, das Evangelium für heute zu veranschaulichen. Zunächst einmal: niemand aus den Nationen wird in dieser Verwaltung zur Hochzeitsfeier gerufen. Sie wird im Königreich stattfinden, zu dem wir nicht eingeladen sind. Auch wird heute niemand zum Evangelium eingeladen und folglich auch nicht abgewiesen, weil er es nicht wert ist. Dies gilt für Israel als Nation, zu der unser Herr spricht. Das Gleichnis bezieht sich auf die mehrfache Proklamation des Königreichs. Die erste geschah durch die Apostel, solange Er noch bei ihnen war. Sie war abgelehnt worden, als unser Herr sprach. Die zweite geschah in der Pfingstära, nachdem alle Vorbereitungen getroffen worden waren durch das *Opfer* Christi. Auch diese wird abgelehnt und zieht die Zerstörung Jerusalems nach sich. Die letzte Proklamation ist noch zukünftig, wenn der Herr in Gerechtigkeit handeln und sie nötigen wird hereinzukommen. Das Gewand bei solchen Hochzeitsfeiern wurde durch den Gastgeber gestellt. Gott wird Sein Volk an jenem Tag mit Gerechtigkeit bekleiden. Niemand kann in seiner eigenen Gerechtigkeit verbleiben.

Man beachte, dass dies ein anderes Bild ist als das der Braut. Diejenigen, die die Einladung annehmen, sind hier die Gäste. Die Braut erscheint in diesem Bild nicht und sollte in der Auslegung ganz beiseitegelassen werden. Die gleichen Heiligen, die woanders in der Redefigur der Braut gesehen werden, werden hier in diesem Bild der Gäste gesehen, denn hier geht es mehr um Gericht als um Liebe; und diese Wahrheit könnte durch das engere Verhältnis zur Braut nicht ausgedrückt werden. Der Hauptpunkt ist der, dass diejenigen, die eingeladen oder berufen sind, nicht zwangsläufig auch erwählt sind. Durch die Königreichsverkündigung in den Tagen des Herrn und in der Pfingstära wurden viele eingeladen, doch wenige erwählt. In jenen Tagen kamen manche zuerst und wurden später verworfen, weil sie abfielen. Die letzte Einladung geht keineswegs hinaus zu den Nichtjuden. Sie geht in dieselbe Stadt hinaus. Das Verhältnis der anderen Nationen zu Israel im Königreich nimmt das Gleichnis der zehn Jungfrauen (25:1) auf.

V.14 Siehe Mat.20:16.

V.15-22 Vergleiche Mark.12:13-17; Luk.20:20-26.

V.15 Übertriebene Schmeicheleien wurden schon vielen zum Verhängnis, weil sie die Wachsamkeit herabsetzen. Ein Mann Gottes sollte sich vor ihr in Acht nehmen, denn sie ist weitaus gefährlicher als Verleumdung. Doch unser Herr ließ sich nicht dadurch täuschen. War Er wahr? Lehrte Er unerschrocken den Weg Gottes in Wahrheit? War Er von Menschen unbeeinflusst? Durchschaute Er ihre List? Wenn es so war – und das war es –, so glaubten sie es nicht. Doch Er zeigte ihnen bald, dass Er ihre Schmeichelei erkannte. Er durchschaute ihre Falle und beantwortete nicht nur ihre Frage, sondern überführte sie eines Vergehens, das sie hofften, Ihm anhängen zu können.

Er hat ihnen gezeigt, wie wenig Vollmacht sie haben. Sie wissen um ihre Hilflosigkeit. Sie müssen ihn mit dem Volk oder mit der Obrigkeit in Konflikt bringen, dann können sie ihn vielleicht zu Fall bringen. Sie formulieren eine Fangfrage. Sagt Er »ja«, werden die Pharisäer es dem Volk bekannt machen, und Seine Popularität wird dahin sein. Sagt Er »nein«, werden die Herodianer ihn bei der Obrigkeit verklagen, und Er kommt wegen Volksverhetzung vor Gericht. Also umgeht Er die Falle in ihrer Frage.

Solange sie die römische Währung akzeptierten, mussten sie auch die Vormachtstellung Roms anerkennen und Steuern zahlen.

Der Gebrauch der römischen Währung bedeutete ihre Unterwerfung unter Rom. So lange sie unterworfen waren, hatten sie zu zahlen. Die Verwendung der Tempelwährung zeigte ihre Unterwerfung unter Gott. Auch Ihm mussten sie geben, was Ihm zustand.

V.23-33 Vergleiche Mark.12:18-27; Luk.20:27-40. Siehe Ap.23:8.

V.23 Nachdem die Pharisäer und die Herodianer zum Schweigen gebracht worden waren, probierten es die Sadduzäer bei Ihm mit ihrem besten Argument. Wie viele andere theologischen Schlussfolgerungen gründete es sich auf zwei Irrtümer: Unkenntnis der Schriften und der Kraft Gottes. Doch sie suchten eine Grundlage dafür im Gesetz zu finden. Das Prinzip des Irrtums, das ihren Folgerungen Gewicht zu verleihen schien, ist immer noch sehr weit verbreitet. Es ist der Mangel an rechter Einteilung der Wahrheit. Was Mose zu ihrer Anleitung in diesem Leben sagte, wird in das zukünftige Leben übertragen. Moses Gesetz war nicht für die Auferstehung gegeben, schon gar nicht in Bezug auf Dinge, die es in dem Leben, das dann sein wird, gar nicht mehr gibt.

Lasst uns ihre Methoden um jeden Preis vermeiden. Auch wenn wir meinen, wir könnten manche Schriftstellen durch Folgern und Infragestellen in Zweifel und ins Lächerliche ziehen, so beweist das nur unseren Mangel an Scharfsinn und unsere Fähigkeit, Dinge verworren zu machen, die klar sind, wenn sie an ihrem Platz gelassen werden.

Mose traf Vorsorge dafür, dass der Name eines Mannes nicht durch dessen Tod aus Israel ausgelöscht wurde (5.Mose 25:5-6). Welchen Zweck sollte dies in der Auferstehung haben, wo es keinen Tod geben wird? Warum für eine Möglichkeit vorsorgen, die nicht eintreffen kann? Worauf gründet sich außerdem die Annahme, dass eine Ehe in der Auferstehung fortgesetzt wird? Dennoch war eine mächtige Sekte in Israel auf solch ein wackliges Fundament gebaut!

V.32 Unser Herr erweist die Notwendigkeit einer Auferstehung. Abraham, Isaak und Jakob sind tot. Falls diese nicht auferweckt werden, ist Gott ein Gott der Toten. Doch das ist Er nicht. Die Toten loben den Herrn nicht (Ps.115:17). Sie wissen nichts (Pred.9:5). Im Tod gedenkt man Seiner nicht (Ps.6:6). Ohne Auferstehung sind Seine Heiligen umgekommen, unser Glaube ist nichtig, wir sind noch in unseren Sünden (1.Kor.15:16-19). Die Toten haben keinen Gott. Er ist der Gott der Lebenden. Es muss eine Auferstehung geben – das sollte bewiesen werden (2.Mose 3:6).

V.34-36 Vergleiche Mark.12:28; Luk.10:25-28.

V.34 Aus ihrem weiteren Vorgehen (Ap.23:8) wird deutlich, dass die Sadduzäer sich nicht überzeugen ließen. Ihre Schwierigkeit lag tiefer. Sie lag in ihrem Herzen. Obwohl sie nicht antworten konnten, konnten sie sich weigern zu glauben.

V.35 Den Pharisäern war es nicht gelungen, Ihm ein politisches Vergehen anzuhängen. Nun versuchen sie, Ihn zu einer theologischen Ketzerei zu veranlassen, was für die Juden noch schlimmer war. Dass Er behauptete, der Messias zu sein, war schlimm, aber nicht so gotteslästerlich, wie Sich Selbst Sohn Gottes zu nennen. Die Gesetzeskundigen hofften, Ihn dazu zu bringen, Sich Selbst zu verurteilen, indem Er das erste der zehn Gebote zitierte, vor allem: »Du sollst keine anderen Götter haben, Mir ins Angesicht« (2.Mose 20:3). Oder zumindest die große Anweisung: »Höre, Israel: Jede, unser

Gott, ist *ein* Jewe!« (5.Mose 6:4). Er fragt nicht nach dem zweitgrößten. Der Herr lässt dies bezeichnenderweise aus und nennt ihm das folgende Gebot: »Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft« (5.Mose 6:5). Sie waren bereit, dies auf ihre Art zu tun, indem sie Ihn hassten und töteten. Doch Er kommt ihrer Folgerung zuvor und zitiert einen weiteren Abschnitt, der ihr Argument völlig entkräftet.

V.37-40 Vergleiche Mark.12:29-34; 5.Mose 6:5.

V.39 Siehe 3.Mose 19:18.

V.41-46 Vergleiche Mark.12:35-37; Luk.20:39-44.

V.42 Nun widerlegt Er das fanatische Element in ihrem Monotheismus, indem Er ihnen zeigt, dass sie nicht einmal wissen, wessen Sohn der Christus ist. Hätten sie es gewusst, hätten sie Ihn nicht aufgrund Seiner Behauptung, Gottes Sohn zu sein, der Gotteslästerung beschuldigt. David, dessen Sohn der Messias sein musste, wusste es besser als sie, denn er nannte Ihn seinen *Adon* oder Herrn. Wäre der Christus ausschließlich Davids Sohn, hätte dieser sicher nicht mit solch einem Titel von Ihm gesprochen. Wer konnte das sein, der so hoch über David war, ja zur Rechten Jewes? In ihrer Theologie kam Er nicht vor. Aber in ihren Schriften. Auch den Pharisäern war nun der Mund gestopft. Sie wussten nicht einmal, dass der Gott ihrer Schriften nicht die unsichtbare Gottheit, sondern ihr Abbild war (Kol.1:15), nicht der, dessen Stimme für menschliche Ohren unhörbar ist, sondern Sein Wort (Joh.1:1) oder Ausdruck. Ihr Messias war der Elohim, den sie fürchteten, der Jewe, den sie verehrten, der Adonai, dem sie zu dienen behaupteten.

V.44 Vergleiche Ps.110:1.

Matthäus Kapitel 23

V.1 Wenn auch die Sadduzäer wahrscheinlich in dem Begriff »Schriftgelehrte« mit eingeschlossen waren, werden die Pharisäer für diesen abschließenden Tadel besonders herausgegriffen. Hundertfünfzig Jahre lang hatten sie wegen ihrer eifrigen und strengen Beachtung des mosaischen Gesetzes den höchsten Respekt des Volkes genossen. Die Sadduzäer waren vergleichsweise wenige und hatten nicht so großen Einfluss. Es ist sehr bedeutsam, dass unser Herr selten hart über das einfache Volk sprach. Nicht die Schafe klagte er an, sondern die Hirten.

Soweit die Pharisäer der Lehre des Mose folgten, tadelte unser Herr sie nicht, sondern vielmehr deshalb, weil sie sich selbst nicht mit der Einhaltung des Gesetzes belasteten, diese Last aber auf die Schultern anderer legten. Ihre ganze Religion bestand aus Selbstvergötterung. Es ist von größter Wichtigkeit zu erkennen, dass die Wehe-Rufe unseres Herrn nicht gegen Untugend, Unmoral und Verbrechen in den sozial niedrigeren Schichten gerichtet waren. Er prangerte auch nicht die Korruption der Politik und die Unterdrückung und Habgier der Herrschenden an. In Seinen gesalbten Augen waren die schlimmsten Straftäter die anerkannten religiösen Führer, diejenigen, die am lautesten beteuerten, Gott zu dienen. So ist es immer. Die verabscheuungswürdigsten Verbrecher sind nicht die, die gar nicht behaupten, Ihm zu dienen, sondern diejenigen, die dies großspurig bekunden.

V.2 Siehe Neh.8:4-8; Mal.2:7.

V.4 Siehe Luk.11:46.

V.4 So schlecht die Lehre der Pharisäer war – ihr Verhalten war schlimmer. Der Herr wendet sich nun von ihren Geboten ab, um vor ihrem Verhalten zu warnen.

V.5-14 Vergleiche Mark.12:38-40; Luk.20:45-47.

V.5 Siehe 5.Mose 6:6-8; 22:12; 4.Mose 15:37-41.

V.6 Siehe Luk.11:43.

V.11 Siehe Mat.20:25-28.

V.11 Das ständige Ziel der Pharisäer war, von Menschen die Anerkennung zu bekommen, die sie nach ihrer eigenen Ansicht verdient hatten.

V.13 Siehe Luk.11:52.

V.13 Unser Herr begann Seinen Dienst mit einer neunfachen Segnung der Armen, der Trauernden, der Sanftmütigen, der nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden, der sich Erbarmenden, der im Herzen Reinen, der Friedensstifter, der um der Gerechtigkeit willen Verfolgten und derer, die Seinetwegen verleumdet werden (5:3-11). Wo ist auch nur irgendein Merkmal der Pharisäer in diesen Seligpreisungen zu finden? Sie waren all diesem so unähnlich wie sie nur sein konnten. So beendet Er Seinen Dienst mit sieben Verfluchungen der Heuchler, die andere daran hindern, ins Königreich hineinzukommen; die Anhänger für ihre eigene Partei werben; die das Geheiligte über den Heiligenden erheben; die die Proportionen der Gebote Gottes verzerren; die das Äußere reinigen, aber das Innere voll Unrat lassen; die nach außen hin gerecht erscheinen, aber innerlich gesetzlos sind; die sich selbst für gerechter als ihre Vorfahren halten, aber sie in ihrer Ungerechtigkeit weit übertreffen.

V.13 Zu diesem Zeitpunkt wurde das Königreich der Himmel verschlossen, um erst wieder geöffnet zu werden, als Petrus zu Pfingsten die ihm anvertrauten Schlüssel gebraucht. Dann verschließen die Pharisäer und Schriftgelehrten noch einmal das Königreich, indem sie das Zeugnis der Apostel abweisen. Nun ist es verschlossen. Es wird erst wieder geöffnet werden, wenn Christus in Herrlichkeit wiederkommt.

V.16 Durch falsche Auslegungen und besonders durch menschliche Zusätze hatten die Pharisäer die Schriften praktisch ungültig gemacht (Mark.7:13). Ihre Kommentare waren voller Unterscheidungen, die die geistliche Kraft des Gesetzes zunichtemachten. Nur äußerliche Dinge waren wichtig. Der Glanz des Goldes am Tempel machte ihre Augen blind für die Kostbarkeit dieses Ortes, der durch die Gegenwart Gottes geheiligt war. Das Opfer auf dem Altar war für sie viel heiliger als der Altar, der es heiligte. All diese wichtigen Dinge, die ihren Wert erst durch die Verbindung mit Gott erhielten, konnten ihre blinden Herzen nicht erreichen.

V.19 Siehe 2.Mose 29:37.

V.21 Siehe 1.Kön.8:13; Ps.26:8.

V.23,24 Siehe Mat.5:34; Ps.11:4. Vergleiche Luk.11:42.

V.23 Wahrscheinlich wurden diese Kräuter in kleinen Mengen für den Hausgebrauch angebaut und waren kaum so viel wert wie die Arbeit, davon den Zehnten zu berechnen; doch es ist gut, in Dingen, die Gott betreffen, genau zu sein. Aber dies zwar zu tun, doch sich gleichzeitig den großen moralischen Verpflichtungen zu entziehen, das grenzte an Heuchelei.

V.25,26 Vergleiche Luk.11:39-41.

V.27,28 Vergleiche Luk.11:44. Siehe Ap.23:3.

V.27 Man kann sich kaum einen schärferen Vergleich vorstellen, als die sauberen,

weißgetünchten Gräber und die verwesenden Leichen darin. Doch genauso ist jede Religion, die äußerlich und pompös ist, aber nichts von Herzensdemut und Selbsterniedrigung weiß.

V.29-33 Vergleiche Luk.11:47-51.

V.31 Siehe Ap.7:51; 1.Thess.2:15-16.

V.32 Anstatt von den bösen Taten ihrer Väter Abstand zu nehmen und so das Maß der Schuld ihres Volkes zu verringern, waren diese religiösen Pharisäer dabei, an die äußersten Grenzen der Ungerechtigkeit zu gehen, indem sie den Messias ermordeten. Alles Übel wird von Gott bewertet. Wenn es ein Ausmaß erreicht hat, das nicht mehr Seinen Zwecken dient, wird es begrenzt.

V.34 Siehe Ap.5:40; 7:58-59; 2.Kor.11:24-25.

V.34 In der Apostelgeschichte wird die Erfüllung dieser Vorhersage berichtet. Jakobus wurde durch das Schwert getötet (Ap.12:2). Petrus wurde wahrscheinlich gekreuzigt (Joh.21:18).

V.35 Siehe 1.Mose 4:8.

V.35 Das Gericht wird sich auf das Licht und die Vorzüge gründen, die jemand erhalten hat. Derjenige, der bewusst ein Verbrechen begeht, trägt viel mehr Schuld als einer, der nur wenig von dessen moralischem Ausmaß erkennt. Diese Männer, die Christus verurteilten und kreuzigten, töteten nicht nur Ihn, sondern alle, die vor Ihm kamen, denn sie machen es mehr als deutlich, dass nur ihre eigene Abwesenheit sie davon abhielt, die konkreten Taten jeweils auszuführen.

V.35 Es gab einen Secharja, der in den Tagen des Königs Joasch im Vorhof des Hauses des Herrn umgebracht wurde (2.Chr.24:20-22). Doch er war der Sohn des Jojada, während sich unser Herr ausdrücklich auf einen anderen Sacharia/Zacharias bezieht, dessen Vater Berechja/Barachia hieß. Er war einer der kleinen Propheten (Sach.1:1) und muss einige hundert Jahre nach Joaschs Zeit ermordet worden sein. Die Pharisäer waren nicht direkt an Seiner Ermordung beteiligt noch schlugen sie eigenhändig die Nägel in Sein Kreuz, doch sie hatten den Geist Kains, und alle, die wahrhaft Gott dienten, waren von Rechts wegen ihre Opfer. Die Schrecken, die über diese Generation kamen bis hin zur Zerstörung Jerusalems, sind in der Geschichte beispiellos.

V.37-39 Vergleiche Luk.13:34-35.

V.37 Dieser ergreifende Abschied beendet Seinen Dienstauftrag in der heiligen Stadt. Wenn sie Ihn nicht haben wollen, muss Er sie ungeschützt den Mächten der Finsternis überlassen. Mit Ihm verlässt die sichtbare Ausstrahlung Gottes den Tempel, der nun unbewohnt ist. Das erhabene, aber leere Gebäude besteht noch vierzig Jahre und wird dann dem Erdboden gleichgemacht.

Matthäus Kapitel 24

V.1-14 Vergleiche Mark.13:1-13; Luk.21:5-19.

V.1 Die Weihestätte war dem Untergang geweiht, denn nachdem Er ihre Vorhöfe verlassen hatte, war sie nicht einmal mehr dem Namen nach ein Heiligtum. Es war fast unglaublich, dass so hoch verehrte Gebäude mit solch gewaltigen Steinen so plötzlich dem äußersten Verderben anheimfallen sollten. Ihre Zerstörung wurde vierzig Jahre lang abgewendet durch Sein Gebet am Kreuz und die folgende Verkündigung zu

Pfingsten, die zum großen Teil innerhalb ihrer Mauern stattfand. Bei der Belagerung Jerusalems waren nicht nur die fanatischen jüdischen Gruppen in der Stadt darauf bedacht, sie vor der Zerstörung zu bewahren, auch dem römischen Feldherrn Titus lag viel daran, sie ohne Schaden zu erhalten. Doch das göttliche Urteil war ergangen. Nichts konnte sie vor ihrem Untergang retten. So wurde sie dem Erdboden gleichgemacht, und kein Stein blieb auf dem anderen.

V.3 Dieser prophetische Überblick über die Ereignisse, die der Aufrichtung des Königreichs vorangehen, übergeht die gegenwärtige Verwaltung der Gnade Gottes völlig; sodass wir über all das, was während Israels Unglauben geschieht (Röm.11), hinweg sehen und die zukünftige Zeit des Endes als unmittelbar nach dem Ende der Apostelgeschichte folgend ansehen müssen. Nur wenn wir uns die Zukunft vor Augen halten und die Gegenwart außer Acht lassen, können wir diese Szenen im richtigen Licht sehen.

V.4 Viele falsche Messiasse sind gekommen und werden kommen, aber der größte von allen wird der Reiter des weißen Pferdes sein, der unter dem ersten Siegel erscheint (Off.6:2).

V.5 Siehe Mat.24:24; Joh.5:43; Off.6:1,2.

V.6,7 Siehe Off.6:3-8.

V.6 Die Schlachten entsprechen dem zweiten Siegel (Off.6:3-4), wenn ein rotes Pferd erscheint und den Frieden von der Erde nimmt.

V.7 Die Hungersnot ist dieselbe, die unter dem dritten Siegel erscheint, wenn Weizen und Gerste ungefähr das Achtfache ihres normalen Wertes kosten.

V.9-14 Siehe Mat.10:17,23; Joh.16:2,3; Off.6:9-11.

V.9 Die große Drangsal erscheint unter dem fünften Siegel (Off.6:9). Sie beginnt am großen zeitlichen Wendepunkt, der Mitte der letzten sieben Jahre der siebenzig Siebenern Daniels, wenn der Bund mit dem falschen Christus gebrochen und das tägliche Opfer beendet werden wird. Viele werden umgebracht werden. Ihr Blut wird Rache auf die Welt herab rufen und zu den schrecklichen Gerichten über die Nationen und Babylon führen.

V.15-18 Vergleiche Mark.13:14-16; Luk.17:31-33.

V.15 Siehe Dan.9:27.

V.15 In der Septuaginta lautet Daniel 9:27 wörtlich übersetzt etwa folgendermaßen: »Dann wird er Herr eines Bundes mit den Vielen sein für einen Siebener, zur Hälfte des Siebeners wird er das Opfer und das Nahungsgeschenk aufhören lassen: auf einem Flügel des Heiligtums werden Gräuel der Verödung aufgestellt sein. Bis zum Abschluss der Frist wird das Festbeschlossene über die Verödung ausgegossen werden.« Es scheint offensichtlich, dass gleichzeitig mit dem Brechen des Bundes das in der Offenbarung (13:14) erwähnte Bild in das Heiligtum gesetzt wird, es ist ein Signal für den Ausbruch des größten Antisemitismus aller Zeiten. Dann wird der Drache aus dem Himmel geworfen und verfolgt die Frau, die in die Wildnis flieht, um dort für den Rest des siebenzigsten Siebeners zu bleiben (Off.12:1-16).

Während der schrecklichen Drangsal werden sich die Gläubigen jener Zeit in der bergigen Wildnis südöstlich von Judäa sammeln, nahe dem Gebiet, das ihre Vorfahren durchwanderten, als sie aus Ägypten kamen.

V.19-22 Vergleiche Mark.13:17-20.

V.21 Siehe Dan.12:1; Joel 2:2; Off.7:17.

V.23-28 Vergleiche Mark.13:21-23; Luk.17:23,24.

V.23 Dann wird der falsche Prophet dem Bild des wilden Tieres Geist verleihen und es zum Sprechen bringen und bewirken, dass alle, die das Bild des wilden Tieres nicht anbeten, getötet werden; und alle müssen das Merkmal des wilden Tieres auf ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirn haben, bevor sie kaufen oder verkaufen können (Off. 13:15-17).

V.24 Siehe Joh.10:28-29; 2.Thess.2:8-12; 2.Pet.2:9; Off.13.

V.26 Das Kommen Christi auf die Erde zu Israel ist kein geheimes, unsichtbares Ereignis. Das ist das Zeichen der falschen Propheten. Seine Anwesenheit wird in größter Öffentlichkeit und Schnelligkeit sein. Wie ein Blitzstrahl wird Seine Herrlichkeit erscheinen, sodass keinem die Aufsehen erregende Helligkeit entgehen und niemand Seine Anwesenheit verpassen wird. Wir jedoch können uns schon vor diesem Ereignis Seiner Anwesenheit erfreuen, wenn wir zu Ihm in die Luft hinaufgenommen werden in dem Moment, wenn Er dort anwesend ist.

V.28 Siehe Luk.17:37; Hiob 39:30.

V.29-31 Vergleiche Mark.13:24-26; Luk.21:26,27.

V.29 Siehe Off.6:12-17; Jes.13:10; Joel 2:30,31; 3:15; Amos 5:20.

V.29 Israel geht durch die große Drangsal und schaut nach dem Sohn des Menschen aus, der auf dem Ölberg stehen wird, von wo Er aufgefahren war. Wir haben eine frühere Erwartung (Eph.1:12) und halten nicht Ausschau, sondern warten auf den Sohn Gottes aus den Himmeln (1.Thess.1:10), nicht auf Sein Kommen zur Erde, sondern auf die Begegnung mit Ihm in der Luft (1.Thess.4:17) gemäß einem Geheimnis, das während des Dienstes des Herrn oder Seiner zwölf Apostel noch nicht geoffenbart war. Es spricht von der Verwandlung unserer Körper, um an eine himmlische Bestimmung angepasst zu werden (1.Kor.15:52-54), wenn diese Körper der Erniedrigung umgewandelt und Seinem herrlichen Körper gleichgestaltet werden (Phil.3:21). In Israel sendet Er nach Seinem Herabstieg zur Erde Seine Boten, um Seine Heiligen zu Sich zu versammeln. Beide Ereignisse werden sich mit unglaublicher Geschwindigkeit vollziehen. Der Blitzstrahl des Gerichts beschreibt Seine Wiederkunft zur Erde. Die Abwärtsbewegung des Augenlids bemisst die Zeitdauer unserer Verwandlung und Versammlung zu Ihm in die Luft.

V.30 Siehe Dan.7:13,14; Sach.12:4-14; Off.1:7.

V.31 Vergleiche Mark.13:27. Siehe Jes.27:13.

V.32-35 Vergleiche Mark.13:28-30; Luk.21:28-33.

V.32 Wir schauen nicht nach Zeichen aus, denn außer dem Abfall, der bereits in vollem Gang ist, sind uns keine gegeben. Wir erwarten Ihn. Israel dagegen sind Anzeichen für Sein Herannahen gegeben. Eine Seiner letzten Taten war, den Feigenbaum verdorren zu lassen, was den nationalen Niedergang der Juden andeuten sollte. Eins der ersten zu erwartenden Zeichen ist das *nationale* Wiedererstehen des ungläubigen Israel, wie durch Jesaia (66:8) vorhergesagt: »Wer hat dergleichen gesehen? Leidet Wehen ein Land nur einen Tag? Sollte eine *Nation* auf einmal geboren werden?« In unseren Tagen sehen wir Blätter hervorsprossen aus dem weichen Stamm der nationalen jüdischen Bestrebungen. Der Sommer ist nah für jene Nation. Die Wiederkunft des Herrn zur Erde kann nicht mehr lange aufgeschoben werden. Aber da Er zu uns eine gewisse Zeit vor Seinem Herabstieg auf den Ölberg kommen muss, steht Sein Kommen

für die Glieder Seiner Körperschaft noch viel näher bevor als Sein späterer Herabstieg zur Erde, zu Seiner Braut, den Erlösten Israels.

V.34 Sein Kommen zu Israel *hätte* in jener Generation geschehen *sollen*.

V.35 Siehe Ps.102:26-27; Jes.51:6; Off.20:11.

V.36-39 Vergleiche Mark.13:32; Luk.17:26-30.

V.36 Siehe Ap.1:7; 1.Thess.5:2.

V.36 Der ungefähre Zeitraum der Wiederkunft des Herrn zu Israel kann zwar an den Zeichen erkannt werden, doch den genauen Zeitpunkt wird man nicht wissen, bevor er da ist. Ein Tag oder eine Stunde hätte zur Zeit Noahs für viele ausgereicht, um in die Arche zu kommen. Doch es war kein Datum genannt worden.

V.37 Siehe 1.Mose 6:3-5; 7:1-10.

V.40,41 Vergleiche Luk.17:34-36.

V.41 Wenn Seine Boten Seine Auserwählten versammeln (Vers 31), werden nicht alle mitgenommen werden, um vor dem Sohn des Menschen zu stehen. Einige werden zurückgelassen werden.

V.42 Siehe Mat.25:13.

V.43 Für sie gibt es nicht die Vorfreude darauf, allezeit mit dem Herrn zusammen zu sein (1.Thess.4:17), sondern eine gewisse Furcht, dass Er, falls sie nicht wachsam sind, zu ihnen nicht als Retter, sondern als Dieb kommen könnte (1.Thess.5:4). Unser Verhalten hat keinen Einfluss auf Sein Kommen zu uns. Ob wir wachen oder ob wir schlummern, werden wir zugleich mit Ihm leben (1.Thess.5:10). Der Unterschied zwischen den beiden Ereignissen wird uns veranschaulicht in der Auferweckung der Dorkas durch Petrus einerseits (Ap.9:36-41) und in der des Eutychus durch Paulus andererseits (Ap.20:9-10). Dorkas war verdienstvoll, doch Eutychus hatte (wie viele Seiner Heiligen heute) nichts, was ihn empfehlen konnte, außer dass er einschief, während Paulus predigte. Ebenso wird es sein, wenn wir Seinen Ruf hören. Wir mögen schläfrig oder tot sein, doch die Gnade verlangt, dass wir zusammen mit Ihm leben. Die Grundlage Seines Handelns mit uns ist Sein Tod; es sind nicht unsere Verdienste.

V.43-51 Vergleiche Luk.12:39-46. Siehe 2.Pet.3:10; Off.3:3; 16:15.

V.45 Das Verhalten der Sklaven Gottes hängt in hohem Maß von ihrer Haltung zur Wiederkunft Christi ab. Wird diese als nah bevorstehend erwartet, wird der Wandel dem entsprechen. Sie werden als solche handeln, die im Begriff stehen, Rechenschaft zu geben. Erscheint die Wiederkunft als weit weg, so wird die bewahrende Kraft Seiner erwarteten Anwesenheit fehlen.

V.50 Auch wir müssen vor der Preisrichterbühne des Christus erscheinen, damit jeder das wiederbekommt, was er durch den Körper verübt hat (2.Kor.5:10), doch, wenn auch Feuer die Güte des Werkes, das wir getan haben, prüfen wird, werden wir doch alle gerettet (1.Kor.3:15). In Israel wird eher Gerechtigkeit als Gnade herrschen, sodass sie der Verurteilung unterworfen sind.

Matthäus Kapitel 25

V.1 Das Gleichnis der zehn Jungfrauen bezieht sich nur auf das Königreich zu der angegebenen Zeit. Wenn zu Beginn des Tages Jewes der Herr in Herrlichkeit kommt, um in das Bundesverhältnis mit Israel einzutreten, *dann* wird das Königreich der

Himmel einem Hochzeitsfest gleichen. Das Lämmlein ist der Bräutigam (Off.19:7), das erlöste Israel ist die Braut. Wer sind die Jungfrauen?

Das Hochzeitsfest stellt das Tausendjahrreich dar. Die Nationen werden durch und mit Israel gesegnet, gemäß dem von Gott mit Abraham geschlossenen Bund. Daher werden sie als Jungfrauen dargestellt, die eingeladen sind, an den Segnungen der heiligen Nation durch das Lämmlein teilzuhaben. Wie im Gleichnis der Schafe und Böcke am Ende dieses Kapitels wird der Platz der Nationen an jenem Tag davon abhängen, wie sie Israel behandelt haben. Diejenigen, die ausreichend erleuchtet sind, um das Kommen des Messias zu erwarten, werden mit der Braut an dem bevorstehenden Fest teilnehmen. Sie sind zum Hochzeitsmahl des Lämmleins eingeladen (Off.19:9; Ps. 45:14). Die Handlung dieses Gleichnisses ist auf den Zeitraum beschränkt, der dem Anbruch des messianischen Königreichs unmittelbar vorausgeht. Es auf Einzelpersonen oder Gruppen irgendeiner anderen Zeit anzuwenden, ist verwirrend und verfälscht die Schriften.

Der Segen, der auf die Nationen als Brautjungfern Israels kommen wird, steht in starkem Gegensatz zu der gegenwärtigen Verwaltung der Gnade. Sie werden warten, bis Israel gesegnet wird, und seinen Segen teilen. Jetzt ist Israel verlassen und geschieden. Es erlebt kein Hochzeitsfest, zu dem wir eingeladen werden könnten. Es hat keine Segnungen, die es mit uns teilen könnte. Unser überhimmlischer Segen kommt, während es beiseite gesetzt ist, und beruht gerade auf ihrem Abfall. Unsere Glückseligkeit übersteigt nicht nur weit die der Jungfrauen, die auf die Braut warten, sondern die der Braut selbst. Wir haben eine noch innigere Beziehung als die durch das Band der Ehe dargestellte. Wir sind Glieder des Körpers Christi. Männer mögen ihre Frauen lieben oder auch nicht, doch niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst. So sind wir Christus so lieb wie Sein eigener Körper. Wir werden nicht dazu aufgerufen, nach Zeichen Seines Kommens auszuschaun, sondern auf Gottes Sohn aus den Himmeln zu warten. Wir sind gesegnet mit jedem geistlichen Segen inmitten der Überhimmlischen (Eph.1:3).

V.13 Siehe Mat.24:42; Mark.13:33-37.

V.14 Siehe Mat.20:1-16; Luk.19:11-27.

V.15 Ein Talent war eine große Summe Geld; man schätzt sie auf ein- bis zweitausend Dollar unserer heutigen Währung. Zweifellos gibt es einen beabsichtigten Bezug auf die wohlbekanntene Neigung zum Geldmachen, die der Jude entwickelt hat, seit dieses Gleichnis ausgesprochen wurde. Besonders in der Zeit des Endes werden viele aus der abgefallenen Nation sehr reich sein, während der gläubige Überrest arm in Bezug auf die Währung dieser Welt sein wird. So vertraut der Herr ihnen große Summen geistlicher Währung an, die in Seinem Dienst gebraucht werden soll. Der, dem Gott eine kostbare Wahrheit gegeben hat, mag sie verdoppeln, indem er sie einem anderen mitteilt.

Nichts in diesem Gleichnis kann auf Christi Handeln mit uns in der gegenwärtigen geheimen Verwaltung der Gnade Gottes bezogen werden. Es passt genau, wenn es mit dem Königreich verbunden wird, von dem Er gerade sprach. Er war im Begriff, sie zu verlassen. Die Nationen wurden erst berufen, lange nachdem Er sie verlassen hatte. Es gäbe keinen Bezug zu Seinem Weggang, wenn wir versuchten, es heute anzuwenden. Und es harmoniert nicht mit der gegenwärtigen Gnade, zu Betätigungen in dieser Weise aufzufordern. Im Fall des Sklaven schließlich, der nur ein Talent bekam, passt es überhaupt nicht. Niemand, der jetzt in Gottes Gnade berufen wird, könnte wie er

denken oder handeln, und keiner, der ein Guthaben von Gott erhalten hat, wird verurteilt, weil er nicht treu war. Unter den zwölf Aposteln gab es einen Judas, aber es gab keine solche Wesensart unter den Aposteln, die mit Paulus in seinem späteren Dienst verbunden waren. In einer Verwaltung, die eine Mischung aus Glaube und Werken ist, wird auch einige Ungläubige geben. Doch eine Haushaltung reinster Gnade kann niemanden zu solch einem Ergebnis führen wie bei diesem Sklaven, der sein Talent versteckte und seinen Herrn hasste. Für uns gibt es keine Verurteilung (Röm. 8:1). Wir sind nicht nur *in* der Gnade, sondern auch *für* die Gnade gerettet (Eph. 2:8). Niemand, der Ihn an diesem Tag der Rettung je kennengelernt hat, wird in die Finsternis draußen geworfen, mit Jammern und Zähneknirschen.

Da sich unsere Rettung nicht auf Werke gründet, berührt die Beurteilung des Dienstes vor der Preisrichterbühne nicht unser zukünftiges Geschick (2. Kor. 5:10). Unsere Taten werden durch Feuer geprüft, um ihre Qualität zu bestimmen. Doch selbst wenn unser Werk verbrennt, werden wir gerettet werden, auch wenn es durchs Feuer hindurch sein sollte (1. Kor. 3:13-15).

V.29 Siehe Mat. 13:12; Luk. 8:18; Joh. 15:2.

V.31 Siehe Mat. 19:28; Mark. 8:38.

V.31 Die vielen Gerichte in den Schriften sollten sorgfältig unterschieden werden, was Zeit, Ort, Beteiligte und Begleitumstände angeht. Es gibt kein »allgemeines Gericht«; denn die Heiligen sind am Kreuz Christi gerichtet worden. Das persönliche Gericht des Ungläubigen für seine Sünden findet nicht in diesem Leben statt, sondern in der Auferstehung. Alle Menschen – außer denen, die Christus angehören – werden aus den Toten auferweckt, um vor dem großen, weißen Thron zu stehen, der erst nach dem Ende des kommenden Königreichs aufgerichtet wird (Off. 20:11). Das hier beschriebene Gericht unterscheidet sich davon in der Zeit, dem Ort, der Art und dem Zweck. Es vollzieht sich zu Beginn des Königreichs, bei Seinem Kommen in Herrlichkeit, während das Gericht vor dem großen, weißen Thron erst nach den tausend Jahren stattfindet. Dieses Gericht ist auf der Erde. Vor dem großen, weißen Thron wird die Erde fliehen (Off. 20:11). Vor dem Sohn des Menschen werden die dann lebenden Nationen erscheinen, aber vor das spätere Gericht kommen nur die Toten. Die Nationen werden als solche gerichtet, nicht für ihre Sünden, sondern je nach dem, wie sie Israel während der Zeit der Drangsal behandelt haben.

Wenn Gott die Erde richtet, kann kein größeres Werk der Gerechtigkeit getan werden, als Seinem bedrängten Volk Nahrung und Zuflucht zu gewähren. Jeder gläubige Israelit nimmt den Nationen gegenüber die Stelle Christi ein. Für diejenigen, die ihnen helfen, bedeutet dies ein großes Risiko, denn sie könnten von den gegnerischen Mächten zur Verantwortung gezogen werden. Dieses Gericht befasst sich nicht mit ihrem endgültigen Schicksal, sondern mit ihrem Platz im Königreich. Dieses wird zu einem großen Teil aus Nichtjuden bestehen, die Israel politisch und religiös untergeordnet, aber dennoch Empfänger reichen Segens sind. Alles, was sie empfangen, kommt durch Israel zu ihnen, während die gegenwärtige Gnade, derer wir uns erfreuen, zu uns kommt, weil Israel als Kanal verstopft ist; doch der Überfluss der Gnade überflutet alle Schranken. Wir haben allen Grund, den Juden mit größter Gnade zu begegnen, doch unser Verhalten ihnen gegenüber hat keinen Einfluss auf unser zukünftiges Geschick. Wir gehen auch nicht in das Königreich ein, denn wir haben ein höheres und noch ehrenvolleres Loseil inmitten der Überhimmlischen.

V.40 Siehe Mat. 10:42.

V.40 Die »Brüder« Christi im Königreich sind Seine israelitischen Volksgenossen, im Gegensatz zu denen aus anderen Nationen. Sie erscheinen nicht vor diesem Tribunal. Ihr Gericht wird in den vorangegangenen Gleichnissen behandelt.

V.41 Der Widerwinker und seine Boten werden die Hauptanstifter des furchtbaren Ausbruchs von Antisemitismus in der Endzeit sein. Es wird das größte aller Pogrome sein, und die Menschen werden von bösen geistlichen Mächten getrieben, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die Menschen zu vernichten, die sich weigern, Satans »Christus« anzubeten oder sich vor seinem Bild zu beugen. Als übermenschliche Wesen werden das wilde Tier und der falsche Prophet ihr Teil in dem Feuersee haben, in den der Widerwinker mehr als ein Jahrtausend später geworden werden wird (Off. 20:10).

V.46 Äonische Strafe ist hier auf die Nation begrenzt, die den Getreuen Israels in der Zeit ihrer schweren Bedrängnis nicht beistehen werden. Sie hat keinen Bezug auf die Sünden von Einzelpersonen. Das Gericht äonischen Feuers dient zur Züchtigung und Besserung (vergleiche Jud.7).

Matthäus Kapitel 26

V.1-5 Vergleiche Mark.14:1-2; Luk.22:1-2. Siehe Ps.2:2; Ap.4:25-28.

V.1 Welch ein Wechsel von der kommenden Herrlichkeit zu dem Kreuz der Schande! Er hat ihnen Bilder von Sich Selbst als ehrenvollen Herrn, glücklichen Bräutigam und prachtvollen Herrscher, umgeben von einer Vielzahl dienender Boten, gezeigt. Zweifellos hatten sie kaum Schwierigkeiten, solche Szenen anzunehmen, denn dies waren die Eigenschaften Christi, die sie verstehen konnten. In all diesen Schilderungen findet das Fest des Hornblasens und der Laubhütten seine Erfüllung, das noch sechs Monate entfernt war. Dies ist ein Hinweis auf den langen Zeitraum zwischen Seinen Worten und deren noch zukünftiger Erfüllung, der schon begonnen hatte. Doch das Passahfest war nicht mehr weit! Es muss zuerst erfüllt werden! Leiden muss der Herrlichkeit vorausgehen. Nur noch zwei Tage, und das erste große Fest des jüdischen Jahres würde seine Erfüllung in Ihm finden. Die Hohepriester suchten schon das Passahlamm aus. Sie wollten es nicht während des Festes tun, doch das ist die Zeit, die für das Schlachten des Typus bestimmt ist, und das ist die Zeit, wenn der Antitypus leiden muss. Welch eine wunderbare Zurschaustellung der Weisheit, der Kraft und der Liebe Gottes vereinigt sich am Kreuz Christi!

V.6-13 Vergleiche Mark. 14:3-9; Joh. 12:1-8.

V.6 Der Herr wurde während der letzten Wochen Seines Lebens zweimal gesalbt. Das erste Mal sechs Tage vor dem Passah und dann bei dieser Gelegenheit. Eine Frau salbte Seine Füße; diese Frau goss das Würzöl auf Sein Haupt. Das geschah in Verbindung mit Seiner Vorstellung in Jerusalem als König. Wenn in Israel ein König gekrönt wurde, wurde er mit Öl gesalbt. Er kam, doch niemand dachte daran, Ihn zu salben. Selbst Seine Jünger waren darüber verärgert. Sie bedauerten den Preis für die Salbung des Messias! So bezieht Er es auf Seine Bestattung. Diese namenlose und unbekannte Frau jedoch erweist Ihm die Ehre, die Ihm gebührt!

V.14-16 Vergleiche Mark. 14:10-11; Luk. 22:3-6; Sach. 11:12-13.

V.14 Welch ein Gegensatz! Der Geldwert dessen, was die Frau »verschwendet«, ist

viel höher als das, was Judas für seinen Herrn erhält. Dies zeigt, wie unterschiedlich kostbar sie Ihn einschätzten. Nichts ist verschwendet, was Seiner Verherrlichung dient. Menschenliebe findet ihren höchsten Ausdruck in der Verehrung des Menschen Christus Jesus.

V.17-19 Vergleiche Mark.14:12-16; Luk.22:7-13. Siehe 2.Mose 12:6-18.

V.17 »Der erste Tag der ungesäuerten Brote« wird bei Markus erläutert als der Tag, an dem das Passah geopfert werden musste (Mark.14:12). Also ist es nicht der erste Tag des Festes der ungesäuerten Brote, von dem das Gesetz spricht (3.Mose 23:6; 4.Mose 28:17), denn dieser kam erst nach dem eigentlichen Passah. Anscheinend wurde die Frage zu Beginn des vierzehnten Nisan, kurz nach Sonnenuntergang, gestellt. Da sie nicht viel zur Vorbereitung tun mussten, sondern als Gäste eines unbekanntem Gastgebers teilnahmen, war nur wenig Zeit zum Vorbereiten nötig. So feierten sie es an dem Abend zum letzten Mal, bevor Er am selben Kalendertag Selbst das Passah wurde. Die jüdischen Tage begannen am Abend und endeten am nächsten Abend (siehe 1.Mose 1:5). Das Passahlamm musste am vierzehnten Nisan »zwischen den Abenden« geschlachtet werden (3.Mose 23:5; siehe dort auch Vers 32). So erfüllte der Herr das Gesetz in einem doppelten Sinn. Er hielt das Passah und wurde als Passah geschlachtet, alles innerhalb der im Gesetz erlaubten Grenzen. Schon der Wortlaut des Gebotes wurde angepasst, um auf den großen Antitypus zuzutreffen.

V.20-25 Vergleiche Mark.14:17-21; Luk.22:14, 21-23; Joh.13:18-30.

V.23 Siehe Ps.41:9.

V.24 Siehe Ps.22; Jes.53; Dan.9:26.

V.24 Der Fall des Judas hat einen wichtigen Bezug zum Endgeschick der Menschheit und aller Schöpfung. Wäre es gut für Judas, wenn er nicht geboren wäre, dann kann es keine Rechtfertigung aller Menschen (Röm.5:18) oder Aussöhnung aller Schöpfung (Kol.1:20) geben. Wenn er aber schlussendlich gerechtfertigt und ausgesöhnt wird, dann ist es gut, dass er geboren wurde. Die Lösung dieser Schwierigkeit wird uns helfen, die Voreingenommenheit zu sehen, die unsere Übersetzungen durchdringt. Sie formen den Satz absichtlich um und geben ihm eine Bedeutung, die dem Text fremd ist. Der Herr spricht von Sich Selbst als »Ihn« und von Judas als »jener Mensch«. Es wäre ideal für den Herrn, wenn Judas nicht geboren wäre: das bevorstehende Leiden des Herrn steht im Blickfeld, nicht die Bestrafung des Judas, um dessen Endgeschick es hier gar nicht geht.

V.26-29 Vergleiche Mark.14:22-25; Luk.22:19-20; 1.Kor.11:23-26.

V.26 Dieser Bericht ist für die Beschneidung geschrieben. Das Mahl wird als ein Teil des Passahfestes gesehen und betrifft den neuen Bund für Israel und die Erlassung der Sünden. Hätte Paulus es nicht in einer besonderen Offenbarung erhalten (1.Kor.11:25), nachdem er für seinen besonderen Dienst unter den Nationen abgesondert worden war (Ap.13:2), und mit der bestimmten Anweisung, dass es bis zum Kommen des Herrn fortgesetzt werden sollte, wären wir versucht, es mit den Vorschriften gleichzusetzen, die nur für die Beschneidung gedacht waren.

V.26 Im Griechischen zeigt das »ist« vor dem Wort »Mein Körper« oft eine Sprachfigur an. Hätte der Herr *buchstäblich* von Seinem wirklichen Körper und Blut gesprochen, hätte Er das Wort »ist« weggelassen. Es handelt sich um eine Metapher, bei der von einem Ding nicht nur gesagt wird, es ist *wie* ein anderes, sondern es *ist* ein anderes. Sie wird häufig bei der Erklärung der Gleichnisse gebraucht, wie zum Beispiel

»das Feld ist die Welt« (Mat.13:38). Gewöhnlich wird es nicht gebraucht, um Tatsachen auszudrücken. Richtig wiedergegeben werden kann es praktisch überall, wo es erscheint, mit *bedeutet* oder *symbolisiert*. Diese Unterscheidung kann so nicht ins Englische und Deutsche übernommen werden, da wir das Verb *sein* immer ausdrücken.

V.28 Siehe 2.Mose 24:8; 3.Mose 17:11; Jer.31:31-34.

V.29 Vergleiche Luk.22:15-18.

V.30-32 Vergleiche Mark.14:26-28; Luk.22:39; Joh.16:32.

V.31 Siehe Sach.13:7; Jes.53:4-11.

V.32 Siehe Mat.28:7-16.

V.33-35 Vergleiche Mark.14:29-31; Luk.22:31-34; Joh.13:36-38.

V.33 Der Herr hatte ausdrücklich gesagt, dass sie alle an Ihm Anstoß nehmen würden. Der Fall des Petrus begann, als er sich weigerte zu glauben, dass das »alle« des Herrn auch »alle« bedeutete. Natürlich konnte das nicht für ihn gelten! Indem er sich selbst über die anderen erhob, forderte er das Schicksal all derer heraus, die in Stolz einhergehen: sie müssen erniedrigt werden. Derselbe Geist greift heute um sich. Wir hören die lautesten Bekundungen der Treue und Ergebenheit Christus gegenüber, die, würden sie wirklich in die Tat umgesetzt, innerhalb einer Generation die ganze Welt verwandelten. Zweifellos sind sie ehrlich gemeint. Petrus hatte fest vor, bis in den Tod zu seinem Herrn zu stehen. Aber er kannte sich selbst oder das Unvermögen des menschlichen Willens noch nicht. Dieser ist Ergebnis und Spielball der Umstände. Niemand kann das »Ich« so betonen, wie Petrus es tat, und nicht fallen.

V.36-38 Vergleiche Mark.14:32-34; Luk.22:39-40; Joh.18:1-2.

V.36 Wie anders war es bei unserem Herrn! Er war im Begriff, Sich dem furchtbarsten Kampf mit den Heerscharen der Finsternis und ihren menschlichen Günstlingen zu stellen, doch kein Wort des Eigenruhms kam über Seine Lippen. Er schreckte davor zurück. Er flehte darum, verschont zu werden. Es war nicht Sein Wille. Bis hierher war Sein Wille mit dem des Vaters in vollkommener Übereinstimmung. Er willigte darin ein, auch wenn es Fehlschläge und Niederlagen bedeutete. Er hatte Sein Wohlgefallen an ihm, auch wenn er Ihm Widerstand und Hass einbrachte. Doch bei all Seiner unvergleichlichen Treue und Hingabe konnte Sein Wille den Schrecken des Fluches, dem Verlassenwerden von Gott, nicht zustimmen. Aber es gibt eine tiefere und stärkere Kraft als diesen. Das Herz kann den Willen besiegen. Christus war nicht gekommen, um Seinen eigenen Willen zu tun. So betete Er das Gebet, das uns noch viel mehr geziemt als Ihm: »Nicht wie *Ich* will, sondern wie Du willst!« Niemand kann das betonte »Ich« *ohne Verneinung* gebrauchen und sein Rühmen in die Tat umsetzen. Es ist das Symbol der Niederlage, »*nicht ich*« dagegen das Banner des Sieges, wenn es auch durch die tiefsten Tiefen zu Gott führt.

Gethsemane sollte unsere Herzen zubereiten für die Tiefen, die das Kreuz uns offenbart. Es verwandelt dieses von einer bloßen Zurschaustellung menschlichen und satanischen Hasses in eine wohlüberlegte und vorherbestimmte Handlung Gottes. Unser Herr bat nicht die Hohepriester um Erbarmen oder Pilatus um Schonung. Er wusste um die Tatsache, dass Gott allein Ihn aus ihrer Gewalt befreien konnte, und machte, da dies nicht Sein Wille war, nicht den leisesten Versuch, sie milde zu stimmen. Ohne im Geringsten die Schuld der Menschen oder die Sünde Satans zu verringern, mögen wir hinter all ihre hasserfüllten Taten blicken und sehen, dass Gott sie als Werkzeuge bei der Zubereitung des großen Opfers gebraucht, das von Anfang an verheißen wor-

den war. Obwohl sie augenscheinlich und ihrem Bewusstsein nach das Äußerste taten, um Gottes Willen zu widerstehen, brachten sie ihn mit der gleichen Genauigkeit zur Ausführung wie ihr Opfer, das Seinen eigenen Willen zugunsten des Willens des Vaters aufgab.

Das Kreuz Christi ist der Prüfstein der Menschheit. Nicht nur die Feigheit des Pilatus und die Hinterlist der Priester wird dem Blick aller enthüllt, sondern auch alle aus Seiner eigenen kleinen Schar erkennen in seiner Nähe ihren wahren Wert. Was hätten wir von Seinen eigenen Aposteln erwartet, die mit Ihm zusammen gewesen sind, die Seine gewaltige Kraft gesehen und die Anziehung Seiner Liebe gespürt haben? Judas, der mit der Kasse betraut war, wird zum Verräter. Der großmäulige Petrus verleugnet seinen Herrn. Und alle anderen, die noch kurz zuvor laut ihre Treue bekundet haben, verlassen Ihn beim ersten Anzeichen von Gefahr.

V.30-41 Vergleiche Mark.14:35-38; Luk.22:41-46. Siehe Heb.5:7; Joh.6:38; Phil.2:8.

V.42-46 Vergleiche Mark.14:39-42.

V.45-46 Vergleiche Luk.22:45-46.

V.47-50 Vergleiche Mark.14:43-46; Luk.22:47-48; Joh.18:2-9.

V.47 Judas, einer der Zwölf. Es ist notwendig, dass Fallstricke kommen (18:7). Der Herr erwählte mit Bedacht einen Seiner Apostel für die unerlässliche Pflicht, Ihn zu verraten. Er wusste von Anfang an, dass Judas ein Verräter war.

V.50 Siehe Ps.41:9; 55:12-14.

V.51-52 Vergleiche Mark.14:47; Luk.22:49-51; Joh.18:10-11.

V.51 Es ist sehr schwer, Übles aus der Hand Gottes zu empfangen. Die Jünger konnten offensichtlich nicht verstehen, wie dies von Gott sein konnte. Ihr höchster Gedanke war, durch göttlichen Schutz dem Übel zu entgehen. Doch unser Herr versichert ihnen, dass, so einfach es auch sein mag, die Legionen des Himmels anzufordern, es gegenwärtig nicht Sein Plan ist, den Klauen Seiner Feinde zu entkommen. Übel muss notwendigerweise sein, und Gott hat es unter Kontrolle, sodass es Seinen gesegneten Zweck erfüllt.

V.53 Siehe 2.Kön.6:17.

V.55-56 Vergleiche Mark.14:48-52; Luk.22:52-53.

V.55 Im Licht des Tages fürchteten sie sich. Sie brauchten den Mantel der Dunkelheit, um ihre üblen Taten zu verstecken. Nichts wäre einfacher gewesen, als Ihn durch die Tempelwache in der Weihestätte festnehmen zu lassen. Warum diese ganze Zurschaustellung ihrer Stärke, um einen unbewaffneten Mann festzunehmen, der nie etwas anderes als Gutes tat? Es ist oft schwierig, die Torheit menschlicher Weisheit und Handlungsweise zu erklären. Doch hier haben wir den Schlüssel. Die Schriften der Propheten mussten erfüllt werden. Und sie sind zur Offenbarung Gottes gegeben. Jede menschliche Handlung wird eines Tages erklärt und gerechtfertigt, indem sie ins richtige Verhältnis zu Gott gesetzt wird.

V.62 Kann es einen größeren Gegensatz geben als in dieser Szene vor dem Hohepriester? Christus, der Hohepriester nach der neuen Ordnung Melchisedeks, von Gott Selbst eingesetzt, heilig, schuldlos, makellos und höher als die Himmel, ist im Begriff, Sich Selbst für die Sünden der Welt zu opfern. Doch Er stand allein da, selbst von den Seinen verlassen, der Gotteslästerung angeklagt und todgeweiht. Kaiphas war aus politischen Gründen von der römischen Macht ernannt worden. Er war verschlagen, betrügerisch, gotteslästerlich, ungeeignet für den Dienst an Gottes Altar. Doch ein

solcher Mensch wagte es, den Sohn Gottes zu verdammen! Ziemlich schamlos sucht er nach einem Zeugnis gegen Ihn und nimmt ein, wie jeder wusste, falsches an. Niemand hatte Ihn sagen hören, dass Er Gottes Tempel zerstören würde. Er sagte, dass *sie* dies tun würden. Und nun ist gerade ihre Anklage selbst das Verbrechen, dessen sie Ihn bezichtigen! Sie versuchten, Ihm die Zerstörung des leeren Hauses auf dem Berg Morija zur Last zu legen. In Wirklichkeit vollbringen sie die Zerstörung des wahren Tempels, Seines Körpers.

V.57-60 Vergleiche Mark.14:53-64; Luk.22:54-71; Joh.18:12-24.

V.61 Siehe Joh.2:18-22.

V.62 Als das Opfer war der Herr den Priestern ein Zeichen, denn Er verhielt Sich wie das Tier, das sie zum Altar zu führen pflegten:

»Bedrückt wurde Er und gedemütigt,
aber nicht tat Er auf Seinen Mund:
Wie ein Lamm zur Schlachtung wurde Er geholt,
und wie ein Mutterschaf vor seinen Scherern verstummt,
also tat Er nicht auf Seinen Mund« (Jes.53:7).

V.63 Siehe 3.Mose 5:1.

V.64 Siehe Mat.24:30; Ps.110:1; Dan.7:13; Ap.7:55-56; Off.1:7.

V.64 Als der Hohepriester die Gegenwart Gottes anrief, zögerte Christus nicht, die Wahrheit zu bezeugen. Somit bestand das ganze eigentliche Zeugnis gegen Ihn gerade in der gewaltigen Wahrheit, die die Priester selbst mit ihrem Dienst in der Weihstätte und im Tempel bezeugten. Doch wir dürfen die göttliche Seite nicht vergessen. Die Schriften mussten erfüllt werden. Gottes Absicht musste entsprochen werden. Das Amt der Priesterschaft ist es, das Opfer zu schlachten. Bis dahin waren alle Opfertiere letztlich nur vergebliche Wiederholungen gewesen, die lediglich Sünde bedecken konnten. Sie konnten sie nicht wegnehmen. Sollten also nicht die Priester den großen Antitypus schlachten, das Lamm, dessen Blut jede Sünde in Gerechtigkeit, alle Feindschaft in Aussöhnung wandeln wird? In der Weisheit Gottes sind ihr Hass und ihre Bosheit nur ein Messer, um das wahre Opfer zu schlachten. Können wir nicht erkennen, dass sie, in einem sehr realen Sinn, den Willen Gottes ausführten? Und wenn dies für die Sünde aller Sünden gilt, ist es dann nicht möglich, dass Gott alle Sünden auf dieselbe Weise rechtfertigen wird?

V.65 Siehe 3.Mose 21:10.

V.66 Siehe 3.Mose 24:16; Joh.19:7.

V.67-68 Vergleiche Mark.14:65; Luk.22:63-65. Siehe Jes.50:6; 53:3.

V.69 Armer Petrus! Wo ist nun sein Wagemut? Er war bereit, seinen Herrn gegen die Welt zu verteidigen – aber nicht gegen eine Dienstmagd. Sein ganzes Ungestüm verrät ihn. Jetzt war seine Gelegenheit, für seinen Herrn zu zeugen und zu Ihm zu stehen in Seiner Bedrängnis. Er hätte »Ja!« rufen sollen und vorwärts gehen, um seinen Platz neben seinem Meister einzunehmen. Aber nein. Er leugnet, Ihn zu kennen. Er schleicht zurück zur Torhalle, um weiteren Fragen zu entgehen. Doch eine weitere Magd erwartet ihn dort; so bekräftigt er sein Verneinen mit einem Eid und verrät sich durch seinen galiläischen Akzent. Schließlich ist seine Verzweiflung so groß, dass er sich verdammt und schwört, überhaupt nicht mit dem Herrn bekannt zu sein. Der Hahn kräht. Sein einfacher Ton ist für Petrus die Stimme Gottes. Er lernt sich selbst kennen und ist traurig ernüchert. Anstatt der tapfere, treue Jünger und Apostel zu

sein, für den er sich hielt, erkennt er sich als elenden Feigling. Er weint bitterlich.

V.69-74 Vergleiche Mark.14:66-71; Luk.22:54-60; Joh.18:15-27.

V.75 Vergleiche Mark.14:72; Luk.22:61-62. Siehe Mat.26:34.

Matthäus Kapitel 27

V.1-2 Vergleiche Mark.15:1; Luk.23:1; Joh.18:28-32. Siehe Ps.2:2.

V.3-8 Indem sie den Freijacker kaufen, der zuvor von Judas erworben, aber noch nicht bezahlt worden war (Ap.1:16-19), beteiligen sich die Hohepriester am Verrat unseres Herrn in einer ungesetzlichen Handlung, die ihren Mangel an Gottvertrauen offenbart. Wahre Gläubige, die nach dem Königreich und der damit verbundenen Neuverteilung des Landes ausschauten, würden kein Geld für einen Freijacker verschwenden, der an jenem Tag wertlos wäre. Stattdessen verkauften sie ihre Freiäcker (Ap.4:34), und gaben das Geld den Aposteln. Der Bericht in der Apostelgeschichte sieht diese Handlung vom Standpunkt des Judas aus und erzählt, warum er kein Apostel mehr sein konnte. Er traf nicht nur Vorkehrungen, um seinen Herrn zu verraten (der, wie er annahm, Seine Kraft nutzen würde, um Seinen Feinden zu entgehen), sondern er plante, den »Lohn der Ungerechtigkeit« entgegen dem Gesetz zum Kauf eines Freijackers zu nutzen. Anstatt diese unrechtmäßige Handlung zu verwerfen, verstärken die Hohepriester und Ältesten sie, indem sie heuchlerisch ablehnen, das Geld zu den Tempelgaben zu geben, und stattdessen damit den Kauf abschließen, den Judas begonnen hatte. Der Tod des Judas wird ebenso in Matthäus nur kurz berichtet, in der Apostelgeschichte jedoch ausführlich. Er erhängte sich, doch das Seil riss, und er fiel so hart, dass seine Eingeweide herausquollen. So erfüllte sich das vom Herrn über ihn ausgesprochene »Wehe« (26:24).

V.5-8 Siehe Ap.1:18-19.

V.9 Siehe Sach.11:12-13.

V.11 Vergleiche Mark.15:2-5; Luk.23:2-12; Joh.18:33-38. Siehe 1.Tim.6:13.

V.11 Die Priester hätten Vorbilder an Gerechtigkeit und Wahrheit sein sollen, denn sie hatten die Form der Wahrheit im Gesetz. Der römische Statthalter hatte kein göttliches Licht, das seine Schritte leiten konnte. Dennoch ist Pilatus viel gerechter als die Priester. Er wusste sehr gut, dass sie normalerweise nicht den Tod eines Juden fordern würden, der sich gegen seine Regierung verschworen. Sie würden einem solchen eher helfen. Durch das Schweigen des Herrn wurde sein Misstrauen ihren Beweggründen gegenüber noch verstärkt. Kein gewöhnlicher Mann würde dastehen und solche Anklagen gegen ihn ohne Entgegnung anhören. Zu keiner Zeit täuschen die Hohepriester Pilatus. Er dachte, der einfachste Ausweg wäre, es dem Volk zu überlassen, das, wie er annahm, den Propheten freilassen würde. Er war sich ihres Freispruchs so sicher, dass er sich in seinem eigenen Plan fing.

V.15-18 Vergleiche Mark.15:6-10; Luk.23:13-17; Joh.18:38-39.

V.17 In Bar-Abbas sehen wir einen weiteren Gegensatz zu Christus. Er war ein Mörder, ein Aufrührer und damit gerade das, wessen die Hohepriester den Herrn beschuldigten. Sein Name ist bemerkenswert. Im Aramäischen bedeutet er »Sohn des Vaters«. Christus war der Sohn Gottes, des Vaters. Barabbas war der Sohn eines anderen Vaters, des Widerwinklers.

V.19 Von allen in diesem Trauerspiel beteiligten Personen gibt es nur eine, die den Fall Christi vertritt, und zwar eine, bei der man es am wenigsten erwartet. Es erscheint fast unglaublich, dass, während Sein eigenes Volk gegen Ihn ist, Seine eigenen Jünger sich fürchten, ein gutes Wort für Ihn einzulegen, eine fremde Frau auftritt, um den Fall eines gerechten Mannes zu vertreten, von dem sie vielleicht nie zuvor gehört hat. Sicher, es war das direkte Ergebnis göttlichen Eingreifens. Doch kann letztlich jede andere Handlung und Haltung in dieser Szene auf Gottes Vorherbestimmen zurückgeführt werden. Es muss ein wunderbares Zeichen der Wege Gottes bleiben, dass sie allein ernsthaft Protest erhob gegen diesen Hohn auf die Gerechtigkeit, an dem beteiligt zu werden Pilatus schwach genug war.

V.20-23 Vergleiche Mark.15:11-14; Luk.23:18-23; Joh.18:40. Siehe Ap.3:14.

V.20 Den Hohepriestern war bewusst, dass es ihnen nicht gelungen war, den Statthalter durch faire Argumente zu überzeugen; so beabsichtigen sie nun, sein Vorhaben, den Herrn freizulassen, zu vereiteln, indem sie das Volk überreden. Um den Mob zu bewegen, ist es nicht nötig, Tatsachen oder Wahrheit zu haben. Da ist kein Aufruf zu ungerecht oder unvernünftig. Hätten die Priester nicht eingegriffen, hätte die Volksmenge zweifellos für Seine Freilassung gerufen, so wie Pilatus es erwartete.

V.23 Nun, da ihn die Priester mit seinen eigenen Waffen geschlagen haben, versucht er selbst, das Volk zu überzeugen. Doch Übles oder nicht Übles – sie wollen Sein Blut.

V.24 Siehe 5.Mose 21:6-7.

V.24 Pilatus hatte die Macht, Ihn freizulassen, doch in menschlichen Regierungen sind Zweckmäßigkeit und Eigeninteresse immer stärker als Gerechtigkeit.

V.25-38 Vergleiche Mark.15:24-28; Luk.23:32-43; Joh.19:18-24.

V.25 Siehe 5.Mose 19:10; Ap.5:28.

V.25 Die Juden heute haben guten Grund zu erschauern, wenn sie diese Zeilen lesen. Es gibt einen Grund für ihre schreckliche Geschichte seit jenem Tag bis heute.

V.26 Vergleiche Mark.15:15; Luk.23:24-25; Joh.19:1.

V.27-31 Vergleiche Mark.15:16-20; Joh.19:2-16.

V.29 Siehe Ps.69:19-20; Jes.53:3.

V.30 Siehe Jes.50:6.

V.31 Siehe Jes.53:7-8; Phil.2:9-10.

V.31 Als Verhöhnung erlebte unser Herr die nachgeäffte Zeremonie, mit Herrscherwürden ausgestattet zu werden. Die glänzende Kleidung, mit der Herodes Ihn umhüllte (Luk.23:11), sollte Ihn vielleicht als Anwärter auf königliche Ehren kennzeichnen. Die Soldaten des Pilatus legen Ihm einen Purpurmantel um, ein Zeichen, dass Er den Herrscherthron erhalten hat, fügen die Dornenkrone und das Rohr als Zepter hinzu und erweisen Ihm die Ehrerbietung, die solch einer hohen Stellung gebührt. Wie wenig ahnten sie von Seinen hohen Ehren als oberster Herr der Erde und höchstes Haupt des Himmels! Und wie wenig erkennen Seine Heiligen, dass dies die unverzichtbare Zeremonie für den König der Könige und Herr der Herren ist. Er könnte niemals den höchsten Platz einnehmen, wenn Er nicht zu den Tiefen hinabgestiegen wäre. Leiden und Schande sind die göttliche Vorbereitung für Freude und Ehre. Diejenigen, die erdulden, diese werden herrschen (2.Tim.2:12).

V.32 Vergleiche Mark.15:21; Luk.23:26-31. Siehe Heb.13:12-13.

V.33-34 Vergleiche Mark.15:22-23; Luk.23:33-36; Joh.19:17.

V.34 Siehe Mat.27:48; Ps.69:21.

V.35 Vergleiche Ps.22:18.

V.35 Die Kreuzigung Christi ist ein Allerheiligstes, wo jedes Reden als Entweihung erscheint und nur Schweigen als geheiligt.

V.38 Siehe Jes.53:12.

V.39-44 Vergleiche Mark.15:29-32; Luk.23:35-43. Siehe Ps.22:7-8.

V.39 Die ganze Szene ist erfüllt mit der Gegenwart Gottes nicht nur in dem Opfer und den kläglich Wenigen, die Ihm folgten, sondern auch gerade in den Worten derer, die Ihn hassten. Sie sprachen große Wahrheiten aus, die sie nicht verstehen konnten. *Sie* brachen den wahren Tempel Gottes ab. *Sie* brauchten Rettung. Doch diese konnte es nicht geben, wenn Er Sich Selbst rettete oder vom Kreuz herabstieg. Der Hohepriester hätte keine treffendere oder kostbarere Wahrheit aussprechen können. Wie froh sprechen wir ihre Worte nach! Nur wandeln wir die Hohnrede in ein Triumphlied: »Andere rettet Er, Sich Selbst kann Er nicht retten!« Gewiss waren diese Worte inspiriert!

V.40 Siehe Mat.26:61-64; Joh.2:19.

V.44 Vier andere wurden mit Christus gekreuzigt. Zwei waren Verbrecher. Zwei waren Wegelagerer. Einer der Verbrecher glaubt an Ihn. Die Wegelagerer schmähten Ihn.

V.45-53 Vergleiche Mark.15:33-38; Luk.23:44-46; Joh.19:25-30.

V.45 Die furchtbare Finsternis war nur ein Zeichen dafür, dass die göttliche Gegenwart den still Leidenden verlassen hatte. Dies war unvergleichlich viel schlimmer als der Widerstand Seiner Feinde oder das Verlassenwerden durch Seine Freunde. Bis diese Finsternis Ihn umgab, hatte Er immer im Licht des Lächelns Gottes gelebt. Nun hing er an einem Holz und wurde von Gott verflucht (Gal.3:13). Der Sündlose wurde zur Sünde (2.Kor.5:21). Dort kam Feuer von *oben* in Seine Gebeine (Klag.1:13). Dort zerschlug Ihn der *Herr* (Jes.53:10). Es waren die Wehen Seiner Seele in diesen dunklen Stunden, die die Frage der Sünde entschieden. Nur wenn wir sehen, wie sehr Gott dort gegen Ihn war, können wir ermessen, wie sehr Er jetzt für uns ist. Gekreuzigt von Menschen auf Geheiß Satans und verlassen von Gott, war Er das einsamste und verlassenste Geschöpf im Weltall. Erst als dies vorbei ist und das Licht zurückkehrt, ist Er fähig, zu Gott zu schreien. Und dann spricht Er jene Frage aus, die die unverständlichste von allen ist, außer wenn Er wirklich für die Sünden anderer litt. Seiner Selbst wegen hätte Gott Ihn niemals verlassen. Meinetwegen (und deinetwegen, geliebter Leser) ertrug Er nicht nur die körperlichen Schmerzen, die geistige Qual, die moralische Erniedrigung, die Ihm Menschen zufügten, sondern die tiefere, schrecklichere Verzweiflung der furchtbaren Feindschaft Gottes.

V.46 Siehe Ps.22:1.

V.48 Siehe Ps.69:22.

V.50 Sein Tod war anders als der aller anderen. Er zögerte nicht, bis das Leben schwand, sondern legte Seine Seele nieder, solange Er noch bei Kräften war, indem Er Seinen Geist Gott übergab. Sein Körper wurde ins Grab gelegt. Seine Seele ging ins Ungewahrte. Sein Werk war getan, und Tod war Sein Teil bis zu Seiner Auferstehung.

V.51 Siehe 2.Chr.3:14.

V.51 Der Vorhang im Tempel [zwischen dem »heiligen« und dem »allerheiligsten«

Raum], der die Gegenwart Gottes an dem »heiligen« Raum verbarg, symbolisierte Christi Fleisch. Gott war nicht in Seinem Fleisch zu erkennen, sondern in dessen »Zerreißen«. Unsere Vereinigung mit Christus beginnt erst mit Seiner Kreuzigung. In Ihm wurden wir mitgekreuzigt, begraben, auferweckt und werden wir erhoben und inmitten der Überhimmlischen niedergesetzt

V.54-61 Vergleiche Mark.15:39-47; Luk.23:47-56; Joh.19:38-42.

V.54 Die Verkündigung des Königreichs endete mit dem Bekenntnis des Petrus, dass Er der Christus ist, der Sohn des lebendigen Gottes (16:16). Sein priesterlicher Dienst endet mit der Aussage des Hauptmanns, dass Er der Sohn Gottes ist. Auf diese Weise erhalten wir einen Vorgeschmack auf das, was diese beiden Dienste schließlich bewirken. Am Tag Seiner Wiederkunft wird Israel Ihn jubelnd als seinen König feiern, und die Nationen der Erde werden Ihn als ihren Herrn anerkennen.

V.55 Siehe Luk.8:2-3.

V.56 Siehe Mat.13:55.

V.57 Die Schmach und Schande und alle Leiden sind nun vorbei. Obwohl man für Ihn ein Grab bei den Gesetzlosen vorsah, gab Gott Ihm das Grab eines reichen Mannes (vgl. Jes.53:9). Die Römer hätten Seinen Leichnam hängen lassen, bis er verweste oder von Raubvögeln verzehrt wurde. Die Juden hätten ihn in das Grab eines Schwerverbrechers gelegt. Gott ließ Sein Vorhaben erkennen, indem Er dafür sorgte, dass zwei ehrbare Männer, Joseph und Nikodemus (Joh. 19:39), sich um Sein Begräbnis kümmerten. Joseph von Arimathia heißt übersetzt: »Er fügt die Höhen hinzu«.

V.62 Der Morgen nach dem Vorbereitungstag war der große Sabbat, mit dem das Fest der Ungesäuerten Brote begann. Doch die religiösen Führer ruhten nicht, noch ließen sie Pilatus seine Ruhe. Sie begriffen nun, dass sie nur Seine eigenen Vorhersagen erfüllt hatten, und, falls Er vom Tod auferstehen oder es so erscheinen würde, in einer misslicheren Lage wären als zuvor. Aus göttlicher Sicht war es wichtig, dass sie genügend Bestätigung Seiner Auferstehung bekamen. Nichts konnte überzeugender sein als der Bericht der Wache. Ihr Plan war bestens, allerdings nicht um Seine Rückkehr zum Leben zu widerlegen, sondern zu beweisen.

V.63 Siehe Mat.16:21; 17:23; 20:19.

V.64 Zwölfmal wird uns gesagt, Er würde »am dritten Tag« auferstehen. Warum sagen sie zu Pilatus »nach drei Tagen« und stellen dann die Wache kaum mehr als einen Tag nach Seinem Tod auf? Pilatus war ein Römer. Sie gebrauchten die lateinische Redewendung. Markus, der für Römer schrieb, gebrauchte ebenfalls diese Form (Mark. 8:31; 9:31; 10:34). Im Griechischen ist es buchstäblich: »der dritte Tag«. Im Lateinischen ist es idiomatisch: »nach drei Tagen«. Im Hebräischen ist es eine Redewendung, die mit all ihren zeitlichen Berechnungen übereinstimmte: »drei Tage und drei Nächte« (Mat.12:40).

V.66 Die »Wache« war eine kleine Gruppe von Soldaten, die im Lateinischen Custodia genannt wurde. Daher kommt das englische Wort *custody* (Obhut, Gewahrsam, Schutzhaft). Pilatus gebrauchte den lateinischen Militärausdruck, für den die Griechen keinen genau entsprechenden Begriff hatten. So ist es in der sublinearen Wiedergabe nur transliteriert (in die entsprechenden lateinischen Buchstaben übertragen), nicht übersetzt worden.

Matthäus Kapitel 28

V.1 Vergleiche Mark.16:1-4; Luk.24:1-2; Joh.20:1.

V.1 Die rätselhafte Formulierung »der Abend der Sabbate«, als die römische Wache aufgestellt wurde, ist der Schlüssel zu einem Problem, das scharfsinnige Theologen für unlösbar erklärt haben. Der hebräische Tag mit dem Anfang bei Sonnenuntergang begann in der Mitte eines »Abends«. Der Abend des einen Tages dauerte bis Sonnenuntergang; danach wurde er als Abend des nächsten Tages gerechnet. So hatte jeder Tag zwei Abende, einen bei seinem Beginn, und einen an seinem Ende. Jeder Abend gehörte zu zwei Tagen. Der Abend, als die Wachen aufgestellt wurden, gehörte zu zwei Sabbaten. Der eine war als erster Tag der ungesäuerten Brote ein besonderer Sabbat, den es nur einmal im Jahr gab. Der andere war der gewöhnliche wöchentliche Sabbat. Die Verbindung dieser an dem zu beiden gehörenden Abend erklärt befriedigend den Ausdruck »der Abend der Sabbate« und liefert den Schlüssel zum zeitlichen Ablauf in der Passionswoche.

V.1 »Einer der Sabbate« ist die einzig richtige Übersetzung dieser Formulierung, die üblicherweise mit »der erste Tag der Woche« wiedergegeben wird. Das Wort *erster* steht hier nicht; sondern nur *einer*, und genauso wird in Matthäus 20:12 die *elfte* Stunde bezeichnet, die in jenem Fall die letzte, nicht die erste, war. Das Wort *Tag* steht überhaupt nicht im Text. Das Wort »Woche« steht in der Mehrzahl, in genau derselben Form wie im Satz vorher. Wenn es dort mit »Sabbate« wiedergegeben wird, muss es hier ebenso »Sabbate« heißen. So gibt es keine andere Möglichkeit zu übersetzen als »einer der Sabbate«.

Der Schlüssel zu diesem Ausdruck liegt im Gesetz der Erstlingsfrüchte (3.Mose 23:9-14). Von dem Tag vor dem Schwingen der »Garbe« bis zum Tag vor Pfingsten gab es sieben Sabbate (3.Mose 23:15). Auf diese bezieht sich die Formulierung »einer der Sabbate«. Überall, wo sie vorkommt, ist die Zeit zwischen dem Passah und Pfingsten gemeint (1.Kor.16:2,8; Ap.20:1,6). Die anderen Vorkommen beziehen sich auf die Auferstehung unseres Herrn (Mark.16:2; Luk.24:1; Joh.20:1-19). Er wurde an einem Sabbat auferweckt, nicht am ersten Tag der Woche, der unser Sonntag wäre. Seine Auferstehung am Sabbat ist ein Zeichen dafür, dass Sein Werk vollständig war. Erlösung bedeutet nun, in Sein Aufhören (oder Feiern; Heb.4:1,9,10) einzugehen, nicht eine neue Woche der Mühe und Arbeit zu beginnen.

V.5-8 Vergleiche Mark.16:5-8; Luk.24:3-11.

V.9,10 Vergleiche Mark.16:9-11. Siehe Joh.20:17.

V.18 Dieser Bericht handelt in erster Linie von der Ablehnung des Königreichs. Wie passend, dass er mit einer Vorschau auf dessen Aufrichtung im kommenden Äon endet! Der Ort ist bedeutsam. Satan brachte Ihn auf einen hohen Berg, um Ihm die Königreiche der Erde zu zeigen. Die Verklärung oder Umwandlung geschah auf einem Berg. Der Ort spricht von Seiner Erhöhung. Diese wird erst mit Seinem Kommen in Herrlichkeit verwirklicht werden. Er hat noch nicht Seine große Macht angenommen (Off.11:17). Die Apostel gingen nie zu allen Nationen hinaus. Im Gegenteil, Petrus wurde zur Rede gestellt, als er zum Proselyten Kornelius gegangen war (Ap.11:3). Nie taufte sie in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Sie brauchten die Titel Christi mit Bedacht, wenn sie taufte. Sie sagten: »Jesus Christus«, wenn sie Israeliten taufte, »Herr Jesus« bei Samaritanern (Ap.8:16). Sie brauchten nie »Christus Jesus«, den Titel Seiner gegenwärtigen himmlischen Herrlichkeit. Und

sie verwendeten nie die hier gegebene Formel, weil sie wussten, dass sie für die zukünftige Königreichsverkündigung vorbehalten war. Sie machten nie die Nationen als solche zu Jüngern. Der Herr war nicht bis zum Abschluss des Äons bei ihnen, sondern verließ sie kurz danach, als Er auffuhr. Dieser Auftrag kann erst bei Seiner Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit ausgeführt werden, um alle Nationen durch Sein Volk Israel zu segnen.